1. Blatt. Nr. 65. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 6. März 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen. — Anzeigenpreise: mm einspaltig 7 Reichspfennig, Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für auswärtige 10 Reichspfennig. — Reklamen 35 Reichspfennig.

Hauptgeschäftsstelle: Bismarckstr. 27, in Buer Rathausstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13649. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 62, 63 und 863. Amt Horst-E. 1255. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Spiegelfechterei.

Hollands Ministerpräsident zum Geheimvertrag.

Amsterdam, 5. März. (Drahtb.)

In der Dienstagnachmittagsitzung der zweiten Kammer des Parlaments hat Ministerpräsident de Geer unter gespannter Aufmerksamkeit des Hauses eine Regierungserklärung abgegeben, in der es heißt:

Mit Rücksicht auf die bedauernswerten Ereignisse der letzten zehn Tage, die die Beziehungen der Völker untereinander zu stören drohten, wünscht die Regierung eine Erklärung abzugeben und vor allem die Rolle festzustellen, die sie dabei gespielt hat. Ich habe zum erstenmale am 22. Februar abends von der Angelegenheit Kenntnis erhalten, als mir der Außenminister mitteilte, daß nach ihm zugegangenen Mitteilungen am kommenden Abend ein aufsehenerregender Artikel im „Utrechtsch Dgablad" erscheinen sollte.

Das Schriftstück ist eine Woche vorher von Herrn van Beuningen, Rotterdam, dem Sekretär des Departements, unter Zurücklassung einer Kopie gezeigt worden. Diese Kopie hat der Außenminister gesehen und sie Sachverständigen zur Prüfung übergeben. Vor dem Erhalt des Ergebnisses hatte er keine Veranlassung, der Angelegenheit weitere Aufmerksamkeit zu schenken. Später ist dem Außenminister vom „Handelsblad" mitgeteilt worden, daß das Schriftstück diesem Blatt angeboten, aber von ihm zurückgewiesen worden sei. Noch am selben Tag vernahm der Außenminister, daß es am nächsten Abend im „Utrechtsch Dagblad" erscheinen sollte. Der Außenminister und ich haben diese Veröffentlichung in hohem Maße bedauert. Wir waren aber überzeugt, daß ein Eingreifen der Regierung die Veröffentlichung nicht verhindern konnte. Das einzige, was man tun konnte, war, den ausländischen Regierungen sofort Gelegenheit zu einer amtlichen Erklärung zu geben, um so die Wirkung der Veröffentlichung unschädlich zu machen. Eine unfreundliche Absicht war hierbei selbstverständlich ausgeschlossen. Die Regierung hat sich mit der Angelegenheit weiter nicht befaßt, abgesehen von einer eingehenden Untersuchung, die von dem Justizminister über die Veröffentlichungen eingeleitet wurde. Die Regierung ist überzeugt, daß Holland von keiner Nation Gefahr droht.

Diese Erklärung wurde von der Kammer mit großem Beifall aufgenommen.

*

Die Beruhigungs- und Rechtfertigungsrede ist ziemlich lahm; wenigstens waren Entschuldigungen dieser Art seither nicht gebräuchlich. Sie verlieren auch allen Wert durch die Erklärung der Schriftleiter des „Utrechtsch Dagblads", daß, wenn die Regierung, die über die Möglichkeit einer Presseveröffentlichung vollkommen unterrichtet war, der Presse im allgemeinen oder dem „Utrechtsch Dagblad" auf amtlichem oder halbamtlichem Wege mitgeteilt hätte, daß ihr die ursprüngliche oder spätere Veröffentlichung unwillkommen sei, dieser empfohlene Weg von der Hauptredaktion auch unbedingt eingeschlagen worden wäre. Aus dieser Erklärung des „Utrechtsch Daablads" geht einwandfrei hervor, daß die Veröffentlichung des belgisch-französischen Militärpaktes mit Wissen und Willen der holländischen Regierung erfolgt sein dürfte. Daß sie das jedoch öffentlich nicht zugeben kann, ist ebenso selbstverständlich, wie die große Zahl der französisch-belgischen Dementis.

Neue belgische Machenschaften in der Fälscher-Angelegenheit.

Brüssel, 5. März. (Drahtb.)

Nach den neuesten Nachrichten wird Frank-Heine vorerst nicht mehr beschuldigt, die belgisch-französischen Geheimverträge gefälscht zu haben. Es wird ihm nur zur Last gelegt, in seinem Auslandspaß Abänderungen vorgenommen zu haben. Nun fragt man sich, weshalb er verhaftet wurde. Wahr ist, daß Frank im Dienste des zweiten belgischen Spionagebüros stand. Von eingeweihten Kreisen wird angedeutet, daß die belgische Staatsanwaltschaft mit der Verhaftung Franks einen Fehler begangen habe, da Frank für den belgischen Spionagedienst unmöglich werde. Sobald die Feststellungen es erlauben, wird der Untersuchungsrichter, wie er mitteilt, gegen Frank auch noch wegen anderer Vergehen (also wegen Dokumentenfälschung) die Anklageerhebung beantragen.

*

Zu der Meldung des Brüsseler „Soir", daß der angebliche Fälscher Albert Frank in engen Beziehungen zu der deutschen Gesandtschaft in Brüssel gestanden habe, wird von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß Frank lediglich hin und wieder von der Gesandtschaft als Uebersetzer beschäftigt wurde. Andere Beziehungen zu der Gesandtschaft haben nicht bestanden.

Mehrere echte Schriftstücke vorhanden.

Eine Erklärung van Beuningens.

Rotterdam, 5. März. (Drahtb.)

Der „Nieuwe Rotterdamsche Courant" veröffentlicht an der Spitze des Blattes eine Unterredung mit dem Mitglied der Direktion der Rotterdamer Steinkohlen-Handelsvereinigung, van Beuningen, der als Mitglied einer holländischen Spionageclique genannt wurde. van Beuningen kennzeichnete diese Behauptung als zu unsinnig, um darauf eine Antwort zu geben. Er gibt jedoch zu, daß ihm Schriftstücke angeboten worden seien, deren große Bedeutung für Holland ihm sofort deutlich gewesen sei. Er habe darum die niederländische Regierung von dem Inhalt dieser Schriftstücke verständigt. Es habe sich dabei nicht nur um ein Schriftstück, sondern um mehrere Stücke gehandelt, über deren Art er sich jedoch nicht äußern wolle. Wenn die durch die Veröffentlichung Betroffenen es wünschten, habe er keine Bedenken gegen eine unparteiische Untersuchung der Dokumente. Er werde darüber wohl mit der Regierung in Besprechungen eintreten müssen. Was die Unterschriften betreffe, so könne es sich bei dem vom „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichten Dokument nur um eine Unterschrift handeln, nämlich um die des belgischen Generalstabsoffiziers Michen. Nach den Dementis der verschiedenen Regierungen befragt, erklärte van Beuningen, es würde ihn nicht im geringsten wundern, wenn die Minister Briand, Chamberlain und Hymans tatsächlich von dem Inhalt der Dokumente nichts wußten, weil es sich hierbei um rein militärische Dokumente handele.

Tumult im Landtag.

Die Beflaggungsvorschrift angenommen. — Der Justizminister erteilt den Richtern eine Lektion.

„Raus mit dem Burschen!"

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Der Landtag hatte in seiner Dienstagsitzung zahlreiche zurückgestellte Abstimmungen durchzuführen. Der deutschnationale Mißtrauensantrag gegen den Innenminister Grzesinski wurde mit 211 Stimmen der Regierungsparteien gegen 140 Stimmen der Antragsteller sowie der Deutschen Volkspartei, der Deutschen Fraktion, der Wirtschaftspartei und der Nationalsozialisten abgelehnt. Die Kommunisten beteiligten sich nicht an der Kartenabgabe. Zu einem

sehr erregten Zwischenfall

kam es bei der dritten Lesung des Flaggen-Initiativgesetzes der Regierungsparteien, das die Beflaggung der kommunalen Dienstgebäude sowie der Gebäude der öffentlich-rechtlichen Körperschaften mit Ausnahme der Kirchen in den staatlichen Anordnungsbereich einbeziehen will. In einer scharfen Polemik gegen dieses Gesetz erklärte der

Abg. Steuer (Dntl.)

schließlich, „das Revolutionsgesindel von 1918" usw. Tumultarische Szenen setzten ein, insbesondere Sozialdemokraten und Kommunisten drangen gegen das Rednerpult vor und schrien: „Raus mit dem Burschen!" Tätlichkeiten wurden nur dadurch vermieden, daß Präsident Bartels seinen Stuhl verließ und damit das Zeichen zur Unterbrechung der Sitzung gab. Nach Wiedereröffnung wurde das Flaggengesetz unter Ablehnung zahlreicher deutschnationaler Aenderungsanträge mit den Stimmen der Regierungsparteien angenommen.

Auch die

Aussprache zum Justizetat

konnte das Haus fortsetzen. Dabei nahm der

Justizminister Dr. Schmidt

abermals das Wort, um in Erwiderung der Debattereden zum Ausdruck zu bringen, daß er der Meinung jener Abgeordneten zustimme, die erklärten, ein Staat gebe sich selbst auf, der darauf verzichte, sich gegen bösartige und herabwürdigende Angriffe im Innern zu schützen. Es könne unter gar keinen Umständen ertragen werden, daß die Republik oder ihre Farben straffrei beschimpft werden. Die Richter hätten sich von politischer Voreingenommenheit freizuhalten. Auch bekannte sich der Justizminister dazu, daß seine Bedenken gegen die Todesstrafe sich so verstärkt hätten, daß auch er als Mensch jetzt der Todesstrafe und jedenfalls ihrer Vollstreckung ablehnend gegenüberstehe. Diese seine Einstellung wolle er an maßgeblicher Stelle bei Gelegenheit nicht verleugnen.

Außerdem beendete das Haus noch durch die Vornahme der Abstimmungen die zweite Lesung des Wohlfahrtetats. Anträge der Wirtschafts- und der Deutschnationalen Volkspartei auf Beseitigung oder starke Lockerung der Wohnungszwangswirtschaft wurden abgelehnt. Angenommen wurden weitere Anträge auf einheitliche Reichsbestimmungen über die Frage der Gemeinnützigkeit der Wohnungsbauorganisationen, auf Bereitstellung ausreichender Mittel für die Erhaltung des Altwohnraums, auf gleiche Berücksichtigung privater Bauunternehmer und Gemeinnütziger Siedlungsgenossenschaften und auf Hergabe von Hauszinssteuermitteln für den Bau von Ledigenheimen.

Ghandis Hetze und Verhaftung.

Schwere Ausschreitungen in Kalkutta.

Gegen europäische Stoffüberschwemmung.

London, 5. März. (Drahtb.)

Im Anschluß an eine Kundgebung in Kalkutta sind Ghandi und Dr. Karin Sankar Roy, der Sekretär des Provinziallongreßausschusses von Bengalen, von der Polizei verhaftet worden. Ghandi hatte, um für die bedrohte indische Hausarbeit zu propagieren, wieder eine Kundgebung für den Boykott europäischer Kleidung und Kleiderstoffe veranstaltet. Große Kleiderbündel wurden zusammengetragen und angezündet. Als die Polizei einschritt, wurde sie von der Menge mit Steinen beworfen. Verschiedene Polizisten wurden verletzt. Ein Polizeiinspektor mußte schwerverletzt vom Platze getragen werden. Darauf räumte die Polizei den Platz und verhaftete Ghandi und Roy. Ghandi wurde später gegen Kaution auf freien Fuß gesetzt. Er fuhr sofort nach Burma und wird nach seiner Rückkehr nach Kalkutta vor Gericht gestellt werden.

Was geht in Irland vor?

Geplanter Umsturzversuch.

Massenverhaftungen vorgenommen.

Dublin, 6. März. (Drahtb.)

Etwa 40 junge Leute sind verhaftet und zahlreiche Haussuchungen vorgenommen worden. Die Verhaftungen stehen im Zusammenhang mit einer Erklärung des Präsidenten Cosgrave, in der er ausführte, in Irland seien verbrecherische Bestrebungen im Gange, durch die das ganze Gesellschaftssystem bedroht werde.

Mexiko meldet Sieg.

Nur weiß man nicht, welcher Partei man glauben kann.

Schwerer Kampf der mexikanischen Aufständischen mit den Regierungstruppen. — Ein Aufruf Präsident Gils.

London, 5. März. (Drahtb.)

Zwischen 5000 mexikanischen Regierungstruppen unter dem Befehl von General Urbalege und einer starken Streitkraft der Aufständischen kam es, Meldungen aus El Paso in Texas zufolge zu einem schweren Kampf, der vier Stunden andauerte. Ueber den Ausgang des Kampfes liegen noch keinerlei zuverlässige Berichte vor, doch deuten weitere Mitteilungen, wonach der Befehlshaber der Aufständischen in Veracruz, Aguirre, verschiedene bisher besetzte Städte räumte, und sich auf Veracruz zurückzog, auf einen Erfolg der Regierung hin.

Präsident Gil hat einen Aufruf veröffentlicht, in dem es heißt: „Ich betrachte den Aufstand der Rebellen als den am wenigsten berechtigten, der sich in der neueren mexikanischen Geschichte ereignete. Diese treulosen Offiziere sind unzufrieden mit dem Rang, den sie einnehmen und nutzen die ihnen für den Zweck der Sicherung der nationalen Einrichtungen zur Verfügung gestellten Hilfsquellen in Mißbrauch des in sie gesetzten Vertrauens aus. Nichts als persönliche Gewinnsucht leitete sie."

Nach amtlichen mexikanischen Meldungen sollen die Aufständischen an verschiedenen Stellen den Rückzug angetreten haben. Auch hoffe die Regierung, die Kämpfe um Veracruz zu einer Entscheidungsschlacht im Süden zu entwickeln.

Aber auch die Aufständischen sind äußerst zuversichtlich, und der Umstand, daß die Kämpfe bisher sehr blutig verlaufen sind, deuten darauf hin, daß die Regierungstruppen auch weiterhin mit stärksten Widerstand zu rechnen haben werden. Eine Meldung aus Nogales behauptet sogar, daß die Aufständischen die Hauptstadt von Neuba Leon, Monterey, die ein Hauptstapelplatz für das Kriegsgerät der Bundestruppen war, eingenommen haben. Damit wäre die Hauptstadt von drei Seiten völlig abgeriegelt. Den Aufständischen fielen hierbei drei Generale, 78 Offiziere und 560 Mann Regierungstruppen in die Hände, ferner viel Munition, Gewehre und Maschinengewehre.

Vergessene Selbstverständlichkeit.

Keine Kohlenpreis-Erhöhung.

AZ. Berlin, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Ein Berliner sozialdemokratisches Blatt behauptet, daß das mitteldeutsche Braunkohlensyndikat von sich aus den Preis für Hausbrandkohle um zwei bis drei Mark hinaufgesetzt habe. Mit dieser Mitteilung wird offenbar beabsichtigt, Unruhe zu erzeugen. Wer auch nur einigermaßen Bescheid weiß, dem ist beim Lesen dieser Nachricht natürlich von vornherein klar, daß es sich um eine Falschmeldung handelt, da die Kohlenpreisfestsetzung seit mehr als einem Jahrzehnt nicht mehr Sache der Kohlenerzeuger ist, sondern dem Reichskohlenverband in Uebereinstimmung mit dem großen Ausschuß der Reichskohlenrats untersteht.

Das neue Bergarbeitergesetz

Der wesentliche Inhalt.

Mit der Verabschiedung noch lange nicht zu rechnen.

AZ. Berlin, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Das Reichskabinett hat am Montag abend wie berichtet, das ihm seit drei Wochen im Entwurf vorliegende Bergarbeiterschutzgesetz verabschiedet. Es handelt sich bei dieser Vorlage um ein Parallelgesetz zum Arbeitsschutzgesetz, es ist also im wesentlichen darauf abgestellt, alle Bestimmungen über Arbeitszeit, Arbeitsschutz usw., wie sie für den Bergbau augenblicklich bestehen, zusammenzufassen. Das Kabinett hat die Vorlage des Reichsarbeitsministers ohne große Aenderungen angenommen. Es sind lediglich vom Reichswirtschaftsminister hinsichtlich der Arbeitszeit für bestimmte Betriebsteile Bedenken geltend gemacht worden, denen der Reichsarbeitsminister Wissell durch Aenderung seiner Vorlage Rechnung getragen hat.

Das Gesetz selbst ist sehr umfangreich. Es zerfällt in fünf Teile:

1. allgemeine Vorschriften,
2. Arbeitsordnung,
3. Arbeitsvertrag,
4. Arbeitsschutz,
5. Ausführungs- und Ueberleitungsbestimmungen.

Das brennendste Problem des Bergbaus ist die Arbeitszeitfrage. Der Reichsarbeitsminister hat sie in der Weise zu lösen gesucht, daß er im vierten Abschnitt über den Arbeitsschutz vorschreibt, daß die Arbeitsschicht von siebeneinhalb Stunden täglich nicht überschritten werden darf, daß sie aber auch auf acht Stunden ausgedehnt werden kann, wenn in ihr Pausen bis zu einer halben Stunde enthalten sind. Darüber hinaus ist auch noch in beschränktem Umfange Mehrarbeit gestattet, wenn das allgemeine Wohl sie für dringend erforderlich hält. Die Arbeitszeit kann dann um eine halbe Stunde täglich erweitert werden, jedoch nur auf Vorschlag der obersten Landesbehörde und nach Genehmigung durch den Reichsarbeitsminister. Allerdings sollen insgesamt nicht mehr als sechzig Ueberstunden im Jahre verfahren werden. Der Begriff „Schichtzeit" ist so umschrieben, daß sie mit dem Betreten des Förderkorbes beginnt und mit dem Verlassen des Förderkorbes ihr Ende findet, die Ein- und Ausfahrt ist also in die Arbeitszeit eingerechnet.

Abschnitt vier über den Arbeitsschutz behandelt neben der Arbeitszeit die Betriebsgefahren und die Sonntagsruhe im Bergbau unter Tage. Weiter sind noch besondere Bestimmungen zum Schutze von Arbeiterinnen und für den erhöhten Schutz der jugendlichen Arbeiter vorgesehen.

Das Gesetz geht zunächst an den Reichsrat und den Reichswirtschaftsrat. Es wird sicher noch sehr lange dauern, bis der Reichstag sich mit der Vorlage befassen kann. Der Entwurf soll nach der Verabschiedung durch den Reichsrat in seinen wesentlichen Zügen veröffentlicht werden.

Auch die Post zahlt Kältegelder.

Unterstützungen für das Personal, das am meisten unter dem Frost gelitten hat.

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Durch die außergewöhnliche Kälte dieses Winters ist das Postpersonal, namentlich im Betriebsdienst, Lade- und Zustelldienst, die Kraftwagenführer und das Personal des Telegraphenverkehrs stark in Mitleidenschaft gezogen worden.

Der Reichspostminister hat nun durch allgemeine Verfügung dem Personal Dank und Anerkennung ausgesprochen, daß es den schlimmsten Unbilden der Witterung trotzend, unter Einsatz der Gesundheit in Hingabe auf dem Posten stand und den Betrieb in allen Zweigen voll aufrechterhalten hat.

Die Kreise des Personals, die unter der Kälte besonders zu leiden hatten, erhalten gebliche Unterstützungen.

Halb Zarist, halb Bolschewist.

Erkaufte Fälscher. — Staatsrat Orloff. — Landesverräter Anspach. — Wallenstein, das Opfer von Fälschungen. — Aus der Tätigkeit der Ochrana. — Fälschungsflut im Kriege. — Napoleons Falschgeldfabrik auf Reisen.

Politische Fälschungen und ihre Wirkungen.

Hochkonjunktur in politischen Fälschungen! Noch ist der Fall Heine nicht restlos geklärt. Die Ansichten sind geteilt, ob man tatsächlich in ihm den Fälscher des vom „Utrechtsch Dagblad" veröffentlichten Dokumentes eines französisch-belgischen Militär-Abkommens zu sehen ist, oder ob nicht vielmehr ein der belgischen Regierung sehr bequemes Geständnis eines dafür bezahlten Mannes vorliegt. Aber wie groß die Hoffnung ist, durch Fälschung politischer Dokumente Geld zu verdienen, beweist die soeben erfolgte Verhaftung des ehemaligen russischen Staatsrates Wladimir Orloff und des früheren Polizeiagenten und Gesandtschaftsangestellten Michael Sumarokow, der auch den Namen Julius Pawlonowski trug. Diese beiden hatten in Berlin eine richtige Fälscherzentrale eingerichtet, und Hunderte von politischen Dokumenten hergestellt, die meist sowjetfeindlichen Charakter trugen.

Abgesehen davon, daß Fälscher politischer Dokumente über ein großes technisches Rüstzeug verfügen müssen, um die amtlichen Papiere, Stempel und Unterschriften naturgetreu nachzumachen, besteht nur dann Aussicht auf ein erfolgreiches Arbeiten für sie, wenn sie genauestens über die politischen Vorgänge unterrichtet sind.

Bei den in Berlin verhafteten Russen handelt es sich um zwei Personen, die schon lange im Geheimdienst der verschiedenen Staaten gestanden haben, die vor allem im nachrevolutionären Rußland eine große Rolle spielten.

Besonders Staatsrat Orloff, der einer der Haupthelfer Kerenskis war und später teils für die Zaristen, teils für die Bolschewisten arbeitete, verfügt über umfassende Kenntnisse politischer Intrigen. Nur so ist es erklärlich, daß die Fälscher, die offensichtlich eine große Reihe von Dokumenten zu hohen Preisen verkauft haben, so lange unentdeckt arbeiten konnten.

Einer der raffiniertesten Urkundenfälscher, der Deutschland schweren Schaden zugefügt hat, war der

Landesverräter Anspach,

der im Mai 1922 verhaftet worden ist. Er hat vertrauliche Schreiben des Reichswehrministers und verschiedener politischer Behörden gefälscht und dann an fremde Mächte verkauft. In der Mehrzahl der Fälle hat er wichtige Dokumente nicht durch ein chemisches oder technisches Verfahren verändert, sondern die meisten Papiere wurden von ihm neu hergestellt.

Die Fälschung von Dokumenten hat in der Geschichte eine große Rolle gespielt. So ist beispielsweise

Wallenstein

als das Opfer eines falschen Dokumentes, das an Kaiser Ferdinand II. weitergeleitet wurde, anzusprechen. Eine andere Frage ist es, ob dem deutschen Kaiser, dem Wallenstein schon längst lästig und gefährlich geworden war, dieses Schriftstück nicht sehr zu passe kam. Bekannt ist auch, daß der Herzog von Enghien auf Grund gefälschter Dokumente verhaftet, zum Tode verurteilt und hingerichtet worden ist. Napoleon hat zwar bis an sein Lebensende diesen Meuchelmord, den ihm die Welt nicht verzieh, geleugnet. Aber die historischen Untersuchungen geben ihm nicht Recht.

Musterbeispiele, wie man mit gefälschten oder echten dazu hergestellten Dokumenten Gegner beseitigen kann, gab

die russische Geheimpolizei Ochrana.

Wenn sich Personen politisch verdächtig gemacht hatten, oder man fürchtete, daß ihr Einfluß zu groß werden könne, wurden plötzlich Haussuchungen abgehalten. Bei diesen fand sich immer etwas, auch wenn der Angeschuldigte gar keiner politischen Partei angehörte. Es wurden einfach Schriftstücke als in seinem Schreibtisch gefunden erklärt, auf Grund deren dann die Verurteilung erfolgte. Auch bei den Inquisitionsprozessen des Mittelalters spielten die Dokumenten-Fälschungen eine große Rolle. Um den Angeklagten zu einem Geständnis zu veranlassen, legte man ihm eine ganz unverfängliche Stelle aus einem von ihm geschriebenen und unterzeichneten Dokument vor. Erkannte er sie ahnungslos an, so war damit der Beweis erbracht, daß das verfängliche Schreiben von seiner Hand herrühre.

Ungeheuer schwoll die Zahl der amtlichen Dokumente an, die während des Krieges 1914/18 gefälscht und in Umlauf gesetzt wurden. Wieviele Verurteilungen auf Grund solcher Fälschungen erfolgt sind, wird kaum jemals auch mit einiger Sicherheit festgestellt werden können.

Aber nicht allein der Dokumenten-Fälschung bediente man sich in früheren Zeiten. Ein beliebtes Mittel, dem Gegner schweren Schaden zuzufügen, war die

Fälschung von Münzen und Papiergeld.

Besonders England hat sich dieser bewährten Methode wiederholt bedient. Während des amerikanischen Revolutionskrieges wurde falsches amerikanisches Papiergeld in großen Mengen in die Republik eingeschmuggelt. Ebenso wurden kurz darauf im Kampf gegen die junge französische Republik von England gefälschte Assignaten nach Frankreich geschafft und dort in Umlauf gesetzt. Aber auch die Franzosen waren nicht schlafmützig, wenn es galt, die Währung des Gegners zu vernichten und selbst Geldvorteile daraus zu schlagen. Ganz besonders arg trieb es Napoleon, der auf dem Feldzug gegen Rußland eine Druckerei einrichtete zur Herstellung falschen russischen Papiergeldes. Dieses wurde während der Besetzung Moskaus in großen Mengen in Umlauf gesetzt. Aber noch weit höhere Bestände fielen den Russen auf der Verfolgung des französischen Heeres in die Hände.

Die modernen Staaten haben im allgemeinen auf die Verwendung dieses Kampfmittels verzichtet, da dadurch eine Erschütterung der Währungen der ganzen Welt eintreten kann. Nur das bolschewistische Rußland hat 1918/19 Fälschungen von Auslandsgeld in ganz großem Maßstabe vorgenommen.

Schon im Frühjahr 1919 konnte man in Deutschland feststellen, daß von bestimmten Stellen gefälschtes Papiergeld geschmuggelt wurde.

Man griff aber erst dann ein, als man den sicheren Beweis dafür hatte, daß aus Rußland große Geldsummen vornehmlich über Holland nach Deutschland geschafft wurden. Doch nicht allein die deutsche Währung, sondern überhaupt die Währung aller Länder der Welt sollte erschüttert werden. In Rußland müssen Millionen Lire, Francs, Dollars, Pfunde hergestellt worden sein. Wenn auch offiziell niemals zugegeben wurde, daß amtliche russische Stellen an den Fälschungen beteiligt waren, so spricht doch große Wahrscheinlichkeit dafür, daß die damaligen Machthaber auch diesen Versuch wagten, um die Weltrevolution in ihrem Sinne durchzusetzen. Das Treiben fand erst dann ein Ende, als im Jahre 1920 der Chef der Sowjetgesandtschaft in Washington verhaftet und ausgewiesen wurde. Erinnerlich dürfte auch noch die Francs-Fälscheraffäre des Fürsten Windischgrätz in Ungarn sein, der angeblich aus patriotischen Gründen große Beträge falscher Francs-Noten in Umlauf zu setzen suchte. Aber obwohl erst wenige Jahre seitdem vergangen sind, ist über die ganze Angelegenheit schon Gras gewachsen.

Die Fälschung politischer Dokumente zu politischen Zwecken zieht sich wie ein roter Faden durch die Geschichte. Je findiger die Fälscher werden, desto mehr steigert sich auch die Arbeit der Polizei, der es mit wenigen Ausnahmen gelungen ist, in all diese dunklen Affären Licht zu bringen.

Teilgeständnis Orloffs.

Berlin, 5. März. (Drahtb.)

Orloff hat in weiteren Verhören zugegeben, daß die gezifferten Urkunden, aus denen die Bestechung des amerikanischen Senators Borah hervorging, von ihm nach einem angeblichen Schriftstück gefälscht worden seien. Interessant ist, daß man die in Amerika aufgetauchten photographischen Wiedergaben der Borah belastenden Schriftstücke, die dem Senat in Washington und einem eingesetzten Untersuchungsausschuß vorgelegen haben, nach Berlin kommen lassen will.

Städte auf Abbruch.

Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz werden „versetzt".

Die neue Stadt „Eichendorff".

AZ. Berlin, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Vom oberschlesischen Kohlenbecken ist uns durch den Ausgang der Abstimmung im Jahre 1924 nur ein Rest geblieben. Gerade dort aber liegen drei Städte: Beuthen, Hindenburg und Gleiwitz dicht zusammengedrängt, und verhindern in weitem Maße den Abbau der Kohlenschätze. Denn die Gesteinsdecke gibt nach, wenn Stollen durch die Erde getrieben werden, und in Beuthen werden bereits Senkungen von zehn bis einhundertzehn Zentimeter gemessen, die auf die Dauer für die Bevölkerung gefährlich werden können, so daß der Abbau gestoppt werden muß.

Daher besteht schon seit längerer Zeit der Plan der drei gefährdeten Städte, ihre Häuser zu verlassen und eine neue Stadt in der Nähe zu gründen, die durch den Abbau nicht gefährdet ist. Der Bergbau hat sich für dieses Projekt stets interessiert; aber es war im Zeichen einer furchtbaren Wohnungsnot und einer absinkenden Konjunktur einfach nicht möglich, derartig kostspielige Pläne von heute auf morgen durchzuführen. Die betreffenden Städte haben daher die Absicht, in langsamer Entwicklung ihre Häuser abzubrechen und auf dem in Aussicht genommenen Gelände neu zu errichten. Daß es dabei möglich sein wird, eine moderne Stadt nach großzügigen städtebaulichen Grundsätzen vollkommen neu aufzubauen, in einer Entwicklung, wie sie in Deutschland bisher noch nicht durchgeführt werden konnte, liegt auf der Hand. Auch einen neuen Namen hat man für die werdende Stadt: nach dem Dichter des Landes aus dem Lubowitzer Wald, dem letzten aus der romantischen Schule, soll die Gründung „Eichendorff" heißen, dem Dichter zu Ehren und — um einen Streit der drei alten Städte um die Erhaltung ihrer Namen zu vermeiden.

Nichts spruchreif?

Erste Begegnung Stresemann – Briand.

Diesmal kommt es sogar zu keinen Versprechungen.

AZ. Genf, 6. März. (Eig. Drahtb.)

Die erste Unterredung zwischen Stresemann und Briand fand Dienstag abend statt und dauerte eineinhalb Stunden. Dabei wurden die zwischen den beiden Staaten schwebenden Fragen besprochen. Obwohl Einzelheiten nicht bekannt werden, ist doch anzunehmen, daß irgendwelche positive Lösung oder Fortsetzung der in Lugano erfolgten Besprechungen vor dem Abschluß der Arbeiten im Pariser Reparationskomitee nicht erfolgen kann. Dabei teilt man in den Kreisen der deutschen Delegation die von Chamberlain gelegentlich eines Empfanges der englischen Presse heute geäußerte Auffassung, daß die Rheinlandfrage bei dem gegenwärtigen Stand der Pariser Verhandlungen für eine Fortsetzung der Besprechungen noch nicht reif sei. Die Abrüstungsfrage wurde in der Unterredung mit Stresemann und Briand mit keinem Worte erwähnt, während in bezug auf die Erörterung des Minderheitenproblems verlautet, daß der Standpunkt Briands nicht der Assimilations-Theorie des früheren brasilianischen Ratsmitgliedes Mello Franco entspricht, die ja auch in dem kanadischen Vorschlag zur Verbesserung des Verfahrens in Minderheitensachen zurückgewiesen wird.

*

Die Unterredung zwischen Dr. Stresemann und dem rumänischen Ratsmitglied Titulescu galt im wesentlichen ebenfalls der Minderheitenfrage, in der von rumänischer Seite keine Opposition zu erwarten sein dürfte.

Wehe den Minderheiten.

Der Juristenausschuß lehnt den Antrag der Minderheitenstaaten ab. — Die Vollsitzung, in der Stresemann sprechen sollte, verschoben.

Genf, 6. März. (Drahtb.)

Der vom Völkerbundsrat am Montag eingesetzte Juristenausschuß, der den Antrag der Litauischen, südslawischen und tschechischen Regierung auf Zuziehung zu den Minderheitenverhandlungen des Völkerbundes prüfen sollte, hat seine Arbeiten abgeschlossen und ist zu einem ablehnenden Beschluß gelangt. Der ablehnende Beschluß des Ausschusses wird damit begründet, daß der Völkerbundsrat in den Minderheitenfragen allein zuständig sei.

Das Völkerbundssekretariat hat mittags kurz nach ein Uhr amtlich mitgeteilt, daß die für Nachmittags angesetzte große Aussprache über die Minderheitenfrage verschoben worden ist. Es kann angenommen werden, daß für diesen Entschluß Einflüsse hinter den Kulissen maßgebend geworden sind, die Vorbesprechungen zwischen den Außenministern vor dem Beginn der großen Minderheitenaussprache als notwendig erachten.

Der weiße Tod

Zwei Personen von einer Lawine begraben.

In der Nähe des Flusses Allemont ist eine Schneelawine auf die Straße von Grenoble niedergegangen und hat zwei junge Leute unter sich begraben.

× Washington, 5. März. (Drahtb.)

Eisenbahnunglück durch eine Lawine. — Drei Tote.

Bei Snigleshot im Staate Montana wurde ein Zug unmittelbar vor der Einfahrt in einen Tunnel von einer Lawine erfaßt. Sechs Wagen wurden von dem 60 Meter hohen Damm in die Tiefe gerissen. Drei Reisende wurden getötet und vier verletzt.

Aufdeckung einer russischen Fälscherzentrale in Berlin.



Senator Borah.

der durch seinen Kampf gegen die Kriegsschuldlüge und für eine russisch-amerikanische Annäherung bekannte Vorsitzende des Außenausschusses des amerikanischen Senats, der durch gefälschte Dokumente kompromittiert werden sollte. In diesen Dokumenten sollte der Nachweis geführt werden, daß Borah für seinen Kampf um die Anerkennung Sowjetrußlands durch Amerika von der Sowjetregierung Bestechungsgelder angenommen habe. Die Fälscher, an deren Spitze ein ehemaliger höherer Beamter der russischen Geheimpolizei „Ochrana" steht, wurden sämtlich verhaftet.



Der amerikanische Journalist Knickerboker, dem die Entlarvung der Täter zu danken ist.

Das Geschäft im Kreise.

Internationales Clearing House statt Reparationskommission und Transferkomitee.

× Paris, 5. März. (Drahtb.)

Hinsichtlich der Verhandlungen der Reparationssachverständigen scheint sich zu bestätigen, daß der Sachverständigenausschuß beabsichtigt, einen einzigen Organismus, ein richtiges Clearing House, zu schaffen, das die Stelle der Reparationskommission und des Transferkomitees einnehmen solle. Es trete ziemlich deutlich zutage, daß dieses Clearing House eine richtige internationale Bank werden würde, deren Aufgabe es sei, den Betrag der von Deutschland zu zahlenden Annuitäten zu kontrollieren und zu regeln. Ihr Aktienkapital würde zunächst von den großen Emissionsbanken der alliierten Länder sowie durch ihre Großbanken gestellt werden. Auch Vertreter der Handelskammern würden in diesen Organismus aufgenommen werden.

Gefährlicher Etatsausgleich.

Etat und Deckungsvorlagen im Reichsrat angenommen. – Theoretische Verminderung der Ueberweisungen an die Länder. – Doppelvorlagen des Reiches. – Bayerische Niederlagen.

Vor schwerer Reichstagsarbeit.

(Drahtb. unserer Berliner Schriftltg.)

Der Reichsrat hat sich am Dienstag in einer nur zweistündigen Sitzung mit dem Hilferdingschen Steuerbukett und dem neuen Haushaltsplan beschäftigt, und, um das Ergebnis der Beratungen vorwegzunehmen, ohne große Aussprache die Beschlüsse seiner Unterausschüsse gebilligt, die im wesentlichen die Pläne des Finanzministers unverändert gelassen haben. Er hat zwar hie und da einige Korrekturen vorgenommen, die aber nur Verschiebungen innerhalb des Etats im Gesamtbetrage von 51 Millionen Mark darstellen; auf der Einnahmen- und Ausgabenseite haben sich die Endbeträge nicht geändert, es sind keine neuen Ausgaben hinzugekommen, aber auch keine Abstriche vorgenommen worden. Einige dieser Veränderungen im Haushaltsplan gefallen allerdings der Reichsregierung nicht, sodaß sie zu verschiedenen Positionen, die sich auf einen Betrag von 30 Millionen erstrecken, eine Doppelvorlage einbringen wird. Diese kleinen Abweichungen sind aber so unbedeutend, daß sie gar nicht ins Gewicht fallen und hinter der Tatsache, daß sogar eine Streichung von 120 Millionen Mark den Länderüberweisungen die Zustimmung des Reichsrats gefunden hat, vollkommen verschwinden.

Diese Kürzung bildete allerdings den Drehpunkt des Reichsrats, weil das für die Länder einen Einnahmeausfall bringt.

Man ist aber schließlich darauf abgekommen, den Ländern diesen Betrag nicht vorwegzunehmen, sondern erst am Schluß des Etatsjahres, wenn sich herausstellt, daß das Ueberweisungs-Soll des Jahres 1928 erreicht wird. Mit der Annahme dieser Formel ist die schwierige Klippe der Länderüberweisungen zunächst umschifft. Der Reichsrat konnte sich mit diesem Lösungsvorschlag einverstanden erklären; für die Reichsregierung ist aber Zeit gewonnen, worauf es auch Dr. Hilferding in erster Linie ankommt.

Was aber am Ende des Etatsjahres wird, wenn das Soll nicht erreicht wird, ist noch offen.

Wenn wir einen Blick auf unsere Wirtschaftslage werfen, wenn wir uns vor Augen halten, daß die Konjunktur immer weiter zurückgeht, also auch die Steuereinnahmen unzweifelhaft eine rückläufige Bewegung annehmen werden, dann wird man wohl jetzt schon sagen können, daß man schwerlich bis zu der oben gekennzeichneten Grenze gelangen wird. Auch darüber macht man sich im Augenblick noch keine Kopfschmerzen.

Aus den Reichsratsberatungen selbst ist noch als interessant zu erwähnen, daß die Bayern mit einigen Anträgen eine Niederlage erlitten haben: auch ihre Forderung nach Streichung des 120 Millionen-Vorschlages des Reiches wurde mit 48 gegen 20 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt. Neben den übrigen Deckungsvorlagen ist auch der Biersteuer zugestimmt worden. Da die Reichsregierung keinen Einspruch gegen die Ausschußfassungen erhoben hat, darf man wohl annehmen, daß sie im wesentlichen mit der Haltung des Reichsrates einverstanden ist, vielleicht aber auch nur deswegen, um schleunigst die Gesetzentwürfe dem Reichstage zuleiten zu können, der nunmehr das Wort hat. Daß ihm ein schweres Stück Arbeit bevorsteht, braucht nicht noch einmal hervorgehoben zu werden. Grund zu irgendwelchem Optimismus besteht nicht. Die Ausführungen des Ausschußberichterstatters,

Ministerialdirektor Brecht,

im Reichsrat waren bereits auf Moll gestimmt; er gab auch mit einem an Ironie nicht ganz freien Unterton die Steuergesetze und den Haushaltsplan an den Reichstag weiter. Geben wir einige Sätze wieder: Die Ansätze für die Einkommensteuer, Körperschaftssteuer und Umsatzsteuer lassen die in der Wirtschaft zur Zeit drohend empfundene Gefahr besonderer Krisen bewußt außer Betracht, der Ansatz für die Zölle setzt dagegen eine weniger gute Ernte voraus. Trotzdem haben die Ausschüsse diese Ansätze nicht bemängelt, denn ein niedrigerer Ansatz würde zu sofortigen weiteren Steuerauflagen verpflichten. Zur Schonung der schwierigen Lage der Wirtschaft ist es richtig, zu warten, bis feststeht, ob nicht die günstigen Schätzungen zutreffen. Eine sichere Deckung ist das aber nicht. Es handelt sich vielmehr, trotz der hohen neuen Steuern, nur um eine vorläufige Balance mit der Gefahr eines Fehlbetrages, für den im äußersten Fall eine Reserve an Steuern da sein muß.

Hugo Wolf-Abend von Mia Peltenburg.

Der vierte Kammermusikabend brachte ausschließlich Gesänge von Hugo Wolf. Der Tondichter nimmt unter den Liederkomponisten des 19. Jahrhunderts eine überragende und eigenartige Stellung ein. Wenn es auch verfehlt wäre, ihn neben Schubert zu stellen, so macht man sich doch keiner Uebertreibung schuldig, wenn man ihn mit diesem in einem gewissen Abstande vergleicht. Gemeinsam ist beiden die Mannigfaltigkeit und Vielseitigkeit des Schaffens; in verhältnismäßig kurzer Zeit haben beide eine große Anzahl von Liedern komponiert, und kein Gebiet des Liedes ist unberücksichtigt geblieben, vom einfachen Volkslied bis zur großen Ballade und zur dramatischen Szene. Gemeinsam ist beiden das Einfühlungsvermögen in die Stimmungswelt der Textvorlage und die Gedankenkreise des Wortdichters. Wolf befand sich insofern in einer günstigeren Lage, als ihm eine reichere Literatur zur Verfügung stand, immerhin ist bei ihm die sichere Hand zu bewundern, mit der er sich aus dem Ueberangebot von Texten solche heraussuchte, die neben innerem Gehalt auch den Vorzug besaßen, sich für die Vertonung besonders zu eignen. Wenn Schubert frei und oft unbewußt schafft, wenn ihm der musikalische Ausdruck sozusagen vom Augenblick beschert wird, — das ist natürlich auch nicht immer der Fall gewesen, denn er hat an manchen Liedern lange gefeilt und gebessert —, so fühlt man bei Wolf, daß hinter seinen Tönen neben einer starken musikalischen Einsicht auch eine bewußt arbeitende geistige Kraft steht. So erscheint bei Wolf die Liedervertonung komplizierter als bei Schubert. Zum Teil ist das natürlich auch begründet in der Entwicklung, die die Tonkunst im Verlaufe des 19. Jahrhunderts genommen hatte. Die Technik war verfeinert und vertieft, die Mittel der musikalischen Tonmalerei durch Karl Loewe und Richard Wagner bereichert worden. Wolf hat besonders die Gedanken des letzteren aus dem Gebiet des Musikdramas auf das Klavierlied übernommen. Seine Deklamation folgt deshalb dem natürlichen Fluß der Rede in einem Maße, wie bei keinem andern seiner Vorgänger oder Zeitgenossen, und die begleitende Partie wird so reich bedacht, daß man sie oft als selbständige Komposition betrachten kann; Wolf hat damit einen neuen Typus, das „sinfonische Klavierlied", geschaffen und eine große Zahl von Nachahmern in seinen Bann gezogen, die aber zum Teil seinen Stil übertreiben und aus einem begleiteten Lied eine sinfonische Dichtung für Klavier mit begleitendem Text gemacht haben.

Es ist ohne weiteres klar, daß der Vortrag Wolfscher Lieder an die Ausführenden, Sänger und Pianisten in gleicher Weise, besonders hohe Anforderungen stellt. Jeder Satz, jeder Takt sozusagen muß in allen Einzelheiten erfaßt und durchdacht werden, ohne daß die große Linie zerstört wird oder das Ganze in Bruchstücke zerfällt. Mia Peltenburg (Haarlem), die für dieses Konzert gewonnen war, wußte in hohem Maße diese Anforderungen zu erfüllen. Sie gewinnt die Zuhörerschaft sofort durch den hohen Ernst und die Gewissenhaftigkeit, mit welcher sie an ihre Aufgabe herantritt. Allen minutiösen Feinheiten des Textes sowohl wie der Vertonung spürt ihr Vortrag nach, er hält sich jedoch mit gesundem Gefühl frei von Gesuchtheit oder Ueberspitzung, ist dagegen überall erfüllt mit Verinnerlichung und tiefer Empfindung. Leider schien das Organ unter dem Einfluß einer Indisposition zu leiden, denn es gehorchte der Sängerin nicht so unbedingt, wie man es von andern Darbietungen der gewohnt ist; so klang es besonders in der Mittellage weniger ausgiebig und voll. Aber auch unter diesen ungünstigen Verhältnissen ließ sich wieder feststellen, daß die Stimme von Natur aus groß und klangreich und infolge sorgfältigster Schulung restlos kultiviert ist, die Höhe war auch an diesem Abend leuchtend und glänzend.

Einen ausgezeichneten Helfer hatte die Sängerin in ihrem Begleiter: Hendrik Andriessen (Haarlem), der ihr mit großem pianistischem Können und stilsicherem Gefühl assistierte. Die Zuhörerschaft, leider wenig zahlreich, dankte den beiden Ausführenden mit lebhaftem Beifall, den diese am Schluß mit Wiederholung des übermütigen: „Ich bab' in Penna einen Liebsten wohnen" quittierten.

—s.

Vögel als Hausbewohner.

Sie bringen mehr Miete ein als Menschen.

In den Felswänden an den Küsten von Java leben an windgeschützten Stellen große Massen von Salanganen, jenen indischen Seeschwalben, deren Nester bei den Chinesen als besondere Leckerbissen gelten. Der schwach salzige Geschmack der kleinen, etwa 10 Gramm schweren Nester, deren Baumaterial ein von den Vögeln abgesonderter dicker Schleim ist, der getrocknet sehr fest wird, gekocht dagegen eine gallertartige Beschaffenheit annimmt, ist allerdings ziemlich unbedeutend, weshalb man sie unter Zusatz von starken Gewürzen kocht. Nun sind aber die Salanganen-Nester gewöhnlich an so unzugänglichen Stellen gelegen, daß das „Pflücken", das drei bis viermal im Jahre stattfindet, stets mit Lebensgefahr verbunden ist. Die Nester kleben in finsteren, vom Meer ausgewaschenen Höhlen oder an fast senkrecht abfallenden Felswänden, zu denen man in der Regel nur durch Herablassen an einem Seil gelangen kann. Aber Nachfrage und Bedarf gingen andauernd in die Höhe, und viele Hunderttausende von Vogelnestern wurden alljährlich aus Java ausgeführt. Allein für das Nesterein holen in den Klippen einer einzigen javanischen Ortschaft wurden der niederländischen Regierung mehrere tausend Gulden Monatspacht bezahlt. Vor einigen Jahren jedoch machte man, wie Spennemann in der „Ornithologischen Monatsschrift" dargelegt, in Soetji auf Java die unerfreuliche Beobachtung, daß sich in den von den Vögeln bewohnten Felsgrotten Schlangen angesiedelt und derart vermehrt hätten, daß sie eine wirkliche Gefahr für die Salanganen bildeten. Umso erfreulicher waren die Eingeborenen, als man eines Tages entdeckte, daß einige Salanganen ihre Nester in nahe am Strand gelegene Häuser bauten. Da man die Vögel nicht störte, wurden sie zutraulicher und kamen in immer größeren Scharen herbei, um ihre Nester in den Häusern zu bauen; schließlich fanden die Besitzer dieser Häuser es viel vorteilhafter, ihre Häuser den Vögeln zu überlassen, als sie zu vermieten, weil die Summe, die der Verkauf der Nester einbrachte, die früheren Mieteinnahmen weitaus überstiegen. Ein Araber, der sich seinerzeit für 6000 Gulden ein Haus gebaut hatte, und etwa 35 bis 40 Gulden an Monatsmiete einnahm, nimmt heute ein Angebot von 50 000 Gulden für sein, von den Schwalben vollbesetztes Haus nicht mehr an. Dieselben guten Geschäfte machen auch zahlreiche andere Hausbesitzer von Soetji, da sich die Schwalben das Nisten in den Häusern nun mehr und mehr anzugewöhnen scheinen, weshalb auch die früher von ihnen bewohnten Grotten und Felsklippen heute nur mehr spärlich besiedelt sind. Dank der neuen und seltsamen Nistgewohnheit der Salanganen sind in den letzten Jahren viele Leute zu Geld gekommen, allerdings zum Nachteil der Regierung, denn während früher Tausende von Gulden an Pachtsummen bezahlt wurden, zahlt heute im gleichen Ort kein Pächter mehr als 300 Gulden im Monat für die Ausnützung der Schwalbenklippen.

Wenn man die Wahrheit spricht.

In Berlin-Moabit sitzt wieder einmal ein armer Sünder auf der Anklagebank. Der Herr Gerichtshof hat heute schon viele Fälle, alles Bagatellen, abgehandelt und ist nun etwas grillig geworden. Zwischen dem Richter und dem letzten Angeklagten entspinnt sich folgendes Gespräch:

„Name!"

„Karl Müller."

„Sind Sie verheiratet?"

„Ick? Jawohl! Awer feste!"

„Mit wem?"

„Mit meiner Frau!"

„Das ist eine ganz dumme Antwort, die mich aufregt. Haben Sie schon jemand kennen gelernt, der mit einem Manne verheiratet ist?"

„Jawohl!"

„So eine Unverschämtheit! Jawoll sagen Sie ganz dreist! Wer ist es denn, he?"

„Dat is meine Schwester!"

„Sie, Sie . . ."

Bums, klatschte ein Buch auf den Tisch, wilde Augen rollten zum Sünderbänkchen und der geöffnete Mund zeigte fletschende Zähne.

„Awer, Herr Jerichtshof, ick habe doch nur de Wahrheet jesagt. Daderfor können Se mich doch nich gleich fressen wollen!"

Oertliches.

6. März 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen.

Besuch aus Danzig.

Dr. Rudolf kommt nach Gelsenkirchen.

—ey In den Spalten unserer Zeitung ist schon wiederholt auf das tragische Geschick und die schwierige Lage des Freistaates Danzig hingewiesen worden. Es war ein sehr fragwürdiges Geschenk, das der Machtspruch von Versailles den Einwohnern dieser Stadt in den Schoß warf als er Danzig zum „freien Staate" erklärte. Hätte man den Danzigern das vielgerühmte Recht der Selbstbestimmung gelassen, so hätten sie sich zweifelsohne mit erdrückender Mehrheit für ihr Verbleiben beim alten deutschen Reiche entschieden Das aber gerade sollte ja um jeden Preis vermieden werden Da man die durch und durch deutsche Stadt doch nicht gut ohne weiteres dem neuen Polenreiche einverleiben konnte, hat man den schönen Ausweg des „freien" Staates gefunden. Polen aber bekam diesem kleinen Zwangsstaate gegenüber besondere Vorrechte und es hat nicht gezögert, diese Vorrechte zu seinen Gunsten kräftig auszunutzen. Die Danziger aber stehen dem gegenüber machtlos da Es ist ein heißes Ringen, das sich vor den Augen der Welt, die überhaupt sehen will, abspielt. — Nun will in diesen Tagen Dr. Rudolf, der Vertreter des über ganz Deutschland verbreiteten Bundes der Danziger, nach Gelsenkirchen kommen und im großen Saale des Hans-Sachs-Hauses am Samstag, den 9 März abends 8 Uhr über die Lage sprechen. Er ist vom Rheinisch-Westfälischen Hauptverbande heimattreuer Ost- und Westpreußen, der am 9. und 10. März seine Vertretertagung in unserer Stadt abhält, eingeladen worden Der Eintritt zu der Kundgebung am Samstag Abend ist frei und die gesamte Bürgerschaft zum Besuche der Veranstaltung eingeladen.

Ein vielseitiger „Kartoffelhändler".

Erschwindelt Geld, verspricht Heirat.

P. Seit Oktober 1928 tritt in Bottrop und Umgegend ein Einmietebetrüger auf, der sich Verwalter Franz Knorr und Andreas Franz nennt. Das richtige National des Betrügers lautet: Bergmann Andreas Weißpahl, 9. 2. 1887 Spiegelberg, Kreis Allenstein. Weißpahl hat sich in bisher acht zur Anzeige gekommenen Fällen an erwerbslose Personen und Witwen herangemacht, denen gegenüber er sich als Verwalter einer Bauernwirtschaft in Kirchhellen ausgab und sich erbot, ihnen billige Kartoffeln zu verschaffen. In einzelnen Fällen versprach er auch Arbeit bei Bauern zu besorgen. Unter diesen Vorspiegelungen und der Angabe, z. Zt. Gelder bei anderen Personen für gelieferte Kartoffeln einzutreiben, logierte er sich für einige Tage bei den Geschädigten ein. Er borgte sie obendrein noch um Geldbeträge bis zu 15 RM. an und verschwand dann, ohne das Logis zu bezahlen und das geborgte Geld zurückzugeben In zwei Fällen versprach er alleinstehenden Frauen die Heirat und wollte mit ihnen eine Wohnung in Kirchhellen beziehen. Weißpahl ist neunmal wegen verschiedenen Straftaten vorbestraft. Beschr. 1,77 Meter groß, schlank länglich-ovales Gesicht, mittelblonde Haare, engl. gestutzter Schnurrbart, blaue Augen, spricht ostpreußische Mundart, trug zuletzt dunkl. weich. Hut und abgetrag. dunkl. Anzug. Sollte auch dieser Betrüger hier auftreten so bittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Zimmer 50 des Polizeiamtes, Ebertstraße 5/7 um entsprechende Nachricht.

Achtung: Falscher Elektriker kommt!

Ein raffinierter Dieb am Werk.

P. Bei einem kath. Pfarrer in Oberhausen erschien im Februar ein junger Mann, wollte vom städtischen Elektrizitätswerk geschickt sein und nahm eine Prüfung des elektrischen Zählers und der Lichtleitungen vor. Er probierte die Lichtschalter in den einzelnen Zimmern und wechselte mehrere Sicherungen aus. Der angebliche Elektriker arbeitete etwa eine Stunde lang im Hause und verließ es in einem unbewachten Augenblick ungesehen. Nachher stellte die Hausdame des Pfarrers fest, daß der Unbekannte eine silberne Damenarmbanduhr mit Goldrand und schwarzem Ripsrand, einen goldenen Freundschaftsring mit roten Steinen, einen Geldbetrag von dreißig Reichsmark und einen grauen Wintermantel mit zwei Reihen Knöpfen, im Rücken gefüttert und im Aufhänger die Firmenbezeichnung „Overbeck u. Weller, Essen" hatte mitgehen lassen. Beschr. des Täters: 20—24 Jahre alt, ziemlich groß, schlank, mager, Zähne im Oberkiefer stark vorstehend, auffallend hell, gescheit. Haare, trug große runde Brillengläser mit gelber Horneinfassung; das rechte Auge durch herabhängen des Oberlides halb geschlossen. Sollte der Schwindler auch hier auftreten, so bittet die Kriminalpolizei um entsprechende Mitteilung damit Festnahme erfolgen kann.

 # Vom Fundbüro. In der Zeit vom 1. bis einschließlich 28. Februar d. J. sind auf dem Fundbüro im Hans-Sachs-Haus, Zimmer 403, an Fundsachen abgegeben worden: 2 Trauringe, 1 Geldbörse mit Inhalt, 1 Taschenmesser, 1 Geldschein, 1 Damenhandtasche mit Inhalt, 2 Schlüsselringe mit Schlüsseln, 2 Herrenfahrräder und 1 Kneifer. An zugelaufenen Hunden sind gemeldet: 2 Dobermänner, 1 Bastard, 1 Borer und 1 Hühnerhund.

 # Betrügerischer Kantinenpächter in Dortmund. Im November 1928 erschien in einer Dortmunder Zeitung folgendes Inserat: „Kantine, Krankheitshalber vergebe Verwaltung einer Kantine ohne Kaution, eventl. mit Wohnung, an ehrliches Ehepaar, Garantiert Einkommen. Eilangebote mit Lebenslauf u. B. 366 a. d Agt. in Barmen, Haspelerstraße 32 a". Mit den sich Meldenden vereinbarte der Inserent eine Zusammenkunft um angeblich nähere Abmachungen treffen zu können, in Wirklichkeit aber nur, um die Opfer sicher zu machen; denn vor der Zusammenkunft verlangte er die Einsendung eines Betrages von 10 RM an eine Deckadresse. Das Geld benötigte er angeblich zur Einholung einer eiligen Auskunft über die persönlichen Verhältnisse des Bewerbers. Schickte der Bewerber das Geld ein, so läßt der Betrüger nichts mehr von sich hören. Vermutlich kommen zwei Personen infrage, die Hand in Hand arbeiten. Die eine unterzeichnet mit Dr. Scheider. Sollte sich in hiesiger Stadt ebenfalls Geschädigte finden, so bittet die Kriminalpolizei, Gelsenkirchen, Zimmer 50 um gefl. Nachricht.

P. **Festnahme von Wüstlingen.** Seit einigen Monaten sind im hiesigen Stadtgarten mehrere Frauen bezw. Mädchen in schamloser Weise belästigt worden, ohne daß man den Täter festnehmen konnte. In den letzten Wochen ist es gelungen, drei der Täter zu sistieren bezw festzunehmen.

† Vor dem Schöffengericht Gelsenkirchen hatte sich die Ehefrau P. mit ihrer verheirateten Tochter aus Rotthausen zu verantworten. Beide waren in Wanne-Eickel abgeschnappt worden, als sie gerade bei Geschäftsleuten auf einer Liste Spenden für ein Kinderheim sammelten. Bei der Festnahme zeigte man dem Beamten einen Ausweis und die ebenfalls gestempelte Liste vor. Der Ausweis hatte jedoch einen gefälschten Polizeistempel. Die P. wurde zu 7 Monaten Gefängnis verurteilt. Ihre Tochter erhielt zwei Monate und da sie ohne Wandergewerbe hausiert hatte, noch 40 Mark Geldstrafe.

 # Eine arme Frau. Am Dienstag nachmittag erregte in der Propsteikirche eine weibliche Person durch ihr Gebahren Aufsehen. Es stellte sich heraus, daß die Frauensperson geistesgestört war. Sie wurde durch zwei Polizeibeamte in dem städtischen Krankenauto dem katholischen Krankenhaus zugeführt. Die Personalien der Frau konnten noch nicht festgestellt werden.

 # Gefahren der Straße. Am Dienstag gegen 17 Uhr wurde auf der Ringstraße ein Radfahrer von einem Personenwagen angefahren und zu Boden geworfen. Der Radfahrer erlitt dabei einen Bruch des rechten Knöchels; er wurde von dem Führer des Kraftwagens ins katholische Krankenhaus gebracht. Das Rad wurde leicht beschädigt. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt.

 # Postwertzeichen können Sammler nach einer Mitteilung des Weltpostvereins aus Norwegen von den Frimerkeforvalteren in Oslo beziehen. Verschickt werden nur geltende Wertzeichen zum Nennwert. Die Verwaltung der Posten und Telegraphen in Luxemburg verschickt auch Marken der Wohltätigkeit, für Sonderzwecke, Nachgebühren und Telegramme sowie außer Kurs gesetzte, alles zum Nennwert. Außer Geld, Postanweisung und Postscheck nimmt sie auch Banknoten zum Tageskurs. Sie verzeichnis aus. In der spanischen Zone in Marokko verschicken die Postämter Wertzeichen. In Neuseeland besorgt es das General Post Office von Wellington. In Litauen kann man Briefmarken zu den allgemeinen Bedingungen kaufen, in Lettland nur die geltenden in außerordentlichen Fällen und in größeren Mengen. Im allgemeinen müssen die Bestellungen von dem Betrag und den Postgebühren für einen eingeschriebenen Brief begleitet sein.

Unruhe am Hauptbahnhof.

Kleine Ursachen — große Wirkungen — bis die Polizei eingreifen muß.

Ohne eine Schlägerei gehts kaum eine einzige Nacht.

Von jeher gehört die Gegend um den Hauptbahnhof Gelsenkirchen zu den unruhigsten Bezirken der Stadt Gelsenkirchen. Das liegt ganz naturgemäß daran, daß strahlenförmig vom Hauptbahnhof ausgehend der Verkehr sich nach allen Himmelsrichtungen hin ergießt. Die Zusammenballung größerer oder kleinerer Menschenmassen erzeugt hie und da Reibungen, die manchmal nach gewisser Richtung hin explodieren. Die Polizeibeamten, die in der Nähe des Hauptbahnhofes Dienst verrichten, kennen diesen unruhigen Zustand, solange sie überhaupt im Amte sind, und auch die Eisenbahner können **ein Lied davon singen**

Kaum eine Nacht,

in der es nicht zu mehr oder minder geräuschvollen Auseinandersetzungen kommt. Soweit das Innere des Empfangsgebäudes des Hauptbahnhofes in Frage kommt, sind die Beamten und in Verbindung damit die Polizeibeamten leicht und schnell in der Lage, Ruhestörer unschädlich zu machen, sie entweder festzunehmen oder aus dem Gebäude zu entfernen. Schwieriger wird die Sache schon, wenn sich die Zusammenstöße in den benachbarten Straßen ereignen. Häufig gehen diese auch mit einer solchen Schnelligkeit vor sich, daß das Eintreffen der Polizei kaum noch praktischen Nutzen hat. Wie häufig Zusammenstöße provoziert werden, mag

ein Erlebnis aus der Nacht zum Dienstag

dartun. Zwischen zwei und drei Uhr: Auf der Vereinsstraße das übliche Leben. In der Nähe eines Kaufhauses hat ein Passant sich hingestellt und glaubte so ungefähr zu Hause zu sein. Ein vorbeigehender Schutzmann, der zufällig den Schacko nicht trägt, sondern nur Mütze, stellt den Mann ob seiner Ungebührlichkeit zur Rede. Natürlich wird dieser aufsässig, harte Worte hin und her und schließlich verlangt der Schutzmann die Personalien des Mannes, die ihm natürlich prompt verweigert werden. Jetzt nimmt der Schutzmann den Mann am Halskragen und nimmt ihn mit in den erleuchteten Eingang eines Hauses. Nichts ist passiert, nur drinnen kommt es zu einer lauten Auseinandersetzung, weil der etwas angetrunkene Mann meint, es sei ihm großes Unrecht geschehen. Inzwischen haben sich draußen Leute angesammelt

Männer und Frauen, darunter manche fragwürdige Gestalt

aus beiden Geschlechtern. Schon will jemand gehört haben, daß der Mann da drinnen „mißhandelt" worden sei Einer bringt das Märchen auf, der Mann sei „geschlagen" worden. Plötzlich kommen aus einer in der Nähe gelegenen Wirtschaft andere Gestalten; der eine, nicht ganz nüchtern, tritt die Türfüllung der Eingangstür eines Nebenhauses ein; beide und andere schlagen an die Tür, hinter der der Mann und der Schutzmann „verschwunden" waren. Die Menge wächst an, immer fragwürdigere Elemente kommen hinzu und schließlich nimmt die Unruhe turbulente Formen an. Auf einmal Stille, die Tür öffnet sich und heraus tritt der Mann, der angeblich mißhandelt worden war, und der angeblich nach Hilfe gerufen hat. Er sieht weder nach dem einen noch nach dem anderen aus, ist im Gegenteil recht vergnügt; dahinter der Schutzmann, der auch nach allem anderen als nach dem aussieht, was ihm angedichtet wurde.

Die Hauptschreier weichen zurück,

einer bleibt stehen und den fragt der Schutzmann, was er denn eigentlich wolle. Die Antwort war Gestammel, aus dem nichts Klares zu entnehmen war. Mit einigen Ermahnungen zur Ruhe und Besonnenheit und: Geht nach Hause, es ist Zeit! ging der Schutzmann fort. Kaum war er hundert Meter weit entfernt, als die Helden mit einem Male Mut bekamen. Ein Gejohle, Pfeifen und Schreien begann, als ob sämtliche bösen Geister losgelassen worden wären. Bald kam es zu Rempeleien unter sich, Schlägerei folgte, die eingreifende Polizeistreife war zu schwach und ehe einige Minuten vergangen waren, mußte das Ueberfallkommando erscheinen, um die auffässig gewordenen Menschen zur Ordnung zu bringen.

Und weshalb das alles? Weil ein einziger Mensch es verstanden hatte, den Geist des Unfriedens unter andere, die innerlich derselben Meinung waren, hereinzubringen

Und der Erfolg? Eine Anzahl Leute, die mit dem Gummiknüppel Bekanntschaft machen mußten, andere, die mit zur Wache zu gehen hatten, und noch einige, die jetzt abwarten müssen, wie das Gericht sich zu solchen nächtlichen Störungen stellt.

Aber der wahre Schuldige wird sich sicherlich ins Fäustchen lachen und darüber nachsinnen, wo er demnächst wieder ein solch hübsches „Feuerchen" anzünden kann.

Ein Notschrei aus der Hindenburgstraße.

Die Unsicherheit auf der Hindenburgstraße hat in der letzten Zeit Formen angenommen, gegen die von der Polizeibehörde mit allen Mitteln vorgegangen werden muß. Es ist kaum zu glauben, was sich in den Abend- und Nachtstunden dort alles abspielt, und die Anwohner dieser Straße hätten schon längst die Flucht in die Oeffentlichkeit nehmen müssen. Das Unwesen macht sich hier mit einer Unverschämtheit breit, daß man sich schämen muß. Anwohner einer solchen Straße zu sein. Dadurch ist natürlich auch die Sicherheit am Leib und Gut der ihrem Heim zuwandernden Anwohner stark gefährdet. So wurde auch am Mittwoch, den 27. Februar ein um Mitternacht ruhig seines Weges gehender Bewohner auf genannter Straße von zwei Gesellen überfallen und niedergeschlagen. Es läge aber im Interesse des Ansehens der Polizei, wenn sie das Unwesen dieses Pöbels auch in dieser Straße energisch unterbände.

Mehrere Anwohner.

Persönliches.

Auf der Zeche Graf Bismarck, der Deutschen Erdöl-Aktien-Gesellschaft gehörend, konnte der kaufmännische Grubenbeamte Gustav Globas auf eine 25jährige treue Dienstzeit zurückblicken. Verwaltung und Kollegenschaft beglückwünschten den geschätzten Beamten. Auch unsererseits nachträglich aufrichtigen Glückwunsch.

*

Am 4. und 5. März fanden in Buer in den Lehrgängen zur Ausbildung von Turn- und Schwimmlehrerinnen und von Lehrerinnen der vorbeugenden und ausgleichenden Leibesübungen unter Vorsitz der Frau Oberschulrätin Pfennings, Münster, die Prüfungen statt. Folgende Damen aus Gelsenkirchen bestanden das Examen: Frl. Dori Fredrich, Frl. Margret Hartmann, Frl. Anne Münstermann, Frl. Hilde Raphael, Frl. Ilse Sievert.

*

Im Namen der Preußischen Staatsregierung hat der Herr Polizeipräsident den Eheleuten Johann Linka und Frau Maria geb. Gusek in Gelsenkirchen, Florastraße 126, aus Anlaß ihrer goldenen Hochzeit am 6. März ein Geldgeschenk überreichen lassen.

Kirche – Schule – Haus.

Die Methodistengemeinde Gelsenkirchen hatte am Sonntag im Saale Augustastraße 59 eine musikalische Abendandacht. Es war erfreulich, daß der Saal fast bis zum letzten Platz besetzt war. Die einzelnen Abteilungen der Gemeinde hatten alles getan, um den Erschienenen einen wirklichen Genuß zu bereiten. Die Einleitung — Musikstück: Harmonium und zwei Violinen — gab den stimmungsvollen Auftakt zu dem, was noch geboten wurde. Der gemischte Chor, unter Leitung von Herrn Dieckmann stehend, führte sich wirkungsvoll mit dem Vortrag „In Jesu Namen laßt uns singen" ein. Im Laufe des Abends folgten dann noch „Treue Jesum" und „Fröhlich zieh ich meine Pfade". Alle Darbietungen zeugten von einer guten Durcharbeitung aller Stimmen, zeugten von gutem Auffassungsvermögen des Dirigenten und dem ernsten Willen der Sänger und Sängerinnen. Der Chor hat gegenüber seinem letzten Auftreten beste Fortschritte gemacht, die man rückhaltlos anerkennen muß. Der Gitarrenchor spielte und einige Sänger und Sängerinnen sangen dazu: „Frohe Klänge, Festgesänge" und „Ein Leben mit dem Heiland ist so schön". Abgesehen einiger Unebenheiten kann der Chor stolz auf das Gebotene sein. Ein hübsches Duett boten Luise Müller und Elisabeth Nahrun „In der Heimat" wobei August Schmidke verständnisvoller Begleiter auf dem Harmonium war. Ein Männerquartett hatte sich gebildet und mit den Liedern „Stille nur mein Herz" und „Jesu Gnadensonne" führte er sich gut ein. Alles in allem war der Abend ein voller Genuß. Umrahmt wurden die Darbietungen durch gemeinsame Lieder, Bibelwort, Ansprache von Prediger Knieriemen und Gedichte, die gleichsam den verbindenden Text darstellten.

 # Evangl. Bund Schalke. Am heutigen Mittwoch, 6. März, abends 8 Uhr, findet eine wichtige Versammlung im Saale Grillostraße 110 statt. Herr Professor Niemann wird einen Vortrag über Mönch und Klosterwesen halten. Die ganze Gemeinde ist herzlichst dazu eingeladen.

 # Heilsarmee Andreasstraße. Heute abend 7 Uhr findet auf dem Vorposten in Buer-Erle, Friedrichstraße, Schule 4, die öffentliche Heilsversammlung statt, geleitet von Kapitän P. Morgenroth und Frau. Von persönlichen Erfahrungen mit Gott werden Kameraden (Heilssoldaten) zeugen. (Die auf den heutigen Mittwoch, 6. März, verlegte Lokal-Offiziers-Bestallung muß noch einmal auf Freitag, 8. März, verschoben werden, da der Divisionsoffizier Brigadier Arno Steinacker plötzlich nach Berlin gerufen wurde.)

 # In der Friedenskirche der Evangelischen Gemeinschaft, Industriestraße 27, findet am 10. März, nachmittags 4 Uhr beginnend, ein geistlicher Liederabend statt. Die Vortragsfolge steht unter dem Motto: Wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir. Ebr. 13, 14. Der Männerchor, durch den Chor der Essener Gemeinde auf etwa 70 Mann verstärkt, bringt Lieder zu Gehör, die gewiß Anklang finden werden, u. a. auch die wuchtige Vertonung des 40. Psalms von J. Everts, Köln. Der gemischte Chor, sowie Musikstücke entsprechenden Inhalts werden den Männerchor unterstützen, sodaß den Freunden geistlichen Gesangs gewiß genußreiche Stunden bevorstehen. Programme sind bei den Mitgliedern und an der Kasse zu haben.

Stadtteil Buer.

Darlehnsschwindeleien in Buer.

st. Wegen Betruges hatte sich ein Bergmann aus Erle vor dem Buerschen Schöffengericht zu verantworten. Ein Kaufmann einer benachbarten Stadt hatte in den Zeitungen ein Inserat aufgegeben, in dem er ein Darlehen in Höhe von 600 Mark gegen Sicherheit suchte. Der Erler Bergmann, der weiter nichts sein eigen nannte als seine starken Fäuste, trat mit dem Kaufmann schriftlich in Verbindung und bot ihm das gewünschte Darlehen gegen eine Provision und gegen Stellung einer Sicherheit an. Der Angeklagte hatte sich die Sache so vorgestellt: Der Kaufmann würde ihm sofort die verlangte Provision auf Grund seines Schreibens zusenden und dann den Eingang des Darlehens in Ruhe abwarten. Die Sache erkannte anders. Der Kaufmann begab sich auf Grund des Schreibens des Erler Bergmanns zum Notar, ließ sich einen Uebereignungsvertrag anfertigen und fuhr damit nach Erle, um das Darlehen persönlich abzuholen. Er ließ den Vertrag auch von dem Angeklagten unterschreiben, worauf der Angeklagte dem Kaufmann ein an eine hiesige Bank gerichtetes Schreiben übergab, in dem die Bank angewiesen wurde, dem Kaufmann aus seinem Guthaben 600 M auszuzahlen. Auf der Bank stellte sich heraus, daß der Angeklagte überhaupt kein Konto besaß. Der des Bergmanns um eine große Summe geschädigt wurde, erstattete nunmehr Anzeige. Der Angeklagte, der sich zurzeit in „Pension" im Gerichtsgefängnis in Herne befindet, war vom Erscheinen an Gerichtsstelle entbunden. Bei seiner Vernehmung hatte er die Tat ohne weiteres zugegeben. Er gab dabei an, daß er aus Not gehandelt habe. Das Gericht sah die ganze Sache nicht für schlimm an und verurteilte den „geschäftstüchtigen" Bergmann zu einer Geldstrafe von nur 30 Mark.

---

heute

Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden werktäglich von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Wüste Szenen in einer Resser Wirtschaft.

st. Wie die Vandalen hausten einige junge Burschen in einer Gastwirtschaft an der Baddeckerstraße in Resse. Das Gebahren dieser jungen Burschen läßt schlaglichtartig erkennen, wie rauflustig und rücksichtslos ein Teil der heutigen Jugend veranlagt ist. Am späten Abend betraten zwei Brüder die Wirtschaft und verlangten von dem Wirt Schnaps. Dieser verweigerte das Getränk aus bestimmten Gründen. Das war das Zeichen zum Angriff. Im Nu war das Licht im Lokal zertrümmert. Der Bierkran wurde von der Theke heruntergerissen, und nun setzte ein Bombardement mit allen möglichen Gegenständen ein. Sämtliche Stühle und Tische wurden zum Teil zertrümmert, zum Teil beschädigt. Kurzum, die Burschen hausten wie die Vandalen. Durch das Bombardement wurden auch mehrere Gäste, die sich in dem Lokal befanden, verletzt, wenn auch nur leicht, darunter auch der Wirt selbst. Zum Schluß gaben die beiden Burschen noch mehrere Schüsse aus ihren Pistolen ab, ohne aber glücklicherweise jemand zu verletzen. Als die Polizei herbeieilte, waren die Rowdies spurlos verschwunden. Es sind übelbeleumdete Burschen aus dem Schievenviertel, die aber der Polizei bekannt sind und zur Anzeige gebracht wurden.

st. **Kampf mit einem Polizeibeamten.** Der Kutscher P. aus Buer kam von einem Sängerwettstreit, auf dem er anscheinend mehr getrunken als gesungen hatte. In diesem Zustande begab er sich in eine hiesige Wirtschaft, in welcher ihm die Stimmung nicht zu gefallen schien. Aus Aerger hierüber fing er an, in dem Lokal mit Biergläsern zu werfen. Der Wirt forderte den Kutscher auf, das Lokal zu verlassen. Der tat das nicht, sondern warf weiter mit Gläsern um sich. Auch mit Gewalt konnte er den tobenden Gast nicht an die Luft befördern. Ein in dem Lokal zufällig anwesender Polizeibeamter griff sofort ein und warf den Mann aus dem Lokal. Hierbei gabs einen Kampf zwischen dem Kutscher und dem Beamten. Dem Polizeibeamten wurde der Rock zerrissen, wodurch ihm ein großer Schaden entstand. Wegen Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Sachbeschädigung hatte sich der betrunkene Kutscher nun vor Gericht zu verantworten. Der Angeklagte gab die Tat ohne weiteres an; er will aber in betrunkenem Zustande gehandelt haben. Da er bisher noch nicht vorbestraft ist, kam er mit einer Geldstrafe von 50 Mark davon. Außerdem muß er dem Polizeibeamten einen neuen Anzug ersetzen.

st. **Motorradfledderer.** Einem in Polsum wohnhaften H. B. wurden am 3. März gegen 22 Uhr von seinem Motorrade, welches er vor einer Wirtschaft in Westerholz stehen hatte, zwei Motorradpacktaschen aus dunkelbraunem Leder entwendet. In den Packtaschen befanden sich ein grauer Wollschal mit grünem Besatz, eine dunkelbraune Lederhaube, eine Kneifzange und eine Kabeldose. Der dem B. hierdurch entstandene Schaden beträgt etwa 80 Mark.

st. **Diebstahl auf der Baustelle.** Gestohlen wurde einem an der Sedanstraße wohnhaften Bauunternehmer W. R. in der Nacht zum 4. März eine Handkarre im Werte 180 Mark von einem Hofraum an der Lönsstraße Bei der Karre handelt sich um eine Stoßkarre, deren Kasten außen grün gestrichen war. An der rechten Seite des Kastens sind die Buchstaben „W. R." schwarz aufgemalt. Die Räder haben einen roten Anstrich.

st. **Wegen Betrugs zur Anzeige gelangt.** Ein an der Mittelstraße wohnhafter H. M. gelangte zur Anzeige wegen Betruges. M. hatte im August vergangenen Jahres ein Fahrrad auf Abzahlung bei geringer Anzahlung gekauft und dasselbe jetzt, nachdem er es noch nicht abgezahlt hat, für 50 Mark nach außerhalb verkauft.

st. **Die Bierflasche als Wurfgeschoß.** Ein an der Grünstraße wohnhafter Bergmann O. R. gelangte zur Anzeige wegen Körperverletzung, weil er am 4. März einem daselbst wohnhaften Anstreicher eine Kopfverletzung mit einer Bierflasche beibrachte, so daß dieser sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

st. **Ohne Prügelei gehts nicht mehr.** Eine weitere Anzeige wegen gefährlicher Körperverletzung wurde erstattet gegen einen an der Sandstraße in Horst wohnhaften Sattler K. M., weil er am 4. März gegen 9 Uhr seinem Hauseigentümer mit einem harten Gegenstand eine Kopfverletzung beibrachte und dieser sich in ärztliche Behandlung begeben mußte.

J. **Ein Kraftwagenzug fährt einen Straßenbahnmast um.** In den gestrigen Abendstunden fuhr auf der la Chevallerieстraße ein Kraftwagenzug aus Gelsenkirchen, als er einem Straßenbahnwagen der Linie 12 ausweichen wollte, einen dicht am Rande des Bürgersteiges stehenden Straßenbahnmast um. Der Mast wurde durch den starken Anprall direkt über seinem Betonfundament abgerissen, und fiel auf den Straßenbahnzug, ohne diesen erheblich zu beschädigen. Letztlich der vordere Teil des Wagens wurde stark geschleift. Der Mast, der sich zwischen den ersten und zweiten Wagen des Kraftwagenzuges geworfen hatte, ließ eine längere Verkehrsstockung eintreten, da zunächst Werkstättenpersonal herbeigeholt werden mußte, um das Hindernis aus dem Wege zu räumen.

st. **Umzug mit Hindernissen.** Morgens um 6 Uhr ließ ohne Genehmigung der Zechenverwaltung der Bergmann Br. seinen Freund in seine von ihm zu räumende Zechenwohnung einziehen, um zwei Mitgliedern des Gemeinnützigen Bauvereins, die aus den Genossenschaftswohnungen herausgeklagt waren und denen nun diese Wohnung zugeteilt war, den Einzug unmöglich zu machen. Erst als der Wohnungsverwalter mit einem Polizeibeamten erschien, konnte der widerrechtlich eingezogene Freund des B. an die frische Luft gesetzt werden. Da die Wohnung dieses „Freundes" auch schon inzwischen besetzt war, fand er anderweitig ein Unterkommen, das ihm wohl nicht so behagen wird wie seine alte Wohnung.

Erotik und Sexualität im Jugendalter.

Professor Spranger spricht am 14. und 15. März in der Schauburg Buer über dieses für alle Eltern und Erzieher hochwichtige Thema.

Schlaglichtartig leuchten Ereignisse immer wieder in das für uns Erwachsene zum großen Teil noch im Dunkeln liegende Seelenleben unserer Jugendlichen. Die großen Prozesse der jüngsten Vergangenheit, vor allem der Kranz- und Hußmann-Prozeß zeigten, daß das Seelenleben der Jugendlichen nicht das der Erwachsenen ist, wie es aber auch andererseits wesentlich verschieden ist von dem der Kinder. Diese Prozesse haben aber auch leider in weiten Kreisen Anschauungen vor allem über das Geschlechtsleben der Jugendlichen erzeugt, die im Interesse unserer Jugendlichen doch möglichst bald

CAFÉ U. WEINHAUS HOPPE

Wiedereröffnung des behaglichen bürgerlichen Café-Restaurants 4 Billards Erstkl. Speisen u. Getränke — Mittagessen v. 12—2½ Uhr

Zivile Preise — Bestgepflegte Biere

In der ersten Etage die beliebte Jazz-Kapelle

durch andere ersetzt werden sollten. Wohl einer der besten Kenner unserer Jugendlichen, Professor Dr. Spranger (im Krantzprozeß einer der Hauptsachverständigen) wird diese Aufgabe am 14. und 15. März, abends 8 Uhr, in der Schauburg in Buer zu erfüllen versuchen. Spranger wird zunächst eine Einführung in die Jugendpsychologie im allgemeinen geben, um dann in der Hauptsache über „Erotik und Sexualität im Jugendalter" sprechen. Die Vorträge sollen in keiner Weise dem Sensationsbedürfnis entgegenkommen, sondern in rein wissenschaftlicher Form zum Verstehen der werdenden Menschen, und damit zur richtigen Behandlung und Erziehung beitragen. Darum sollen die Eltern, die in mehr oder weniger scharfer Form alle sich mit dem Werden ihrer reifenden Kinder auseinanderzusetzen haben, vor allem aber auch die Kreise, die sich berufsmäßig mit der Erziehung der Jugendlichen erfassen müssen (die Lehrkräfte an sämtlichen höheren Schulen und Volksschulen, an Berufs- und Handelsschulen, Aerzte, Juristen und Geistliche sowie alle Lehrherren) die Gelegenheit ergreifen, sich von Deutschlands bekanntestem Psychologen mit der Krisenzeit der werdenden Erwachsenen bekannt machen zu lassen.

Die Dauerkarten zu den zwei eineinhalbstündigen Vorträgen kosten im Vorverkauf 2.50 Mark, an der Kasse 3.— Mark. Die Einzelkarte kostet 1.50 Mark im Vorverkauf, an der Kasse 2.— Mark. Die Karten sind bis zum 12. März zu haben in Gelsenkirchen in den Buchhandlungen Müller und Lodde, in Buer in der Buchhandlung Arenhold und der Urbanusbuchhandlung, in Erle in der Buchhandlung Weber sowie bei W. Schumacher in Buer, Resserstraße 122 (Versand von Karten).

Lessing-Aufführung in Buer.

„Minna von Barnhelm" in der Schauburg.

S. Das Rheinische Städtebundtheater spielte am Montag in der Schauburg in Buer Lessings „Minna von Barnhelm". Dieses Lustspiel, Lessings reinste und glücklichste dichterische Leistung, macht auch in einem als im gegenwärtigen Lessing-Jahr eine gute Figur. Wenn man auch Lessings klug dirigierenden Kunstverstand immer wieder herausmerkt und wenn uns auch die eigentliche Intrige weniger erfreut: aber welche vortreffliche Mischung von Scherz und Ernst, welcher ewig deutsche Gehalt in dem ganzen Werk!

Die Neuzer gaben es allerdings in einer Aufführung, der die einheitliche Atmosphäre fehlte. Mit ein wenig mehr Beschwingtheit und Delikatesse hätten sich erfreulichere Wirkungen erzielen lassen. Hermann Schindler als Tellheim geriet sich in Deklamationen und konnte den lebendigen Menschen nicht beschwören. Gitta Krellis (Minna von Barnhelm) war ein feines, nervöses Persönchen, das nicht ganz Lessingschen Geistes war. Eher schon war Dora Dymants Kammerjungfer Franziska ein Wesen, dessen Natürlichkeit durchaus echt war. Oskar Kassier als Wachtmeister Werner war reichlich steif und im ganzen Umriß zu farblos. Boris Schlimann, in der Maske ziemlich daneben, gab der Mauddrimlatei seines Juden einen — allerdings überflüssigen — Schuß Bosheit mit. Hans Goguel als neugieriger Wirt und Ernst Wagner als Riccaut gingen an.

Das Bühnenbild bildete zu dem geschmackvollen Theatersaal einen kümmerlichen Gegensatz, der natürlich nicht die Wirkung der Aufführung bob. Das Publikum wurde nicht recht warm, und wäre nicht eine beifallsfreudige Jugend so zahlreich zur Stelle gewesen, dann wäre die geringe Anteilnahme auch an dem Beifall zu merken gewesen.

Stadtteil Horst.

□ **75 Jahre alt.** Der Metzger Richard Wegener aus Horst, Essenerstraße 45, konnte am Montag im Kreise seiner Angehörigen seinen 75. Geburtstag begehen.

○ **Arbeitsjubiläum.** Der Bergmann Dietert konnte auf eine ununterbrochene Tätigkeit von 25 Jahren auf der Zeche Heinrich in Altenessen zurückblicken. Der treue Arbeiter wurde durch ein Geschenk geehrt.

○ **Beratungsstunde für die Erwerbslosen in Horst.** Der Erwerbslosenausschuß gibt bekannt, daß heute von 16 Uhr ab bei Nolte in Horst, Burgstraße, eine Sprech- und Beratungsstunde stattfindet.

○ **Schlägerei zwischen Frauen.** Aus Meinungsverschiedenheiten gerieten in Broack Frauen in eine Schlägerei. Eine der Beteiligten verletzte ihre Gegnerin mit einem Hammer. Dem herbeigerufenen Ehemann der Verletzten gelang es, der streitsüchtigen Nachbarin den Hammer zu entreißen. Anzeige ist erstattet.

Ku. **Heimattreue Ost- und Westpreußen, Ortsgruppe Horst-Emscher.** Diejenigen Fahrtteilnehmer, die mit dem ersten Sonderzug am 15. März von Düsseldorf nach Lyck fahren, und sich in den bekannten Anmeldestellen eintragen ließen, und bis dahin noch kein Fahrgeld bezahlt haben, werden aufgefordert, das Fahrgeld bis Dienstag, vormittags 10 Uhr, in den Anmeldestellen einzahlen zu wollen. Spätere Anmeldungen werden nicht mehr berücksichtigt. Zu gleicher Zeit wird hingewiesen auf den zweiten Sonderzug, der am 22. März von Duisburg nach Insterburg fährt. Die Landsleute, die mit diesem Zug fahren wollen, müssen sich bis zum 11. März eintragen lassen, sowie auch das Fahrgeld einzahlen. Für die Sonderzüge sind auch Nichtmitglieder zugelassen. Spätere Nachbestellungen müssen sechs Tage vor Abfahrt jedes Zuges gemacht werden.

□ **Der Theaterabend des evangelischen Jünglingsvereins Horst-Emscher** am Sonntag war ein voller Erfolg. Bis auf den letzten Platz war der große Kröschel'sche Saal besetzt, als kurz nach fünf Uhr nach einer kleinen Einleitungsrede des Vereinsvorsitzenden, Pfarrer Wolfslast, der Vorhang in die Höhe ging, und die ersten Szenen von dem Drama „Das Gift in der Jugend" über die Bretter rollte. Das war ein Kampf gegen Schund und Schmutz in der Jugend, wie er schärfer nicht sein kann. Das schönste dabei war, daß die Jünglinge, die durch diese Theateraufführung dem Schmutze ihren Kampf ansagten, sich in seltener Einmütigkeit und mit ganzer Liebe in den Dienst der Sache gestellt hatten. Nicht zu verwundern war es daher, daß die Aufführung ein voller Erfolg wurde, und daß nach jedem Akte sich brausender Beifall erhob, der den Darstellern für ihre vielen Mühen, die sie für die Einstudierung dieses Stückes aufgebracht hatten dankte. — Die Mitglieder des evgl. Jünglingsvereins werden vom Vorstand für heute abend zu einer kleinen Vereinsfeier zum Jugendheim eingeladen. Das Erscheinen eines jeden Mitgliedes ist erwünscht. — Wie wir erfahren, ist beabsichtigt, das Theaterstück „Das Gift in der Jugend" noch einmal aufzuführen. Vielleicht wird schon heute abend darüber ein näherer Beschluß gefaßt.

J. **Emschertaler Automobilklub.** Am Donnerstag hält der Emschertaler Automobilklub in dem Horster Schloßkeller eine wichtige Versammlung ab, zu der das Erscheinen der Mitglieder notwendig ist. Beginn 8.30 Uhr.

J. **Sprechstunden im Horster Mieterschutzverein.** Am Donnerstag finden in der Zeit von 5 bis 7 Uhr nachmittags Sprechstunden im Horster Mieterschutzverein statt, in denen Mitgliedern des Mieterschutzvereins kostenlos Beratung in Mieterfragen erteilt wird.

Zur Einrichtung des städtischen Konservatoriums Gelsenkirchen-Buer.

A. Wie bereits in einem vorgehenden Artikel betont, kommt die Gründung des städtischen Konservatoriums Gelsenkirchen-Buer dringenden Bedürfnissen nach. Es hat die Aufgabe der sachgemäßen und umfassenden musikalischen Vor- und Durchbildung musikinteressierter Liebhaber wie Musikstudierender. Der Eintritt in das Institut ist an keinen bestimmten Termin gebunden, es bestehen keine Vorschriften über bereits erarbeitete musikalische Fähigkeiten und Kenntnisse. Bereits musikalisch praktisch oder theoretisch vorgebildete Schüler werden entsprechenden Klassen zugeteilt. Wünschen über Lehrerzahl und zeitliche Festlegung der Unterrichtsstunden wird wenn möglich, Rechnung getragen. Besonders zu begrüßen ist die Einrichtung eines Abendunterrichtes für Schüler, die beruflich tagsüber in Anspruch genommen sind. Nach modernen, methodisch-zweckvollen Gesichtspunkten werden 2—3 Schüler klassenweise unterrichtet, doch wird die Anleitung dem einzelnen Schüler erteilt. Auf diese Weise wird das Lehrmaterial eines Schülers auch den zuhörenden zugänglich gemacht. Die Kenntnis der Literatur wird erweitert und vertieft, das Gehör geschult, das Wissen über Technik und Vortrag gefestigt und der Lernbetrieb angeregt. Anderseits ist diese Methode beim Kinde wie beim Erwachsenen durchaus individuell und trägt bereits erworbenen Kenntnissen und vor allem den Anlagen des Schülers völlig Rechnung.

Als Hauptfächer gelten: a) Klavier, Orgel, Harmonium; b) die Streichinstrumente (Violine, Viola, Violoncello, Kontrabaß), sowie Harfe und Laute; c) die Blasinstrumente (Flöte, Oboe, Klarinette, Fagott, Horn, Trompete, Posaune und Schlagzeug); d) Sologesang; e) Theorie und Komposition; f) Chor- und Orchesterleitung.

Alle Schüler sind verpflichtet, am Klassenunterricht teilzunehmen in Theorie (allgemeine Musiklehre und Harmonielehre), Musikgeschichte, Gehörbildung und Chorgesang. Sonderpflichtfächer sind für die Schüler der unter e) und f) genannten Hauptfächer: Formenlehre, Partiturspiel und Instrumentenlehre, für alle fortgeschrittenen Schüler der Streicher- und Bläserklassen: Orchesterspiel. Von ganz besonderem Wert ist die Möglichkeit gemeinsamen Musizierens durch den Klassenunterricht, durch die Kammermusikübungen und durch die Orchesterklasse. Möglichkeiten, die nur eine Musikschule auf oben angeführter Basis gibt. Von ähnlicher Bedeutung sind die Einrichtungen zur Vermittlung wissenschaftlicher Kenntnisse historischer, ästhetischer, physikalischer und pädagogischer Art, wie auch vor allem der theoretisch-praktischen Uebungen. Ein Collegium musicum, an dem fortgeschrittenere Instrumentalisten teilnehmen können, rührt in die musikalische Praxis vor allem des 17. und 18. Jahrhunderts ein und vermittelt die Bekanntschaft wenig bekannter Vorläufer und Zeitgenossen.

Ein Seminar befaßt sich mit der Ausbildung von Privatmusiklehrern (innen) und bereitet fortgeschrittenere Schüler, die sich dem musikpädagogischen Beruf zuwenden wollen, auf die staatliche Musiklehrerprüfung vor. Außer an einem Hauptfache ist Teilnahme an Theorie, Formenlehre, Musikgeschichte, Akustik, Aesthetik, Gehörbildung, Pädagogik und Psychologie Bedingung. Außerdem sind die Seminaristen verpflichtet, an den praktischen Unterrichtsübungen der Seminar-Uebungsschule teilzunehmen. Schülern, die das Studium ihres Hauptfaches außerhalb der Anstalt betreiben, ist ebenfalls die Aufnahme in das Seminar ermöglicht.

Periodisch stattfindende Uebungsabende interner Art, wie öffentliche Vortragsabende, gewöhnen die Schüler an das Auftreten vor größerer Hörerschaft. An ihrer Teilnahme sind alle Schüler verpflichtet. Eine reichhaltige Bücherei und Notensammlung steht gegen eine geringe Gebühr den Schülern zum Studium zur Verfügung.

Nähere Auskunft gibt das städtische Konzert- und Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 204), wo auch Prospekte kostenlos abgegeben werden. Letztere sind auch an den Abendkassen bei den städtischen Veranstaltungen unentgeltlich zu haben.

Theater – Veranstaltungen – Vereine.

△ **Evangelischer Volksverein Schalke.** Der am Sonntag im großen Saale des Vereinshauses an der Grillostraße abgehaltene Familienabend wurde nach einleitendem Klaviervortrag durch ein Begrüßungswort des Vorsitzenden Hartke eröffnet. Die gehaltvollen Ansprachen von Pfarrer Brandmeyer und Sozialsekretär Jacobi über das deutsche Familienleben wurden aufs beste durch Lichtbilder der bekanntesten Werke Ludwig Richters ergänzt, zu denen Rektor Ischerland den erläuternden Vortrag gab. In seinem Schlußwort wies der Vorsitzende auf das bevorstehende 50jährige Jubiläum der Kirchengemeinde hin und warb um weitere Mitarbeit im Verein.

Die Theatergesellschaft Deutsche Bühne Neckendorf gab am Sonntag seinen Singspielabend. Mit humoristischen und komischen Vorträgen wurde der Abend eingeleitet. Ein volles Haus dankte den Vortragenden für ihr gutes Können. Den Höhepunkt erreichte der Abend mit „Der Blumenstrauß" und „Der fidele Bauer". Der Spieler Herr Joh. Lust als Seifensieder war glänzend. Das Zusammenspiel von Frau Hulla als Kläre und Herr Wilh. Becker als Heinz (Tenor) berechtigt zu großen Hoffnungen. Die übrigen Spieler gaben ihre Rolle wie gewohnt gut. Im fidelen Bauer übertraf sich jeder selber. Herr Wilh. Becker, mit seinem Tenor, und als Spieler, hat sich eine große Gönnerschaft erworben. Der Wunsch wurde laut, recht bald eine Operette zu spielen, was auch beschlossen wurde und wahrscheinlich am 2. Ostertag bei Siens, Bochumerstraße 173, zur Aufführung gelangen wird.

Ost- und Westpreußen-Verein Schalke. Im Lokale Wegener hielt der Verein am Sonntag seine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden Koschinski geleitet wurde. Zum Abbruch der Münsterwalder Weichselbrücke wurde eine Protestresolution einstimmig angenommen. Am Sonntag soll der Verein vollzählig im Vereinslokal erscheinen zur Teilnahme an der Kundgebung im Hans-Sachs-Haus.

Frauenchor des Männergesangvereins „Germania-Harmonie" Bismarck. Die Anregung der „Germania-Harmonie" zur Bildung eines Frauenchors ist auf fruchtbaren Boden gefallen. Eine stattliche Anzahl von Damen hatte sich am vergangenen Freitag im Lokale Haus versammelt. Nach einer Begrüßung durch den Vereinsvorsitzenden und erklärenden Worten des Chorleiters wurde in die Beratung eingetreten. Diese ergab den einstimmigen Willen der Versammlung, einen Frauenchor ins Leben zu rufen und diesen dem Männergesangverein „Germania-Harmonie" Bismarck anzugliedern. 54 Damen erklärten sofort ihren Beitritt. — Wie wir hören, sind inzwischen noch mehrere Meldungen eingegangen, sodaß der Erfolg des Werbens als ein sehr guter angesprochen werden kann. Es wurde ein vorläufiger Vorstand, bestehend aus den Damen Schäfer, Gronau, Böcke und Rutenborn gebildet. Die Proben des Frauenchores finden jeden Freitag, abends 8.30 Uhr, im Lokale Haus, Bismarckstraße 315, statt. Sangesfreudige Damen sind herzlich willkommen.

Evangl. Arbeiterverein Bismarck-Ost. Die am Sonntag abgehaltene Versammlung wurde mit einem begrüßenden Wort des 1. Vorsitzenden Budke eröffnet. Das Andenken der seit der letzten Versammlung heimgegangenen Kamerad Klee, Frau Enders und Frau Ludwig Ahrensmeier wurden in würdiger Weise geehrt. Neu aufgenommen wurden Wegener, Kronzel, Ehlert, Dewald, Maletz und Schramke und zur Treue und fleißiger Mitarbeit ermahnt. Das Stiftungsfest wird am 5. Mai gefeiert; Morgens gemeinschaftlicher Kirchgang, Nachmittags Ehrung der Jubilare, Konzert, Gesangvorträge, Festrede, zum Schluß gemütliches Zusammensein. Der Eintritt ist frei; Nichtmitglieder können eingeführt werden, müssen aber ein Eintrittsgeld von 50 Pfennig zahlen. Zum Kreisverbandsfest in Röblinghausen am 30. Juni wird Morgens eine Fahnenabordnung entsandt, des Nachmittags will der Verein geschlossen mit Musik und Gesangabteilung teilnehmen. Ueber die Führertagung in Ueckendorf gab der Vorsitzende einen sehr lehrreichen Bericht. Auf die Vereinsbausfrage wies er dann noch hin. Er empfahl allen Mitgliedern die Kasse „Hilfe am Grabe", damit diese immer mehr ausgebaut würde. Je mehr Mitglieder wir haben, desto mehr Sterbegeld kann gezahlt werden. Auch die Kinder, die jetzt aus der Schule entlassen werden, können dieser Einrichtung beitreten. Zum Schluß gedachte er noch unseres Kameraden Pfarrer Peter, der krank darnieder liege und wünschte ihm recht baldige Genesung. Nächste Versammlung am 14. April.

Evangl. Arbeiterverein Rotthausen. Am Sonntag hielt der Verein seine Versammlung im Vereinsheim Schlitt ab, die vom Vorsitzenden Otto Reckert geleitet wurde. Das Andenken der gestorbenen Witwe Böhm wurde in üblicher Weise geehrt. Einstimmige Aufnahme fanden wiederum zwölf Kameraden. Eine Einladung des Vereins Röblinghausen zum 25. Jubelfest verbunden mit dem 40jährigen Bestehen des Kreisverbandes Gelsenkirchen am 30. Juni soll entsprochen werden. Der Ausflug in diesem Jahre ist nach der Haardt geplant. Das Kinderfest findet wahrscheinlich im Juli statt. Den Bericht über die Führertagung in Ueckendorf erstattete der Vorsitzende und betonte besonders den Wert solcher Tagungen. Für den nächsten Winter wurde auch für Rotthausen eine vollständige Vortragsreihe in Aussicht gestellt. Sodann ergriff der 1. Vorsitzende das Wort zu seinem Referat: „Arbeiterverein und Kirche". Von der Erkenntnis ausgehend, daß nur das Evangelium das alleinige wahre Heilmittel zur Gesundung unseres Volkes ist, streifte Redner die Pflichten der Arbeitervereine der Kirche gegenüber und umgekehrt. Die Kirche als Modeartikel zur äußeren Dekoration des öffentlichen Lebens lehnte er in scharfen Worten ab.

Mingol-Tabletten

schützen gegen Grippe, Husten, Heiserkeit.

In Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ich oder — ich?

Roman von Hermann Hilgendorff.

Copyright bei Greiner & Co., Berlin NW 6.

18

Kasta hatte einige Schritte auf Longinus zu gemacht. Er sah aus, als wenn er mit Gewalt die Entfesselung Lestmanns verhindern wollte.

Aber da schien ihm ein anderer Gedanke gekommen zu sein.

Er war mit wenigen Schritten bei dem Telephon und bob den Hörer ab. Sein Gesicht war verzerrt und er warf einen wütenden Blick auf Longinus.

„Ich werde jetzt mit dem Untersuchungsrichter telephonieren und um die Erlaubnis bitten, auch Sie, Kommissar Longinus, wegen Amtsverletzung verhaften zu dürfen. Wenn das keine Gefangenenbefreiung ist . . .!"

Kasta sprach schnell und hastig eine Nummer in den Apparat. Longinus lachte:

„Vergessen Sie nicht zu fragen, gegen wen der Haftbefehl vollstreckt werden soll?!"

„Herr Kommissar . . .! Ich bin . . . schuldig!" sagte Lestmann mit tonloser Stimme.

Warum mochte dieser Longinus ihn durchaus retten wollen?

Bevor die Verbindung hergestellt war, war einen Augenblick nichts als Stille im Zimmer, die nur von dem unterdrückten Schluchzen Inges unterbrochen wurde.

Endlich hatte Kasta die Verbindung.

Er sprach lange, hastig und aufgeregt in den Apparat.

Als er auf die Antwort hörte, begannen sich kleine perlende Schweißtropfen auf seiner Stirn zu bilden.

Er hängte den Hörer an, ohne noch eine Antwort zu geben.

Er hielt sich mit beiden Händen am Schreibtisch und sein Gesicht zerfiel von Sekunde zu Sekunde.

„Wen sollen Sie verhaften?" fragte Longinus ruhig.

„Aram!" stöhnte Kasta. „Ich begreife nichts . . .!"

„Das ist nicht nötig!" wehrte Longinus mit einer spöttischen Handbewegung ab.

Kasta ging zur Tür. Er ging mit schwankenden Schritten und man sah, wie sich seine Hände krampfhaft öffneten und schlossen.

Plötzlich aber wandte er sich um. Sein Gesicht war voll Schadenfreude . . .

„Ich möchte nur wissen, Kommissar, wie Sie Ihren Schützling vor der Anklage, eine Million Aramschen Geldes unterschlagen und verschenkt zu haben, retten wollen? Er wird doch ins Gefängnis wandern müssen . . .!"

„So?!" lächelte Longinus und rieb sich die Hände. „Ja!"

„Ich glaube, daß Lestmann die Million an die Erben Arams zurückzahlen wird . . .! Er hat sich die Summe nur geliehen . . .!"

„Eine Million zurückzahlen? Ha . . . Ha . . . Ha . . . Lestmann ist arm wie eine Kirchenmaus! Ein guter Witz, aber er wird die Schöffen nicht rühren . . .!"

„Tornheim hinterließ viele Millionen!" sagte Longinus schmunzelnd.

„Was hat das mit Tornheim zu tun . . .?"

„Nichts weiter, als daß Paul Lestmann der Erbe von Tornheim ist . . .!"

Longinus wandte sich von dem völlig verblüfften Kasta ab, um in die noch verblüfftere Gesichter von Lestmann und Inge zu schauen . . .

20. Kapitel.

Longinus behält recht.

„Sie können mich nicht retten, Herr Kommissar!" sagte Lestmann und um seine Lippen zuckte ein bitteres Lächeln.

„Sie sind schon gerettet, Paul Lestmann!"

„Ich habe ihn getötet, Herr Kommissar!"

„Einen Toten kann Niemand mehr töten . . .!"

„Einen Toten?" fragte Lestmann erstaunt.

„Ja, als Sie Ihren Schuß abgaben, war Tornheim bereits tot. Erzählte ich Ihnen nicht die Geschichte des Herzogs von Erminster? Hier haben wir den gleichen Fall. Tornheim hatte soviel Gift im Leib, daß er schon tot war, als Ihre Kugel in sein Herz drang . . .!"

„Woher wissen Sie das alles?" rief Kasta.

Longinus schritt ruhig zu der großen Flügeltür, die in Arams Schlafzimmertür führte. Er öffnete sie seltsam zögernd und leise . . .

Er sprach jetzt fast flüsternd:

„Der Haftbefehl gegen Aram hat sich von selbst erledigt. Ein Mächtigerer, als wir es sind, hat ihn in seine ewige Haft genommen . . . der Tod!"

Alle sahen mit Staunen auf das seltsame Bild im Schlafzimmer. Auf dem Bett lag starr und steif Aram. Sein Gesicht war wächsern. Es trug die grausame, unerbittliche Maske des Todes.

Am Fußende des Bettes saß eine Frau. Das Gesicht war in den Händen verborgen. Ihre Schultern zuckten.

Es war die Frau mit der goldblonden Mähne.

Lestmann zuckte zusammen, als er das Haar dieser Frau sah. Wer war diese Frau? Wo hatte er diese goldblonde Mähne schon gesehen?"

Und plötzlich wußte er es.

Es war die Frau, die ihm zuerst im Palais Aram entgegengetreten war.

Die Frau, die ihn „Mörder" genannt hatte.

Inge aber stieß einen leisen Schrei aus.

„Hildegard!?"

Es war Hildegard Fritsjoff.

Sie wandte ihr Gesicht den Eintretenden zu.

„Inge?" sagte sie fragend. Ihre Augen waren seltsam fern und abwesend. Dann aber fiel ihr Blick wieder auf den Toten. Sie zuckte zusammen und ihr Gesicht war einige Sekunden entstellt vor Schmerz.

Dann aber wurde sie wieder kalt und unbeweglich. Sie fuhr sich mit der Hand über die Augen und sagte wie zu sich selbst:

„Ich habe ihn sehr geliebt! Aber so ist es vielleicht besser . . .! Sie wandte sich kurz von dem Toten ab und schritt auf Longinus

„Jetzt bin ich bereit, Ihre Fragen zu beantworten!"

„Es wird mir schwer Sie quälen zu müssen . . .!" sagte Longinus weich.

Das Gesicht der Frau blieb hart und streng. Sie machte eine abwehrende Bewegung mit der Hand.

„Die größte Qual ist vorüber! Es soll kein Unschuldiger leiden . . .!"

Sie ging ruhig in Arams Arbeitszimmer und setzte sich in einen Sessel.

„Arme Hildegard!" sagte Inge und wollte Hildegard die Hand reichen.

Hildegard sah sie kühl und fremd an. „Ich brauche kein Mitleid!"

Longinus begann:

„Aram tötete Tornheim, nicht wahr, Fräulein Fritsjoff?"

„Ja! Es ist keine lange Geschichte. Inge von Grabow erzählte mir oft von ihrem Verlobten. Von ihrem Haß . . . ihrer Antipathie gegen ihn . . .! Aus Neugier ließ ich mich mit ihm bekannt machen. Sie haßte ihn . . . ich liebte ihn . . .! Schicksal! Ob er mich auch liebte? Vielleicht konnte dieser Mann überhaupt nicht wahr lieben . . . Aber . . . er geriet ganz unter meinen Willen. Ich beherrschte ihn . . . Er war schwach! Ich war stark! Das war vielleicht das ganze Geheimnis unserer Beziehungen . . . Niemand wußte davon. Auch Inge nicht. Sie, ahnte nichts von meinem Verhältnis zu Ihrem Verlobten . . ."

„Warum löste Aram nicht sein Verhältnis mit Fräulein von Grabow?" fragte Longinus.

„Weil ich es nicht wollte. Er sollte sie ruhig heiraten. Ich wußte, daß sie ihn nicht liebte . . . nie lieben würde . . .! So wäre er mir geblieben . . . Ich wollte ihn lieben . . . ihn besitzen . . . aber selbst unabhängig bleiben. Ich bin ein eigenartiger Charakter! Auf Inge war ich nicht eifersüchtig. Aber . . . aber . . ." Sie zögerte und zum erstenmal kam ein ganz klein wenig Röte der Verlegenheit in ihr Gesicht.

Longinus fiel ein . . .:

„. . . aber auf andere Frauen waren Sie eifersüchtig!"

Schon war die Röte wieder aus ihrem Gesicht verschwunden, als sie antwortete:

„Eigenartigerweise . . . ja! Benno war ein Frauenjäger . . . Es kam häufig zu Szenen zwischen uns. Schließlich drohte ich ihm, ihn zu erschießen, wenn ich je wieder etwas hören würde. Benno war feige . . . von dem Tage an hatte er eine Höllenangst! Er kannte mich . . . Er war davon überzeugt, daß ich meine Drohung wahr machen würde. Aber . . . ich erreichte wohl nur, daß er . . . vorsichtiger wurde.

Eines Tages bekam ich einen Brief von einem gewissen Tornheim, daß Er Beweise von Arams Untreue gegen mich habe. Er hat mich um eine Unterredung und gab eine Zeit an. Ich hatte keine Ahnung.

Kray.

bo. **Vom Verkehrsverein.** Dem recht ansehnlichen Jahresbericht des Verkehrsvereins entnehmen wir folgende Einzelheiten: Zu den Eingemeindungsfragen nahm der Verkehrsverein in verschiedenen Sitzungen Stellung. Die Tätigkeit des Vereins erstreckte sich im Rahmen seines Programms auf Verbesserungen im Eisenbahn- und Verkehrswesen, allgemeine Verbesserung des Verkehrs in der Gemeinde und bei der Gemeinde den Sinn für Heimat- und Naturleben zu wecken und zu fördern. Vieles ist erreicht worden. Im Eisenbahn- und Straßenbahnverkehr hat sich manches zum Bessern gewandt. Der Ausbau der Straßen ist seitens der Gemeindeverwaltung mit großer Zielsicherheit durchgeführt worden. Die Gemeinde hat gern den Wünschen des Verkehrsvereins in mancher Beziehung Rechnung getragen. Ein Blumenschmuckwettbewerb im vergangenen Jahre hatte größten Erfolg. Auch in diesem Jahre soll ein solcher Wettbewerb mit Unterstützung der Gemeinde wieder veranstaltet werden. Noch mancherlei enthält der Tätigkeitsbericht. Er kann aber seine begonnenen Arbeiten nur dann weiter fortführen, wenn er die Unterstützung sämtlicher Kreise erhält. Es muß die Ueberzeugung sich Bahn brechen, daß die Arbeit des Verkehrsvereins der Gesamtheit gilt und nicht den Interessen einzelner Gruppen.

ch. **Gestorben.** Der auf der Zeche Bonifacius am Samstag verschüttet gewesene Bergmann Stopka ist am Sonntag abend an seinen Verletzungen im Krankenhause gestorben. — Auf dem Standesamt wurden in der Zeit vom 24. Februar bis 2. März drei Ehen geschlossen, vier Geburten und elf Sterbefälle gemeldet.

⊙ **Der Musikverein Kray** veranstaltet am 29. März, in der Jugendhalle zu Kray, einen Kunterabend unter Leitung des Musikdirektors Willi Blum aus Essen. Zur Aufführung gelangt die „Matthäus-Passion".

ch **In der Versammlung des ostpreußischen evangelischen Arbeitervereins** machte der Vorsitzende Sakowski bekannt, daß das Jahresfest am 14. April im Lokale Maul abgehalten wird. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß am 9. März im Hans-Sachs-Haus in Gelsenkirchen eine Kundgebung des Verbandes stattfindet, an der der Verein mit Fahne teilnimmt. Einige kleinere geschäftliche Angelegenheiten wurden schnell erledigt.

Der Massenmörder Buciterna.



Der durch die Ermordung des Prager Gesandten-Attentäters im Gerichtssaal bekannt gewordene Albanese Zia Buciterna, der für geistig unzurechnungsfähig erklärt und aus der Tschechoslowakei ausgewiesen worden war, hat, wie bereits berichtet, eine neue schwere Bluttat verübt, indem er auf seiner Reise nach Belgrad im Eisenbahnzuge den Sektionschef Sawitschitsch unvermittelt niederschoß, ebenso einen Gendarmen und einen Polizisten von der Begleitung des Sektionschefs, als sie die Verfolgung des Mörders aufnehmen wollten. Außerdem wurden durch die Schüsse des Geisteskranken drei Personen schwer verletzt.

Polens Appetit auf Danzig.



Die Telegraphen-Union veröffentlichte eine aufsehenerregende polnische Denkschrift, die aus der nächsten Umgebung des polnischen Vertreters in Danzig, des Generalkommissars Straßburger, stammt, und die einen detaillierten Plan für die endgültige Ueberführung Danzigs in polnische Hörigkeit enthält. Erwartungsgemäß ist diese Denkschrift von maßgebenden Stellen dementiert worden. Wer aber die polnische Außenpolitik kennt, für den bestehen für das tatsächliche Vorhandensein solcher polnischen Pläne nicht die geringsten Zweifel. Unser Bild zeigt eins der Wahrzeichen Danzigs, das alte Rathaus, mit dem Langen Markt und der Marienstraße.

Die schönste Frau Englands.

Tod der „Lilie von Jersey". – Das Vorbild zu „Lady Windermeres Fächer".

Von Paulus.

Dieser Tage ist in ihrer Villa in Monaco Lady de Bathe gestorben, besser bekannt als Lilly Langtry, die „Lilie von Jersey", die berühmteste Schönheit der Londoner Gesellschaft aus der Zeit der Königin Victoria. 76 Jahre ist sie alt geworden. Sie war eine der wenigen Frauen, die sich den Ruf ihrer Schönheit und ihrer reizvollen Persönlichkeit bis in ihr hohes Alter zu bewahren gewußt haben. Die großen Staatsmänner der victorianischen Epoche, Disraeli und Gladstone, zählten zu ihren Freunden. John Ruskin und Oscar Wilde verehrten sie, und Künstler wie Whistler und Burne-Jones waren glücklich, sie malen zu dürfen. Es gab eine Zeit, in der die „Lilie von Jersey" in der Londoner Gesellschaft eine tonangebende Rolle spielte und in der sich keine große Festlichkeit ohne den Glanz ihrer Persönlichkeit denken ließ.

Lady de Bathe war die Tochter eines Geistlichen auf der Kanalinsel Jersey. Schon als Kind fiel sie durch ihre außerordentliche Schönheit auf. Noch nicht fünfzehnjährig, erhielt sie ihren ersten Heiratsantrag, der aber abgewiesen wurde. Der Bewerber war der Sohn des Erzbischofs von Canterbury. Mit neunzehn Jahren heiratete sie Eduard Langtry, einen Großgrundbesitzer aus Irland, der als Tourist Jersey besuchte. Er nahm die schöne Pfarrerstochter mit nach London, und hier begann ihre große Zeit.

Bei der Eröffnung des Londoner Aquariums machte sie die Bekanntschaft von Lord Raleigh. Der Edelmann verschaffte ihre eine Einladung zu dem Salon der Lady Sebright, der damals der Mittelpunkt des gesellschaftlichen und geistigen Lebens der englischen Hauptstadt war. Hier lernte sie auch Oscar Wilde kennen. Sein Gedicht „Die neue Helena" und sein Schauspiel „Lady Windermeres Fächer" sind durch Lilly Langtry inspiriert worden.

Ihr Erscheinen im Salon der Lady Sebright war ein Ereignis. Kaum war sie eingetreten, so bildete sie den Mittelpunkt des allgemeinen Interesses. In den nächsten Tagen häuften sich die Einladungen auf ihrem Tisch. Auch unter den Mitgliedern der königlichen Familie machte ihr Charme Eroberungen. Der jüngste Sohn der Königin Victoria, Prinz Leopold, hatte ihr Bild über seinem Bett hängen. Die Königin ließ es wegnehmen. Aber der älteste Sohn, der Prinz von Wales, der spätere König Eduard, hatte mehr Glück. Eine jahrelange Freundschaft verband ihn mit der schönen Frau.

Ihr Gatte war das erste Opfer ihrer Beliebtheit. Sie ließ sich scheiden. Bald darauf starb Langtry. Es fehlte der schönen Frau nicht an zahlreichen Heiratsanträgen. Sie schlug aber alle Anerbieten ab. Sie wollte frei sein. Das Theater lockte sie, hier dachte sie, ihre Schönheit und Popularität am besten ausnutzen zu können. Im Dezember 1881 trat sie zum ersten Male im Naymarket-Theater auf. Eine große Künstlerin ist Lilly Langtry nie gewesen. Aber das war auch nicht nötig. Sie blieb auch auf der Bühne der vergötterte Liebling des Publikums. Alles strömte ins Theater, wenn sie auftrat. Der Erfolg ermutigte sie, eine eigene Truppe zu gründen und damit ganz England zu bereisen.

Dann folgte ein Triumphzug durch die Vereinigten Staaten. Von den Amerikanern wurde sie ebenso wie von ihren Landsleuten auf Händen getragen. Lilli Langtry war für die Amerikaner eine Sensation. In den Schaufenstern prangten „Langtry-Hüte" und „Langtry-Schuhe". In Texas wurde die Cowboy-Stadt Langtry nach ihr genannt. Bis 1917 blieb sie bei der Bühne. Sie war einige der wenigen Frauen, die aus ihrer Schönheit Kapital zu schlagen wußten.

Auf den englischen Rennplätzen war Frau Langtry eine der bekanntesten Persönlichkeiten. Sie hielt selber einen großen Rennstall. Mit einem ihrer Pferde gewann sie den „Goldenen Becher" von Ascot. Inzwischen hatte sie sich wieder verheiratet. Sire Hugo de Bathe wurde ihr zweiter Gatte.

Die „Lilie von Jersey" war geistig weit über den Durchschnitt entwickelt. Ueber alles konnte sie mitsprechen. Ihre Unterhaltungsgabe war ebenso fascinierend wie ihr Aeußeres. Man suchte ihre Gesellschaft nicht um ihrer Schönheit wegen, denn sie wußte durch ihr ganzes Wesen zu fesseln wie wenige Frauen. Die letzten Jahre ihres Lebens brachte sie in Monaco zu. Selbst zuletzt noch, mit ihren 76 Jahren, sah sie nicht aus wie eine alte Frau. Sie bezauberte immer noch. Man nannte sie die moderne Ninon de Lonclos und erzählt sich, daß sie mit einem Lächeln auf den Lippen gestorben sei.

Rheinland-Westfalen.

R. **Wesel**, 5. März. (Das Eis steht bis auf den Grund.) Durch Bohrungen im Else wurde festgestellt, daß dieses bis auf den Grund steht. Hier haben sich die später hinzukommenden Schollen immer wieder unter die Eisdecke geschoben und bilden so eine große Barriere. Es ist bereits durch Anschlag bekannt gemacht worden, daß jeder Bürger sich bei Hochwassergefahr sofort bereitzustellen hat.

R. **Essen**, 5. März. (Selbstmord auf den Schienen.) Bei einem Kontrollgang machte ein Eisenbahnbeamter gestern einen grausigen Fund. Er fand auf der Eisenbahnstrecke am Bahnhof Essen-West einen Paletot, 50 Meter davon entfernt entdeckte er einen Mann auf den Schienen, dem der Kopf vom Rumpfe getrennt war. Die Feststellungen ergaben, daß sich der Mann von einem Zuge hat überfahren lassen. Es handelt sich um einen Gewerkschaftsbeamten aus Essen. Der Mann war verheiratet und hinterläßt mehrere Kinder.

Rheinischer Provinzial-Landtag.

R. Düsseldorf, 5. März.

Der 75. Rheinische Provinzial-Landtag trat heute vormittag im Ständehaus zu Düsseldorf zusammen, nachdem bereits am frühen Vormittag traditionsgemäß feierlicher Eröffnungsgottesdienst stattgefunden hatte. Um 11,20 Uhr wurde der Landtag bei vollbesetztem Hause durch den von der preußischen Staatsregierung ernannten Staatskommissar Oberpräsident Dr. Fuchs-Koblenz eröffnet. Die Rede wurde oftmals von Zwischenrufen der Kommunisten und Zustimmungsrufen der anderen Parteien unterbrochen. Nach der Rede des Oberpräsidenten übernahm Kommerzienrat Krahwinkel als Alterspräsident den Vorsitz. Zu Beisitzern wurden die beiden jüngsten Abgeordneten Meurer (Komm.) und Dunder (Komm.) berufen. Vor der Wahl des Präsidiums erklärte Abg. Nogl (Komm.) zur Geschäftsordnung, daß seine Fraktion wie in den früheren Jahren so auch diesmal gegen die bürgerlichen und sozialistischen Kandidaten stimmen werde. Er beantrage Zettelwahl (Gelächter). Seitens der bürgerlichen und sozialdemokratischen Fraktion wurde Abg. Oberbürgermeister Dr. Jarres-Duisburg, seitens der Kommunisten der Abg. Dunder-Düsseldorf zum Präsidenten in Vorschlag gebracht. Die Zettelwahl ergab für Dr. Jarres-Duisburg 124 Stimmen, der somit zum Präsidenten gewählt ist. Für den Abgeordneten Dunder stimmten nur die Kommunisten. Als 1. Vizepräsident wird der Abg. Eberle-Berman (Soz.), von den Kommunisten Abg. Dunder vorgeschlagen. Eberle wurde mit 117 Stimmen gewählt. 2. Vizepräsident wurde Dr. Saafen-Trier, so daß die Kommunisten im Präsidium nicht vertreten sind. Hierauf übernahm das neugewählte Präsidium den Vorsitz. Dr. Jarres-Duisburg dankte für das bewiesene Vertrauen und versprach, seine Pflicht zu erfüllen. Hierauf ehrte das Haus das Andenken der gestorbenen Mitglieder durch Erheben von den Plätzen.

Präsident Dr. Jarres gab neu eingelaufene Anträge bekannt und erklärte, es seien kommunistische Anträge eingegangen. Da Zweifel bestehen, ob diese Anträge unter die Zuständigkeit des Provinziallandtages fallen, hat der Aeltestenrat darüber zu beschließen. Weiter gab der Präsident Aenderungen in der Besetzung der Ausschüsse bekannt. Der Aeltestenrat schlägt vor, in die Tagesordnung einzutreten, was angenommen wird. Der Rat hoffe, am Samstag die Arbeit erledigt zu haben. Der heutige Nachmittag soll durch Fraktions- und Ausschußsitzungen ausgefüllt werden. Hierauf erhielt Landesbauptmann Dr. Horion das Wort. Die Provinzialumlage, so erklärte Dr. Horion, bleibe in der bisherigen Höhe von 12 200 000 RM. und ebenso im bisherigen Prozentsatz von 5,25 Prozent Zuschlag zu den Reichseinkommensteuerüberweisungen und 9,79 Prozent zu den Realsteuern.

Im Anschluß an die Rede des Landeshauptmanns vertagte sich das Haus auf Mittwoch vormittag 9,30 Uhr.

Aufspringen der Hände

und des Gesichts, schmerzhaftes Brennen, sowie Rötze und Juckreiz der Haut werden beruhigt und ausgeheilt durch die wundervoll kühlende, reizmildernde Crème Leodor. Gleichzeitig herrlich duftende kosmetische Unterlage für Puder Tube 60 Pf und 1 Mk. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen. Proberube gratis bei Einsendung dieses Inserates durch Leo-Werke A.-G. Dresden-N. gr. 214

Ankündigungen.

„Unter wilden Indianern". Morgen Donnerstag, abends 8.15 Uhr, findet im kleinen Saale des Hans-Sachs-Hauses in der Vereinigung für Kunst und Wissen der Vortrag von Dr. A. W. Udo Baeßler statt, der die Hörer in interessantester Weise über seine Forschungen und Erlebnisse bei den Indianern Südamerikas erzählen wird. Viele und gute Lichtbilder unterstützen seine Ausführungen.

* **Jugendgruppe des Vaterländischen Frauenvereins, Ortsgruppe Ueckendorf.** Morgen Donnerstag, 8 Uhr abends, bei Banckmann Versammlung. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet.

* **Theaterabteilung des evangelischen Volksvereins Gelsenkirchen-Altstadt.** Heute abend 8 Uhr Probe. Wegen der Kürze der Zeit ist allseitiges und pünktliches Erscheinen unbedingt erforderlich.

* **Die Monatsversammlung des evangl. Gesellenvereins „Bismarck"** findet nicht am Mittwoch, 6. März, sondern am Sonnabend, 9. März, pünktlich abends 8 Uhr beginnend im Vereinslokale Klente, Vertreter Ernst Wellhausen, statt. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles wird Gesellenfreund Herr Malermeister Hedrich einen Vortrag über das Riesengebirge und seine Umgebung (mit Lichtbildern) halten. Zu diesem Vortrag sind auch die Angehörigen der Vereinsmitglieder herzlich eingeladen.

* **Bochum hat ein neues Stadtzentrum!** Sarrasani heißt der Magnet, der allabendlich Tausende zur Castroperstraße zieht. Jahre werden vergehen, bis der deutsche Westen wieder so hochklassige Zirkuskunst sehen wird. Sarrasani bringt nicht nur sein unvergleichliches Programm, über das nur eine Stimme herrscht, das Jedem zum seltenen Erlebnis wird, sondern hat auch mit dem äußeren Rahmen, seinem neuen nach eigenen Ideen konstruierten Winterbau, Vollendetes geschaffen. Nicht allein auf die imposante Größe kam es ihm bei diesem Zirkus der Zehntausend an: vor Allem auf hervorragende, moderne Ausstattungstechnik. Und das ist in vollem Maße gelungen. Bei jedem Wetter herrscht im Winterbau behaglichste Wärme. Das scheint so selbstverständlich, und soll dennoch betont werden, da Mancher zweifeln mag, ob die Frage der Beheizung eines solchen Riesenraumes technisch zu lösen sei. Sie ist gelöst — darüber hat der Verein Deutscher Ingenieure, also ein Kollegium ausgesprochener Fachleute, Sarrasani ein glänzendes Gutachten ausgestellt. Mittwoch zwei große Vorstellungen: 3 Uhr und 7.30 Uhr. Nachmittags Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Benutzen Sie die Vorverkäufe: Zirkuskasse (täglich ab 9 Uhr morgens durchgehend geöffnet). Telephon 66201 und 66202. Verkehrsverein Bochum, Markt 1, Telephon 62141. Gebr. Alsberg, Theaterkasse, Telephon 60601. Zigarrenhaus Joseph Klöppel, Obere Marktstraße 24, Telephon 60862.) Nur noch wenige Tage kann Sarrasani in Bochum bleiben!

Städtische Veranstaltungen Gelsenkirchen

Heute — Mittwoch — „Bei uns in der Altstadt". Dieses reizvolle vieraktige Bühnenwerk von P. Seifert und M. M. Ströder bringt das Düsseldorfer Schauspielhaus in der hiesigen Stadthalle für die Vormietegruppe blau zur Aufführung. Die Hauptrollen sind besetzt mit Ludwig Schmitz, Fritz Brand, Walter Dirk, Eugen Dumont, Carlheinz Emmerich, Elsa Dalands, Edith Züge, Maria Mex. Spielbeginn 19.30 Uhr. Ende gegen 21.45 Uhr. Tageskarten zu 1, 2, 3 und 4 Mark im städt. Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202) bis heute Mittag 2 Uhr und ab 18.45 Uhr an der Abendkasse in der Stadthalle. Es ist wieder eine vorzügliche Darstellung zu erwarten.

*

Feine, graziöse und frohe Kunst wird den Besuchern des Tanzabends, der am Freitag dieser Woche — 8. März — in der hiesigen Stadthalle von der Dortmunder Ballettführerin Hanna d Syohr veranstaltet wird, geboten. Die phantasievolle, vortreffliche Künstlerin erscheint mit ihrer Truppe und hat in einem reichhaltigen und vielseitigen Programm die verschiedensten Tänze und Tanzszenen, Gruppen- und Einzeltänze, aufgestellt. Die Darbietungen werden von dem städtischen Orchester Witten und am Flügel von Frau M. Rauppe-Dortmund begleitet. Eintrittskarten zu 0.50, 1 und 2 Mark sind im städtischen Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202), bei Alsberg, Müller, Reddemann, Dieckhöner, Arenhold (Buer) bei sämtlichen Verkehrsvereinen und am Freitag an der Abendkasse in der Stadthalle zu haben. Beginn der Veranstaltung 20 Uhr.

*

Am Sonntag, 10. März, gastiert das Rheinische Städtebundtheater Krefeld mit einem seit längerer Zeit die städtischen Theaterveranstaltungen im Stadtteil Buer mit bestem Erfolge gibt, zum erstenmale in der Gelsenkirchener Stadthalle. Die Spielleitung hat für diese erste Vorstellung ein entzückendes Lustspiel des berühmten spanischen Dramatikers Tirso de Molina gewählt, betitelt „Don Gil von den grünen Hosen", ein Werk, das durch seine flotte Handlung, beschwingte Sprache und bunten Gestalten stets großen Erfolg erzielt. Eine vorzügliche Rollenbesetzung und stilechte Bühnenausstattung werden auch hier dem Gastspiel zum besten Gelingen verhelfen. Das Stück wird außer Vormiete gegeben und beginnt um 19.30 Uhr. Eintrittspreis 1.50 Mark (numerierte Plätze). Kartenverkauf im städt. Theaterbüro (Hans-Sachs-Haus, Zimmer 202) bei Alsberg, Müller Reddemann, Dieckhöner, Arenhold (Buer), bei sämtlichen Verkehrsvereinen und am Sonntag eine Stunde vor Beginn an der Abendkasse in der Stadthalle.

*

In der fünften kammermusikalischen Morgenfeier am Sonntag, 10. März, in der Aula des Realgymnasiums (Hochstraße) kann die neben dem Klavier-Quartett von Richard Strauß geplante Uraufführung eines Klavier-Trios unseres einheimischen Komponisten Paul Wibral leider noch nicht stattfinden, da es sich herausgestellt hat, daß das erst kürzlich beendete Werk durch seinen Umfang und die an die Ausführenden stellenden Anforderungen eine Zeit zu eingehendem Studium erfordert, die dem gegenwärtig sehr beschäftigten Westdeutschen Trio in der kurzen Zeitspanne leider nicht mehr zur Verfügung steht. Das Trio gelangt nunmehr in der letzten Morgenfeier (am 14. April) zur Aufführung. Dafür werden die Besucher des Konzertes am nächsten Sonntag eine westdeutsche Erstaufführung des Deutschrussen G. v. Albrecht hören, ein interessantes Klaviertrio, das kürzlich vom Westdeutschen Trio mit großem Erfolg in Stuttgart und München aus der Taufe gehoben wurde. Kartenverkauf an Nichtmitglieder ab morgen. Vergleiche die morgige Bekanntmachung in dieser Zeitung.

Filmschau.

* **„Wings".** Der erste Film mit Geräusch und Tonessekten erlebt Freitag, den 8. März, seine Erstaufführung für Gelsenkirchen im Ufa-Theater „Schauburg". Mit „Wings", dem großen Fliegerfilm der Paramount, beginnt eine neue filmhistorische Epoche. „Wings" ist der erste Film, den die Paramount, seit siebzehn Jahren Pionier und Führer auf dem Weltmarkt des Films, mit Geräusch und Tonessekten herausbringt. Der Zuschauer wird also nicht nur das lebende Bild auf der Leinwand vor sich sehen, sondern auch neben der orchestralen Begleitmusik Klanguntermalungen vernehmen. Das Flieger-Epos „Wings" wurde mit einem Aufwand an lebendigem und totem Material bewerkstelligt, wie kaum je ein Film zuvor. Dreiundzwanzig Kameraleute photographierten die großartigen Luftszenen. Die Herstellung erforderte die ununterbrochene Arbeit von fast zwei Jahren. Dreihundert Flugzeuge — deutsche, englische, französische und amerikanische Maschinen — wirkten mit. Namhafte Kriegsflieger von vier Nationen wurden für wichtige Rollen ausgewählt. Unter ihnen befanden sich der Deutsche Karl von Hartmann, der Amerikaner James Healen, der Franzose Pearsons und der Engländer S. C. Campbell. 200 000 Meter Negativfilm wurden exponiert. Drei Ballons, siebenundzwanzig Flugzeuge, zwölf Automobile, sieben Häuser, ein Eisenbahnzug und ein nachgebildetes Dorf wurden während der Aufnahmen entweder vollkommen zerstört oder schwer beschädigt. Charles Rogers und Richard Arlen, die Träger der männlichen Hauptrollen, verbrachten während der Aufnahmen der Kampfszenen 78 Stunden in der Luft. Die deutsche Bearbeitung erfolgte unter Mitwirkung von Erich Offermann, einem Kampfflieger der Richthofen-Staffel. Insbesondere die technischen Ausdrücke und die Kommandoworte wurden von Offermann verdeutscht.

Aus den Parteien.

* **Deutsche Volkspartei Bismarck.** Am morgigen Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im Saale des Herrn Mehring die diesjährige Generalversammlung statt. Hauptpunkt der Tagesordnung: Vorstandswahl. Alle Mitglieder und Freunde der DVP. sind herzlichst eingeladen.

* **Jugendgruppe Schalke der DVP.** Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, im Saale Grillostraße 110 außerordentliche Versammlung. Der Vorstand bittet die Mitglieder der Hauptpartei, ihre Söhne und Töchter zu den Versammlungen zu schicken. Auch alle Mitglieder der Jugendgruppe werden herzlich hierzu eingeladen.

„Der Stahlhelm". Bund der Frontsoldaten.

Spielmannszug. Freitag abend 8 Uhr Probe des gesamten Spielmannszuges in der Hochstraße mit anschließender Versammlung.

Ortsgruppe Altstadt. Donnerstag abend 8,30 Uhr bei Schenk Ortsgruppenpflichtversammlung, verbunden mit einem Vortrag über Stahlhelm-Volksbegehren und anschließendem Filmvortrag. Der Gauführer nimmt persönlich daran teil. Daher ist restloses Erscheinen erwünscht.

Ortsgruppe Bismarck-Ost. Heute abend 8 Uhr bei Linden Besprechung der Führer und Vertrauensleute.

Jungstahlheim.

Block Nord. Heute abend 8 Uhr Versammlung bei Linden. Da wichtiges zu besprechen ist, wird erwartet, daß alle Kameraden zur Stelle sind.

Block Rotthausen. Freitag abend 8 Uhr bei Fliether Blockpflichtversammlung. Schlußbesprechung über unseren Werbetag im April. Restloses Erscheinen ist unbedingt erforderlich. Gäste willkommen.

Ortsgruppe Buer-Mitte. Im Monat März finden folgende Veranstaltungen statt: Ortsgruppenpflichtversammlung am Donnerstag, den 7. März, abends 8 Uhr im Westfälischen Hof. Wehrsport in der Ludgerischule am 6. und 20. März (Mittwoch); Unterricht im Westfälischen Hof am 12. und 26. März (Dienstags); Feier des Königin-Luisen-Bundes am Mittwoch, den 13. März, ebenfalls im Westfälischen Hof.

Ordensgemeinschaft jungdeutscher Schwesternschaften.

Heute Mittwoch, abends 8,15 Uhr, Schwesternabend in der Bismarckhalle. Gäste willkommen. Erscheinen jeder Schwester ist Pflicht.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Donnerstag, den 7. März, abends 8,30 Uhr, Bruderschaftsabend in der Ausstellungshalle.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Donnerstag, den 7. März, 4 Uhr Führerinnenbesprechung.

Gegen die Umgestaltung Westfalens.

Bielefeld, 3. März.

Die Industrie- und Handelskammer beschäftigte sich in einer Vollversammlung mit der Frage der künftigen Abgrenzung der Provinz Westfalen im Rahmen der Neugliederung Preußens und nahm hierzu eine Entschließung an, in der es heißt:

„Die provinzielle Einteilung Preußens hat sich im ganzen durchaus bewährt. Die durch die Industrie- und Handelskammer zu Bielefeld vertretenen Wirtschaftskreise treten daher grundsätzlich für die unversehrte Erhaltung der Provinz Westfalen ein. Eine Aenderung der bestehenden Provinzgrenzen kann, sofern sie nicht zu im voraus erkennbaren nennenswerten Ersparnissen und Vereinfachungen in der öffentlichen Verwaltung führt, nur insoweit erstrebenswert sein, als es sich um die Angliederung benachbarter kleiner Länder, die Beseitigung von Enklaven und Exklaven und unbedingt notwendige kleinere Grenzberichtigungen handelt. Die Provinz Westfalen ist sowohl hinsichtlich der gewerblichen Gliederung wie auch im Hinblick auf die berufliche und konfessionelle Mischung ihrer Bevölkerung besonders günstig gestaltet. Die Herausnahme des Gebiets der Ruhrkohle durch Bildung einer schwerindustriellen Industrie Provinz Ruhr-Niederrhein würde das jetzt in der Provinz vorhandene Gleichgewicht aber empfindlich stören. Die Kammer spricht sich deshalb gegen die Bildung einer besonderen Industrieprovinz an Ruhr und Niederrhein aus. Gleichermaßen lehnt die Kammer die Bildung eines großen Grenzlandes Rhein-Preußen durch Zusammenlegung der Rheinprovinz mit der Provinz Westfalen ab, weil sie sich dadurch weder Ersparnisse in der öffentlichen Verwaltung noch eine Verbesserung der gegenwärtigen Bevölkerungsstruktur verspricht."

Eröffnung der Leipziger Messe.



Die Leipziger Frühjahrsmesse 1929 ist am Sonntag eröffnet worden. Oben ein Bild von der technischen Messe: Die kleinste Schnellzugslokomotive der Welt, die später auch zur Weltausstellung nach Barcelona gehen soll.

Turnen — Spiel — Sport.

Boxen.

Vorkampftag in Gelsenkirchen.

A. Boxfreunde „Vorwärts" Gelsenkirchen gegen Polizei-Sportverein Bochum. Ein weiterer Kampf in Gelsenkirchen steht Sonntag abend 6 Uhr im kleinen Saale der Ausstellungshalle, Wildenbruchstraße, auf dem Programm der unermüdlichen Boxfreunde „Vorwärts". Als Gegner hat man die schon lange vorgesehene Polizei-Mannschaft erkoren, verstärkt durch das Haupttreffen im Halbschwergewicht Niedzolka — Lange (Dortmunder Boxsport). Die Polizei-Mannschaft dürfte hinreichend bekannt sein. Als Hauptkämpfe darf man wohl die Begegnung von Wulf (Polizei) — Nickel (Gelsenkirchen) und Jakubowski (Polizei) — Rogalla (Gelsenkirchen) ansprechen. Den ersten Kampf dürfte Nickel gewinnen können, während der andere wegen der Gleichwertigkeit der Gegner offen steht. Einen großen Kampf wird auch Sobotka dem Polizisten Gölzenleuchter liefern, außerdem darf man von Stubbke (Gelsenkirchen) und dem schlagstarken von Boemen (Polizei) viel erwarten. Weiwer (Gelsenkirchen) dürfte in Kersten (Polizei) einen erbitterten Rivalen meistern, auch Sarnowski (Gelsenkirchen) dürfte über Kuzme (Polizei) wegen seiner Schlagstärke siegen. Zur k. o.-Entscheidung dürfte es im Hauptkampfe Niedzolka — Lange (Dortmunder Boxsport) kommen. Lange, der ein schwerer schlagstarker Gegner ist und erbittertes Kampftemperament, nur Kampf von Anfang bis Ende kennt, dürfte Niedzolka einen schweren Stand geben. Im Ganzen ein hochstehendes Kampfprogramm, das seine Anziehungskraft nicht verfehlen wird.

Schwimmen.

MG. Der Vorstand des Damen-Schwimm-Vereins Gelsenkirchen 06 ladet alle Mitglieder zur Monatsversammlung am Donnerstag, den 7. März 1929, abends 8 Uhr, in der Bismarckhalle, herzlichst ein.

Abschlußschwimmen der schulpflichtigen Knaben 1929.

Wem der Jugend Ideale noch das Leben nicht geraubt, der konnte heute vollkommen auf seine Rechnung kommen. Was die Mädchen gestern gezeigt hatten an Eifer und kindlichem Ernst das erlebten wir heute in gleicher Auflage bei den Jungens. Auf Sieg lautete die Grundstimmung. Man sah, wie jeder seine letzte Kraft daransetzte, möglichst gut abzuschneiden. Es muß gesagt werden, an beiden Tagen zeigten die Kinder Leistungen, die durchaus ehrenvoll waren. In richtige Bahnen geleitet, ist das Schwimmen ein wichtiges Mittel zur körperlichen Ertüchtigung, dem leider viele noch nicht beistimmen wollen. Das Schwimmen ist eine Lebensbrauchkunst, die nicht geübt zu haben, mancher schon bereut hat. Unserer Schulverwaltung und allen Schulmännern ist darum nicht genug zu danken, daß sie das Pflichtschulschwimmen eingerichtet haben und die Schüler zwingen, daran teilzunehmen. Man muß es einmal selbst erlebt haben, welch erhebendes Gefühl es ist, wenn man nach langem Bemühen sieht, wie endlich das Kind selbst dahinter kommt: „Das ist ja nur für dich eingerichtet." Und dann das strahlende Gesicht des Kindes dazu, wenn es das Bekenntnis ablegt. Liebe, auch einmal mit Strenge gepaart, erzeugt dauernde Gegenliebe.

Die besten Leistungen im Staffelschwimmen

zeigte die Mannschaft der Wiehagenschule. In 19 Sekunden durchschwamm Franke-Oberrealschule das 24 Meter lange Becken. Küpper-Oberrealschule benötigte im Freistilschwimmen zu 2 Bahnen nur 36 Sekunden; derselbe Schüler zeigte dann auch beim Springen ebenso wie Kehrbein-Wiehagenschule, daß sie ihren Körper bis zu einem gewissen Grade meistern können. Alles in allem bleibt das Gefühl zurück, an beiden Tagen wurde Gutes geleistet.

Die Siegerverkündigung leitet

Stadtturnwart Schröter

ein. Leibesübungen, dazu gehört in erster Linie besonders das Schwimmen, sind Arbeit im Gewande jugendlicher Freude. Wir können sagen, daß dieses Wort des alten Turnführers Guts Muts bei der heutigen Veranstaltung im wahrsten Sinne des Wortes seine Bestätigung gefunden hat. Das ihr euch gefreut habt, haben wir alle in überaus reichlichem Maße miterlebt. Mit besonderer Freude erfüllt es mich, feststellen zu können, daß ihr auch auf sportlichem Gebiete gute Arbeit geleistet und gezeigt habt, was ihr im Interesse der Gesunderhaltung eures Körpers aus eigener Kraft zu leisten imstande seid. Leibesübungen sollt ihr aber nicht nur treiben, um euren Körper gesund zu halten, sondern ihr sollt durch Turnen und Sport auch an euch arbeiten lernen. Immer wieder mit aller Energie Hindernisse überwinden, ob beim Turnen, beim Springen oder Schwimmen heißt: Willenskraft fürs Leben erwerben. Wer sich beim Sport selbst beobachtet, wer seine eigenen Fehler erkennen lernt und die Kraft aufbringt, die Mängel zu beseitigen, der wird auch befähigt sein, immer schwierigere Aufgaben nicht nur auf sportlichem Gebiet, sondern auch im späteren Berufsleben zu lösen.

Die besten Staffelschwimmer waren die Mannschaften der

1. Wiehagenschule	3 Min.	15⅘ Sek.
2. Oberrealschule 1	3 Min.	16⅘ Sek.
3. Martinschule	3 Min.	22⅘ Sek.
4. Kronprinzenschule	3 Min.	25⅘ Sek.

Die besten Einbahnschwimmer waren:

Franke und Küpper (Oberrealschule), Oppermann und Kraft (Wiehagenschule) und Lahme (Franziskusschule).

Im Zweibahnenschwimmen waren die besten:

Küpper (Oberrealschule), Böhler und Oppermann (Wiehagenschule) und Warstatt (Kronprinzenschule).

Die besten Leistungen im Springen zeigten:

Küpper (Oberrealschule), Kehrbein (Wiehagenschule), Satowski (Friedrichschule), Domnik (Comeniusschule) und Korte (Augustinusschule).

An den Kämpfen der Unterstufe beteiligten sich nur vier Knaben.

F. Heber.

Brieftaubensport.

h. Alte Briefaubenreisevereinigung Wanne-Eickel und Umgegend. Zu der erweiterten Tagung waren 42 Vereinsvertreter erschienen, die vom 1. Vorsitzenden Dr. Straßen-Hordel geleitet wurde. Dieser schilderte das verflossene Jubelfest der Reisevereinigung. Der diesjährige Reiseplan wurde festgesetzt.

Vortouren: 17. April Kamen, 21. April Ahlen, 28. April Gütersloh.

Preistouren: 5. Mai Stadthagen, 12. Mai Lehrte, 26. Mai Oebisfelde (alle Lehrgänge), 2. Juni Gardelegen, 9. Juni Dallgow-Döberitz, 16. Juni Stendal, 23. Juni Rehfelde, 29. Juni Schneidemühl (Gruppenflug), 30. Juni Oebisfelde (für Jährige), 7. Juli Küstrin, 14. Juli Rathenow, 20. Juli Schneidemühl (Nationalflug), 21. Juli Gardelegen (für Jährige), 3. August Riesenburg und Insterburg (Nationalflüge).

Jungflüge. Vortouren: 24. Juli Menzede, 28. Juli Kamen 5. August Neubeckum.

Preistouren: 11. August Gütersloh, 18. August Löhne, 25. August Stadthagen, 1. September Wunstdorf, 8. September Lehrte, 15. September Oebisfelde.

Die Unkosten betragen auf den Vortouren 10 Pfg., auf den Preistouren einsch. Gardelegen 15 Pfg., hiernach einschl. Döberitz 20 Pfg. je Taube. Diese Sätze gelten auch für die Jungflüge. Rehfelde und Küstrin sind als Bezirksflüge vorgesehen. Die Serienpreise (Konstatierfahren) bleiben bestehen, die eine eigene besitzen, erhalten den Wert in bar. Für das jetzige Derbyad Oebisfelde sind 2000 Tauben gemeldet. Der Einsatz hierfür wurde in 87 Derbypreise eingeteilt. Weiter wurde beschlossen, einen Derbyflug ab Döberitz mit Tauben aller Jahrgänge abzuhalten, wofür der Meldeschluß auf den 15. April (je 1 Taube 1 Mk., bis 15. Mai zahlbar) festgesetzt ist. Für das zweijährige Derbyad Küstrin 1931 ist der Meldeschluß vom 15. März auf den 15. April verlegt. Vom Vorstand wurde für dieses interessante Derby eine Extra-Vergünstigung zugesprochen. Die beiden Obmänner Matthias und Gilfert jun. von der Einsatz- und Uhrenkommission sowie der Reisebegleiter Gilfert wurden wiedergewählt. Als Hilfs-Obmann der Einsatzkommission wurde Träding gewählt. Zum Körbereinigen (Desinfizieren) wurde Jordan und zu Kassenrevisoren wurden Mandel und Bastian gewählt.

Witterungsbericht.

Das von Großbritannien nach Deutschland reichende Hochdruckgebiet hat an Höhe etwas abgenommen, zeigt aber sonst keine wesentliche Aenderung, während ein flaches Tiefdruckgebiet über Skandinavien liegt. In Deutschland war es heute früh wolkig, stellenweise mit leichten Schneefällen. Der Osten hatte 5 bis 8 Grad Frost, sonst lagen die Morgentemperaturen zwischen 2 und 5 Grad. Essen hatte als höchste Tagestemperatur + 3,6, als niedrigste der letzten Nacht — 4,8 Grad. Der Kahle Asten meldet leichten Nordwestwind, wolkiges Wetter, 6 Grad Frost und 40 Zentimeter Schneehöhe.

Aussichten bis Donnerstag: Wolkig, zunächst vereinzelt leichte Niederschläge, nachts schwacher bis mäßiger Frost.

Geschäftliche Mitteilung.

Wollen Sie noch teilhaben an den glänzenden Aussichten des Gewinnplanes der Großen Wohlfahrts-Wertlotterie, so sichern Sie sich bald ein Los zum Preise von 1,— Mark. Ziehung 15. März. Der Hauptgewinn, ein Einfamilienhaus, im Werte von 25 000 Mark oder 22 500 Mark in bar und die übrigen Gewinne werden in vollem Umfang ausgespielt. Alle Gewinne über 400 Mark auf Wunsch mit 90 Prozent in bar. Lose nur noch zu haben bei: Weber, Kreuzstr. 6; Müller, Neumarkt 8; Wegener, Altestraße 12; Reddemann, Schalkerstraße 136; Gidoler, Wannerstraße 88.

Wirtschaft und Börse

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 5. März. (Eig. Drahtb.)

Die Börse eröffnete in lustloser und durchaus abgeschwächter Tendenz bei minimalen Umsätzen. Die schwache Haltung der Auslandsbörse, zusammen mit der anhaltenden Versteifung am englischen Geldmarkt, die wieder Befürchtungen einer Londoner Diskonterhöhung aufkommen ließ, verstimmten. Hinzu kommt, daß man die Situation am heimischen Geldmarkt ebenfalls mit einiger Besorgnis entgegensieht. Zur Zurückhaltung mahnen außerdem wieder die letzten Pariser Pressemeldungen, die von einer enormen Höhe der deutschen Gesamtschuld sprachen. Die Spekulation zeigte daher Verkaufsneigung, wenn auch heute wieder einige Auslandsorders vorlagen. Die Werte mit internationalem Einschlag waren stärker gedrückt, ebenso Autoaktien. Gut gehalten lagen Montanwerte, für die namentlich westliche Käufe stimmulierten. Am Geldmarkt ist noch immer eine wesentliche Entspannung nicht eingetreten. Der Satz für Tagesgeld hält sich unverändert auf 7½ bis 9½ Prozent, Monatsgeld ist mit 7 bis 8 Prozent, wie bisher, erhältlich. Am internationalen Devisenmarkt schwächte sich die spanische Peseta stark ab. Man hörte London—Madrid 32,10, London—Mark 20,45, London—Kabel 4,85,25 und Kabel—Mark 4,21,45.

Wicküler Küpper-Brauerei 12 Prozent Dividende. Die General-Versammlung beschloß, den Vorschlägen des Aufsichtsrats entsprechend, die Verteilung einer Dividende von 12 Prozent.

Disconto-Gesellschaft. Am Dienstag fand die Sitzung des Aufsichtsrats der Disconto-Gesellschaft statt, in der über die Ergebnisse des abgelaufenen Geschäftsjahres berichtet wurde. Auf Vorschlag der Geschäftsinhaber wurde beschlossen, der auf den 25. März einzuberufenden Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 10 Prozent in Vorschlag zu bringen.

Die Reichsregierung saniert die Schichau-Werft. Der Gesetzentwurf der Reichsregierung zur Sanierung der Schichau-Werft in Elbing ist nunmehr dem Reichsrat zugegangen. Der Gesetzentwurf sieht, wie verlautet, die Anforderung von Mitteln vor, enthält aber vorläufig noch nichts über die Einzelheiten der vorgesehenen Betriebsführung der Schichau-Werft.

X Das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat erhöht die Preise. Nach einer Meldung des „Vorwärts" aus Halle hat das Mitteldeutsche Braunkohlensyndikat von sich aus die Brikettpreise ab Werk um zwei bis drei Mark pro Tonne erhöht.

Webstoffe.

* Offizielle Notierung der Bremer Baumwollbörse. Bremen, 5. März, 1 Uhr vormittags. (Eig. Drahtb.) Amerikanische Baumwolle Middling Universal Standard, 28 mm. staple, loko 21,32 (21,68) Dollar-Cents ibf.

Viehmärkte.

Altenessen, 5. März. Zum heutigen Schweinemarkt waren aufgetrieben: 613 Stück. Es wurden bezahlt für Ferkel von 6—8 Wochen alt 22—32 Mk., von 8—12 Wochen alt 32—40 Mk. Läuferschweine von 3—4 Monate alt 40—52 Mk., von 4—6 Monate alt 52—70 Mk. Marktverlauf: schleppend.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		5. März		4. März	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	168,600	168,940	168,570	168,910
Dänemark	100 Kronen	112,220	112,460	112,220	112,440
Schweden	100 Kronen	112,430	112,650	112,440	112,660
Norwegen	100 Kronen	112,250	112,470	112,250	112,470
Schweiz	100 Franken	80,975	81,135	80,960	81,120
England	1 Pfd. Sterl.	20,468	20,468	20,417	20,417
Frankreich	100 Franken	16,440	16,480	16,440	16,480
Amerika	1 Dollar	4,2105	4,2185	4,2100	4,2180
Italien	100 Lire	22,035	22,080	22,015	22,065
Belgien	100 Belgas	58,435	58,555	58,440	58,560
Oesterreich	100 Schilling	59,165	59,275	59,1 0	59,280
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,768	1,773	1,776	1,774

Tendenz der Düsseldorfer Börse.

Auf dem Kohlen-Kurenmarkt war die Tendenz weiter freundlich. Von schweren Werten waren Ewald und Langenbrahm höher gesucht. Der Terminmarkt zeigte ein sehr ruhiges Aussehen.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 5. März 1929

	heute in RM	vorige in RM
Schiffahrts-Aktien		
Hapag	128,87	129,62
Hamburg Süd	129,50	—
Nordd. Lloyd	128,50	128,75
Bank-Aktien		
Bank el. Werte	152,25	152,50
Bank für Brauindustr.	170,00	150,25
Barmer Bank	146,50	146,87
Berliner Handelsges.	151,75	151,00
Comm. u. Privatbank	196,75	196,00
Dresdner Bank	276,25	278,25
Deutsche Bank	178,00	178,00
Disconto-Komm.	163,75	164,00
Dresdner Bank	168,50	168,25
Hamb. Hypoth.-Bank	148,50	149,00
Reichsbank Kk.	305,50	305,50
Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	34,00	223,25
Dortmund. Ritterbräu	303,50	302,00
Dortmund. Union	286,25	286,00
Glückauf Gelsenk.	136,25	136,25
Schlegel Scherpens	190,50	193,50
Schultheiß Patzenh.	283,50	284,50
Wicküler Küp.	246,50	246,50
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	163,00	164,00
Adlerwerke	59,00	62,50
Alexanderwerke	50,50	50,00
A. E. G.	167,00	167,00
Augsburg-Nürnberg	—	88,00
Baiche Masch.	129,75	129,00
Baroper Walz	92,50	94,50
Bemag	54,75	53,50
Bamberg	190,00	192,87
Barmenia	207,50	207,25
Barmer Bankver. Julius	372,00	377,25
Berl.-Karlsruhe Ind.	67,25	67,00
Bielefeld Mec.	86,00	85,50
Böseperde Wein.	65,00	64,00
Braunkohlen Brikett	163,25	164,00
Braunschw. Kohlen	224,00	221,00
Braunschw. Jute	129,50	129,00
Braunschw. Masch.	77,00	77,75
Bremer Vulkan	—	—
Buderus	80,00	81,00
Busch Lüdenscheid	92,00	92,00
Böttnerwerke	48,00	48,00
Chem. Buchau	100,00	100,00
Chem. Heyden	106,12	107,00
Chem. Ind. Gelsenk.	—	—
Conti Caoutch	141,50	142,87
Daimler Motor	80,00	81,37
Deutsche Conti-Gas	214,00	215,00
Deutsch Babcock	194,00	194,00
Deutsch Erdöl	123,00	124,75
Dtsch. Kabelwerke	65,62	66,00
Dtsch. Maschinen	51,00	51,00
Dtsch. Reichsbahn	90,00	89,87
Dtsch. Schachtbau	87,50	87,50
Dürrkoppwerke	36,50	37,00
Düsseld. Eisenhütte	62,00	63,00
Düsseld. Kammgarn	86,50	86,50
Düsseld. Maschinen	30,25	30,87
Dynamit Nobe.	115,50	116,50
Elektr. Braunkohlen	158,00	161,50
Elektr. Lieferungen	163,50	163,65
Elektr. Licht u. Kraft	208,50	209,00
Eschw. Be	217,00	211,44
Essener Steinkohlen	121,00	120,00
Fahlberg-List	114,75	114,75
I. G. Farbenindustrie	248,12	249,50
Feller u. Guile	137,00	137,00
Frz. Dtsch. Kalk	180,00	177,00
Gaggenauer Eisen	5,62	5,62
Gelsenk. Berg	130,50	130,75
Germania P. C.	191,00	188,00
Gerresheim Gl.	137,00	137,50
Ges. f. elektr. Unterm.	229,00	229,50
Glasmanuf. Schalke	214,75	211,50
Goldschmidt	87,62	88,25
Grittner Masch.	100,25	100,25
Hamburg Elektr.	147,25	149,25
Hammersen	135,50	134,00
Hans. Masch.	46,00	45,12
Hansa Dampfsch.	168,00	170,50
Harpener Berg	139,00	140,50
Hartmann Sächs.	16,00	16,00
Hein. Lehmann	79,50	79,50
Hilgers Vereins.	78,00	77,50
Hirsch Kupfer	141,50	140,12
Hösch Eisen	122,00	122,50
Hoffmann Stärke	79,00	78,00
Hohenlohe	75,50	76,50
Holzmann Ph.	122,00	124,50
Horch & Co.	106,00	109,50
Hotel Disch	112,75	114,75
Hüttenw. Kayser	—	—
Ilse Berg	218,00	215,00
Kallw. Aschern	205,00	208,50
Klöckner-Werke	106,50	107,12
König Wilh.	214,00	212,00
Kali St. Pr.	315,00	316,00
Köln-Neuessen	122,50	122,12
Krefft W.	119,00	118,50
Kronprinz Metall	80,25	81,75
Küppersbusch	—	185,00
Kyffhäuserhütte	—	57,50
Lahmeyer & Co.	166,00	166,00
Laurahütte	55,12	55,50
Lindes Eismasch.	166,75	167,50
L. Loewe	212,00	211,00
Lüdenscheid Metall	105,75	105,75
Magd. Berg P. M.	54,00	53,00
Masch. Buckau	128,00	129,50
Mannesmann-Röhren	122,00	122,75
Motoren Deutz	67,00	67,00
Nordd. Eisenw.	120,00	120,00
Nordd. Wolle	166,00	168,50
Nordd. Kabel P. M.	140,50	140,50
Oberschl. Kokswerk	101,75	103,25
Ostwerke	237,00	—
Oechling Stahl	30,75	30,25
Orenstein & Koppel	89,00	89,75
Peiners & Cie.	85,50	85,50
Pinsch Julius	178,50	179,50
Phönix Braunkohlen	78,00	78,0
Phönix Berg	99,37	99,00
Rhein. Chamotte	59,75	59,75
Rhein. Elektri.	162,25	161,50
Riebeck Montan	142,50	142,10
Roddergrube	225,00	225,00
Reichold Papierfabr.	226,00	226,00
Rhein Braunkohlen	292,00	292,12
R. W. E.	234,50	234,25
Rheinstahl	127,00	126,50
Rhein.-Westf. Kalk	107,00	104,00
Rütgerswerke	93,00	93,12
Sachsenwerk	120,00	120,00
Salzdetfurth	309,50	313,00
Stollwerck	148,50	148,50
Stolberger Zink	154,25	154,25
Schuckert El.	222,00	224,25
Schwelmer Eisen	146,00	140,00
Siegen-Solinger Guß	16,50	16,75
Siemens Glas	143,00	144,50
Siemens Halske	373,00	375,50
Ver. Gothaisle	125,50	125,00
Ver. Portl. Zement	227,00	230,00
Verein. Stahlwerke	93,62	93,50
Ver. Stahl v. d. Z.	185,00	186,75
Ver. Dtsch. Nickel	173,50	173,00
Ver. Glanzstoff	432,00	437,50
Wanderer-Werke	95,00	96,50
Wasserwerk Gelsenk.	141,50	141,50
Westd. Hand G	130,00	130,00
Westeregeln Alkali	69,00	69,00
Westf. Dinnendahl	213,00	217,00
Westf. Drahtind.	34,00	34,00
Westf. Kupfer	90,00	90,00
Wicking Portl.	74,75	74,50
Wittener Guß	100,00	100,00
Zellstoff Waldhof	37,00	—
	260,25	262,00

Düsseldorfer Wertpapierbörse 5. März 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe a) Steinkohle		
Alte Haase i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	3400	—
Carolus Magnus	—	7200
ver. Constantia d. Gr.	—	—
Deutschland	220	230
Ewald	17500	18250
Gottessegen	—	—
Graf Schwerin	3800	3900
Heinrich	—	4000
Joh. Deimelsberg	—	—
König Ludwig	21750	23500
Langenbrahm	14750	15250
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietleben	3300	3500
Glimmerode	—	—
Gute Hoffnung	3000	3200
Leonhardt	—	9000
Michel	—	10000
Vesta	5000	5400
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	2400	2450
Burbach	7350	8000
Carlshall	1550	—
Desdemona	—	—
Güntershall	3150	—
Hildesglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	—	—
Salzminden	—	—
Siegfried I u. II	6050	6400
Volkenroda	4450	4550
Wabeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsh.	—	—
Wintershall	115000	128000
II. Aktien a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	113,00	115,00

Name	Nachfrage	Angebot
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	46,50	47,25
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	600,00	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	175,00	—
Hallesche Kali	250,00	255,00
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Baiche-Maschinen	128,00	—
Dortmund. Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb.	—	—
Essenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	146,00	—
Elsenwerk Heerdt	11,00	13,00
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	211,00	—
Hochtief	101,00	104,00
Hasbach-Werke	60,00	—
Kabel Neuhydt	178,00	182,00
Köln. Hausbau A.-G.	69,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reichold	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	180,00	—
neue Akt.	—	—
Schlegel-Scharp-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	151,00	155,00
Ver. Rompau	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 7 Pct.	83,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 8 Pct.	91,00	99,00
Essener Stadtanleihe	—	—

Name	Nachfrage	Angebot
Hilsch Teilschuldverschr. 6 Pct.	84,00	—
Klöcknerwerk 8 Pct.	—	—
Fa. Krupp A.-G. 5 Pct.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 6 Pct.	84,00	—
1927 6 Pct.	76,50	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. 8 Pct.	101,00	—
„ 7 Pct.	101,00	—
„ 6 Pct.	86,00	—
Obligationen Schuldverschr. 7 Pct.	94,00	—
„ 6 Pct.	90,00	—
Landesb. Westfäl. Goldpfandbr. v. 1927 6 Pct.	86,00	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln Goldhypothekenobligat.	—	—
1924, Serie I 5 Pct.	99,00	—
1924, Serie II 10 Pct.	103,00	—
1924, Serie III 10 Pct.	101,50	—
1924, Serie IV 8 Pct.	98,00	—
1925, Serie V 10 Pct.	100,00	—
1926, Serie VI 8 Pct.	96,00	—
1926, Serie VII 7 Pct.	86,00	—
1926, Serie VIII 8 Pct.	96,00	—
1927, Serie IX 7 Pct.	87,00	—
1927, Serie X 6 Pct.	85,00	—
Goldhammschuldverschr. 1923, Serie I 5 Pct.	95,00	—
1924, Serie II 10 Pct.	103,00	—
1925, Serie III 10 Pct.	100,00	—
1926, Serie IV 8 Pct.	96,00	—
1926, Serie V 7 Pct.	86,00	—
1927, Serie VI 6 Pct.	84,00	—
Siedlungsverband Ruhrkohlenbezirk Essen, Anleihe von 1926 7 Pct.	94,00	95,50
Verein. elektr. Fabriken Bamberg-Hagen 6 Pct.	—	—
Westf. Pfandbriefamt für Hausgrundstücke Münster Goldpfandbriefe 6 Pct.	—	—
Oberhaus. Stadtanleihe	—	—

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1920 | Mittwoch, den 6. März | Nr. 9

Towe lille, die Taube von Rügen.

Roman von E. von Winterfeld-Warnow. 14

XXII.

Howeschild fand mehr Verständnis bei Margarete, als er selbst zu hoffen gewagt hatte. — Er war klug genug, Ingeborg ganz aus dem Spiel zu lassen, denn sie wäre niemals seinen undemütigen Plänen geneigt gewesen. Sie hätte sicher auch nicht geschwiegen über das, was auch er nicht mit Worten vor sich selbst laut zu sagen wagte. Margarete aber würde ihn verstehen, selbst wenn er nur in Andeutungen sprechen würde. Hatte nicht Pater Cyrill gesagt, daß sie ihm über den Kopf wüchse? — Die Königin Margarete, die später den Vitalienbrüdern und ihrem Treiben so grausam ein Ende bereitete, hatte schon jetzt in dem erst halbwüchsigen Mädchen.

Wer wie sie dasselbe tonnte, der konnte auch furchtlos handeln, und sie haßte diese Frau mit dem törichten Namen „Towe". Sie haßte sie, weil sie in ihr die Verdrängerin ihrer Mutter sah! Und dieser Haß war auf ihr Kind übergegangen, auf das schuldlose Knäblein, das sie mit seinem sonnigen Wesen sonst in jedes Herz zu schmeicheln verstand.

Howeschild traf Margarete in Arelbuns allein. Auch dieser Aufenthalt in dem klösterlichen Arelbuns kam in Margaretes Herzen auf das Konto der Putbus, und sie zürnte ihr darob. Sie hätte sie auch niemals die Fürstin Sjaellandsfar genannt, für sie blieb sie die Putbus, so wie vor Jahren Amanda Nyburg sie zuerst den Kindern vorgestellt hatte.

Als nun Howeschild vorsichtig von der Fürstin Sjaellandsfar zu sprechen anfing und von ihrem schönen Knaben, unterbrach sie ihn ärgerlich: „Ach, redet doch nicht von einer Fürstin! Die Putbus ist niemals Fürstin gewesen, und wenn sie nicht die Schwester des Reichsdrosten wäre, hätte mein Vater sie auch nie zu einer Fürstin erhoben."

Howeschild schrak fast selbst zurück vor den scharfen, unkindlichen Worten. Die dunklen Augen der Prinzessin sprühten, ihre zarten Hände schlossen sich zur Faust.

Wieder durchfuhr's ihn.

Diese jetzt noch kinderschmalen Hände würden einst festzuhalten verstehen, was sie einmal ergriffen hatten, aber Howeschild mußte noch weiter kommen, mußte auch sie noch weiter treiben.

„Ja," meinte er, „ihr mögt recht haben in dem, Prinzessin, was die Fürstin anbelangt. Aber der Knabe, sieht, das ist doch nun mal der Sohn eures Vaters und ist erbberechtigt so gut wie ihr und Prinzessin Ingeborg."

„Was ist er?"

Starr sahen Margaretes große, dunkle Augen ihn an.

Howeschild wußte, daß es kaum der Fall sein würde. Nichts jedoch war unmöglich, denn als Sohn dieser Mutter war er vielleicht sogar der Nachfolger Waldemars. — Howeschild sah, daß sein Gift zu wirken anfing, er fühlte, daß er leichtes Spiel bei Margarete haben würde.

Gewiß, er hätte seine Pläne auch allein durchführen können, vielleicht besser, vielleicht sicherer, als wenn er hier ein halbwüchsiges Mädchen zur Mitwisserin hatte. Aber dieses Mädchen war Margarete von Dänemark, und er wollte sie zur Mitwisserin haben. Er wollte durch diese gemeinsame Schuld einen Einfluß auf die zukünftige Königin gewinnen, der sie ihm willig und nachgiebig machte.

Denn die zukünftige Königin war sie, sobald — der Knabe Erich Sjaellandsfar tot war.

Aber war keine Sicherheit dafür vorhanden. Dieses Kind mit den goldenen Locken, mit dem strahlenden Lächeln, mit dem Frohsinn seiner Mutter, wuchs immer mehr in das Herz seines Vaters hinein.

Leise, tastend erzählte er Margarete von diesem Liebreiz.

War das nicht dieselbe nordische Lichtgestalt, wie ihre Schwester Ingeborg als kleines Kind gewesen war, dieselbe blonde Schönheit, die auch vom Vater stammte, und auf die Margarete schon als kleines Kind noch unverstanden und unbegriffen die wütendste Eifersucht empfunden hatte? Mit Ingeborg aber verband sie doch das Gefühl, dieselbe Mutter zu haben, mit diesem Knaben verband sie nichts.

All die machtvollen Gefühle dieses heißblütigen Mädchens, eines wenn auch weiblichen Sprossen aus dem großen Geschlecht der Estritsons, wurden wach. Das, was sie später zur vielbewunderten aber auch zur gefürchteten „Semiramis des Nordens" machte, ihre Skrupellosigkeit im Erreichen ihrer Ziele, das flammte aus dem Antlitz des frühreifen Mädchens. Dieser Knabe sollte ihr den Thron streitig machen können? — — Von klein auf war sie für diesen Thron erzogen worden, hatte sie es nicht anders gewußt, als daß sie einst Nachfolgerin ihres Vaters werden sollte. Und nun —?

„Ah," stieß sie hervor. „Wer sagt denn, daß er so lange leben wird, bis er ein Nachfolger meines Vaters werden könnte? Ein Bastard der Nachfolger des großen Waldemar?"

Hohn kräuselte ihre Lippen, die sich wissend, unkindlich nach unten bogen.

„Howeschild, muß er solange leben?"

Es durchschauerte den Mann. Er dachte an die holde, junge Mutter jenes Kindes, die ihr Alles in dem Knaben liebte. War sie nicht einst selbst wie eine Madonna erschienen, als er in Gurre bei ihr eingekehrt war?

Aber dann schlug auch in ihm der Haß auf.

Hatte sie ihm jemals ein wirkliches Freundschaftsgefühl gezeigt? Hatte er nicht immer und immer vom ersten Tage an ihr Widerstreben gegen sich gefühlt? Was hatte er ihr bisher getan? Nichts! Aber jetzt, jetzt wollte er sie treffen, die hochmütige Bettelprinzessin, des sittenstrengen Sitten, als er duldete, daß die eigene Schwester das Liebchen des Königs wurde?

All der jahrzehntelange Neid auf den begünstigteren, den — er mußte es selbst — größeren Rivalen schmolz mit dem Wunsch, sich die junge Margarete heranzuziehen.

Daß ein Weib wie Margarete sich niemals einem Manne dienstbar machen würde, besonders einem Manne, der in ihren Diensten stand, das ahnte er heute noch nicht —

Eine verhängnisvolle, schwere Pause hatte zwischen ihnen gestanden, in der das Zünglein an der Waagschale eines Lebens, eines Kinderliebens, auf Tod zeigte.

Plötzlich blickte Margarete, die sinnend vor sich hingesehen hatte, auf und sagte in ganz anderem Tone: „Wäret Ihr schon einmal bei meiner alten Amme, Howeschild? Sie wohnt nicht weit von hier in einem Häuschen am Walde. Sie mußte uns verlassen, als Karin ins Schloß kam, die sich nicht mit ihr vertrug. Nun ja, Karin war feiner, war sauberer, Ihr habt sicher nicht sehr nach einer königlichen Kinderpflegerin aus."

Margarete lächelte ein bißchen.

„Sie sah aus wie eine Nonne — mit ihrem Kopftuch über den meist so wirren Haaren, das paßte nicht zum strengen Regiment am Hof der Königin Hellwig. Aber ihre Milch war gut genug für mich gewesen. Damals, als ich geboren wurde und die Königin krank war und mich nicht ernähren konnte, da fand sich so rasch niemand anders als sie. War die Esther eine Zigeunerin, war sie eine Jüdin? Pater Cyrill sagt, ich hätte von ihr das heiße Blut. Ich hätte mit ihrer Milch das heidnische Wesen in mich eingetrunken, das ihm oft so viel Kummer macht. Guter Pater Cyrill! Er hat so viel Mühe mit mir! Wenn ich das Latein nicht so gut lernte, und wenn er die Ingeborg nicht so gern hätte, ich glaube, dann hätte er schon lange gebeten, daß der Orden ihn von diesem Posten zurückberufen möchte."

Howeschild hörte mit angespannten Sinnen zu.

„Und diese Frau Esther?"

„Ja, ja, sie wohnt dort weit hinten am Waldrand. Ihr könnt das Häuslein vom Fenster aus sehen. Sie liebt mich, die Esther, liebt mich wie ein eigen Kind! Sie ist gar nicht so dumm, wie Karin meinte, sie konnte sich nur nicht in die Formen des Hofes fügen. Esther weiß viel, sie kennt alle Kräuter des Waldes. Sie weiß, ob sie heilsam oder schädlich oder ob sie — giftig sind. — Ihr solltet sie mal aufsuchen, Howeschild, in ihrem Häuschen. Man kann allerhand von ihr lernen! Pater Cyrill erlaubt's nicht, daß ich zu ihr gehe. Deshalb grüßt sie von mir."

Howeschilds Lippen preßten sich fest aufeinander. Dies Mädchen wollte er meistern können? Das meisterte ihn schon heute.

Sollte er sagen: „Prinzessin, über diese Unterredung dürft ihr nie ein Wort verlauten lassen!" Aber als er noch überlegte, ging ein leises Lächeln über ihr Gesicht.

„Sorat euch nicht, ich spreche mit niemanden von eurem Besuch! Ihr seid ja nicht verantwortlich! Das bin nur ich."

Howeschild zuckte zusammen wie unter einem Peitschenhieb. Er sollte er zum Schutz werden an seinem König, an seinem königlichen Freunde, um sich hier von diesem Kinde Beleidigungen sagen zu lassen?! Aber hatte sie ihn nicht jetzt schon in der Hand? Wußte sie nicht schon zu viel von ihm? Das war kein Kind mehr, das war ein Weib, ein berechnendes Weib, dem er nur eine Stufe zu ihrem Aufstieg war.

Da streckte sie ihm ihre kleine Hand entgegen. „Ihr geht zur Esther?"

„Ich gehe, Prinzessin."

XXIII.

Aber Howeschild ging fürs erste noch nicht dahin. Als er in Arelbus war, hatte der Herbst noch letztes Sonnengold über die Landschaft gegossen. Gleich darauf setzten solche Regentage ein, daß die Wege so grundlos wurden, daß er nicht daran denken konnte, in jene verlassene Gegend zu reiten, in der es keine gebahnten Wege und Landstraßen gab.

Der König brauchte ihn auch, denn zum ersten Male gab es Aufruhr im eigenen Reich.

Ein Mann namens Otto Fyge hatte erst in Stralsund, dann in Wolgast — Aufstand gestiftet. Man hörte davon auf der anderen Seite des kleinen Wassers. Die Fischer brachten die Nachricht mit heim. Und bei dem nächsten kleinen Anlaß — die Stadtwache hatte die Maßgefäße für die Fischer zu klein befunden — da brach auch hier der Aufruhr los.

Die Fischer rotteten sich zusammen, hatten einen von Waldemars Angestellten verprügelt und mit Steinen geworfen. Der Aufruhr drohte, auf die übrige Bevölkerung überzugreifen.

Henning Putbus war nicht im Lande, da er zu Verhandlungen nach Lübeck gesandt worden war. So mußte Howeschild an des Königs Seite bleiben.

Furchtlos trat Waldemar den aufrührerischen Fischern entgegen, sein Wesen, sein Wort wirkten wie überall. Die Rädelsführer wurden verhaftet, und Waldemar, in heller Wut, wollte sie hängen, wollte sie vierteilen lassen. Howeschild sah dies auch als eine Gelegenheit an, seinen Einfluß — denn er war es, der zu den Todesurteilen geraten hatte — zu stärken. —

Leise trat Silva zu Waldemar, als Howeschild mit dem Befehl gegangen war.

„Waldemar!"

„Ja, Towe, ich habe jetzt keine Zeit für dich."

„Doch, Waldemar, du hast jetzt Zeit für mich! So viel Zeit, um mich anzuhören, Waldemar, meinst du, daß Henning diese Leute aufs Rad flechten ließe?"

„Henning?" brauste er auf. „Was soll mir Henning? Noch bin ich Herr! Und das Recht über Leben und Tod ist in meiner Hand."

„Freilich, das Recht! Aber auch die Verantwortung! — — Waldemar, diese Leute waren aufgehetzt. Sie wußten nicht, was sie taten. Es ging nicht gegen dich! Als du selbst kamst, waren sie zufrieden."

„Ich hätt's ihnen auch nicht raten wollen!"

„Gewiß. Aber sie ergaben sich ruhig, trauten auf dein Königswort, daß ihnen ihr Recht werden sollte — —"

„Ihr Recht! Freilich, ihr Recht ist die Strafe!"

„Ja, aber eine Strafe, die ihrem Vergehen angemessen war. Verurteile die Rädelsführer zum Brangersteben. Die anderen laß laufen, sie werden nur um so treuer dir anhängen. Aber die Todesstrafe, die — — —"

„Die ist verdient."

„Die wirst du widerrufen! Darf ich Howeschild einen Boten nachsenden? Es eilt, Waldemar! Dies ist kein Vergehen, das einen so grausamen Tod fordert!"

„Sie haben meinen Angestellten verprügelt, haben ihn ins Wasser geworfen!"

„Er wurde aber wieder herausgeholt. Weißt du, ob er sie nicht gereizt hat? Waldemar, es sind Menschenleben, es ist das Leben deiner Landeskinder, keiner Feinde! Sieh mich an! Ich

---

Namen entgegenlacht, die Schönheitsmittel anpreisen, und die schmale Figur verriet, daß die junge Dame dem Sport und der Bewegung, nicht aber Schlankheitsbädern jene biegsame, knabenhafte Straffheit verdankte, die ihrem Aeußeren etwas Katzengleiches verlieh.

Als es an ihrer Kabinentür klopfte, fuhr sie mit einem Satz herum, stülpte die auf dem Tisch liegende braune Perücke über ihren Cton-kopf und rief erst dann „Herein!" Es war der kleine französische Steward mit dem kecken Menjoubärtchen.

„Mr. McLane bittet um die Ehre, mit Miß Denver zu sprechen." Bessie blickte betroffen auf die kleine Platinuhr an ihrem Handgelenk. Sie hatte die mit McLane verabredete Zeit verpaßt, — ausgerechnet verträumt. „Wo finde ich Mr. McLane?" — „Er ist auf dem oberen Promenadendeck, Miß Denver." Bessie fuhr sich rasch mit der großen Puderquaste über das Gesicht, zog die kühn geschwungenen Lippen nach und stieg durch die langen, schmalen Gänge und Treppen hinauf zum Promenadendeck. An der Reling stand McLane: groß, hager, und ein wenig vertrocknet — wie alle Schotten. Und trotzdem mußte man sein Raubvogelgesicht schön finden, wenigstens in seiner Art. Die hohe, etwas zurücktliegende Stirn, die kühne Nase, der fest zusammen gepreßte Mund und die innerliche Beherrschtheit seiner Züge verliehen ihm jenes Aussehen, das Frauen stets interessant finden.

„Oh, Miß Denver, ich freue mich, Sie zu sehen. Verzeihen Sie, daß ich den Steward schicke, aber ...." seine eckige Verbeugung sollte chevaleresk sein „Sie werden verstehen, daß ich jeden Augenblick, den Sie mir zubilligen, auch in Ihrer Nähe sein möchte." Bessie lachte hell auf. Ihre Augen funkelten wie vor verhaltener Lust. „Sie machen aus mir eine Persönlichkeit, Mr McLane. Das habe ich nicht verdient." Seine harten, grauen Augen ruhten zärtlich auf ihr. „Sie kokettieren, versuchen, sich über mich lustig zu machen ...."

„Bah", fiel sie ihm ins Wort, „lassen Sie die Sentiments. Sie wissen, daß ich das nicht liebe." Die Abfuhr, die ihm die kleine Katze erteilte, machte ihn betreten, aber dennoch mußte er sich eingestehen, daß gerade dies es war, was ihn besonders reize. Vorsichtig sah er sich um. Niemand war außer ihnen auf dem Deck zu sehen.

Bessie starrte hinaus auf die See. Noch immer lag das Orangerot über dem Wasser, obwohl die Sonne längst verschwunden war. McLane trat dicht neben sie, begann sich ein wenig herumzudrücken. „Ich liebe Sie, Miß Denver." Leise und schlicht sprach er die schicksalschweren Worte. Bessie fuhr herum. Ihre Hand zuckte durch die Luft und — saß brennend auf der Wange McLanes.

Als wäre nichts geschehen, wandte sie sich wieder um und blickte in die Tiefe. McLane war verdutzt von der Schlagfertigkeit der Kleinen. Teufel, dachte er innerlich schäumend, so ist mir bisher noch keine gekommen. Aber dennoch bezwang er seine Wut, legte rasch den Arm um Bessie und drückte ihr einen Kuß auf den Mund. Seine langen, sehnigen Arme hielten sie fest. Eine Befreiung war nicht möglich, und schließlich ließ sich das Mädchen die Küsse des interessanten Schotten gefallen.

McLane hatte seinen Triumph. Er kostete ihn wahrlich aus. Erst als jemand die städterne Treppe heraufstapfte, ließ er sie los. Verwirrt strich Bessie sich die Haare zurecht. Ihre Augen funkelten „Sie sind kein Gentleman, McLane. Sie sollten wissen, daß man seine Dame derart räuberhaft überfällt."

Der Schotte wollte sich entschuldigen. „Lassen Sie Ihre fade Rechtfertigung. Sie sind ein unausstehlicher Kerl! Verstehen Sie? Unausstehlich! Und dennoch ..." Sie lachte ihn schelmisch an. „Und dennoch will ich Ihnen etwas verraten." Erstaunt blickte er sich zu ihr herab. Bessie zeigte ihr weißes Perlengebiß.

„Ich liebe Sie auch, McLane!" Da riß er sie wieder in die Arme, unbekümmert um jenen Spaziergänger, der am anderen Ende des Decks auf und ab ging. Als Bessie ihm endlich entrann, hatte sie einen hochroten Kopf.

„Ich muß in meine Kabine hinunter, — laß mich!" Rasch war sie ihm entschlüpft. Er konnte sie nicht mehr erblicken. Erst am Abend sah er sie wieder. Es war der letzte vor der Landung, und man feierte das dertsäumliche Bordfest. Bessie trug ein hochgeschlossenes schwarzes Stickkleid aus glänzender Seide. Sie sah verführerisch aus, und alles blickte auf, als sie in den Speisesaal trat.

McLane ging ihr entgegen. „Können wir zusammen sitzen?" Sie schüttelte den Kopf „Ich habe meinen Platz. Aber nachher ...." Fort war sie und McLane bemerkte in stiller Wut, daß der große, blonde Amerikaner, der neben ihr saß, ihr wacker den Hof machte. Nach dem Essen ging man in den Musiksaal hinüber. Eine junge Dame sang schwermütige Lieder mit mehr Gefühl als Talent. Bessie waren alle diese Geistlichkeiten zuwider. Sie schlich sich fort und setzte sich mit einer Zigarette in eine Ecke des großen Klubsofas im Rauchsalon.

McLane schienderte heran. Er hat den Gang eines aufgeblasenen Truthahns, dachte Bessie. „Nun, darf ich mich hierher setzen?" Sie nickte. Er begann zu plaudern, ohne daß sie Interesse für sein Gespräch zeigte. Anscheinend zufällig kam der blonde Amerikaner durch das Rauchzimmer. Bessie stand auf und folgte ihm.

„Ist alles in Ordnung?" Der Amerikaner besahte und schob ihr einen kleinen Schlüssel in die Hand. Gelassen kehrte Bessie wieder zu McLane zurück. Er hatte inzwischen ihren Platz eingenommen. Unbekümmert setzte sie sich neben ihn auf das Sofa. Im Musikzimmer sah ein humoristischer Passagier eine Probe seines Könnens. Alles lachte und war gefesselt. Niemand trat in den Rauchsalon.

McLane blickte sich scheu um und flüßte Bessie: aber sie war nicht zu solchen Späßen aufgelegt. Sie lief ihm davon, und McLane sah sie vor der Landung nicht mehr. —

Am nächsten Morgen tauchte die Freiheitsstatue im Nebel auf. Die Quarantäne war passiert, Zoll- und Paßbeamte kamen an Bord. Alles machte sich zum Aufbruch fertig. Unablässig suchte McLane nach Bessie. Er fand sie nicht. Ganz in der Nähe stand der blonde Amerikaner mit einer blonden Dame, anscheinend seiner Frau.

„Die Passagiere erste Klasse dürfen von Bord!" Alles drängte dem Sieg zu, der auf den Kai führte. Auch McLane mußte mit dem Strom gehen. Als er den Boden betrat, legte sich ihm eine Hand schwer auf die Schulter.

„Mister Burton!" Wie ein Schlag flog ihm der Name entgegen. Hinter McLane stand der Amerikaner. In seiner Hand glänzte das gelbe Messingschild der Kriminalbeamten. „Sie sind verhaftet wegen Juwelendiebstahls im Hause des Bankiers Roober. Machen Sie keine Umstände. Ich bin der Inspektor O'Reille von der Neuyorker Geheimpolizei."

McLane war bleich geworden. Er preßte die Lippen zusammen, reichte dem Beamten die Hände, um die knackend die eiserne Acht zusammenschnappte. Neben dem Inspektor stand wieder die kleine, blonde Frau. Sie kam McLane bekannt vor. Irgendwo mußte er sie gesehen haben. Aber er konnte sich nicht erinnern.

Während das Auto der Polizei die Verbrecher ins Gefängnis schaffte, fuhr O'Reille mit seiner kleinen Frau nach Hause. „Nun wirst du Oberinspektor werden, James." Sie lachte glücklich. „Burton muß trotz aller Geschicklichkeit doch ein großer Trottel sein, wenn er sich von einer Frau so einwickeln läßt. Daß er es nicht merkte, wie ich ihm den Kofferschlüssel aus der Weste zog und ihn im Rauchzimmer wieder zurückgsterte!"

„Du bist eine kleine Kanaille, Bessie, vor der man sich vorsehen muß. Wie haben denn übrigens die Küsse McLanes geschmeckt?"

„Brrrr, Herr Oberinspektor, brrrr, — aber was tut man nicht alles für seinen Mann!" Inspektor O'Reille war es zufrieden.

Das Inserat.

Skizze
von
Elisabeth Höhne-Wallenweber.

Strahlend kam Fritz Erler nach Hause und schwenkte ein Zeitungsblatt wie eine Fahne. „Du", sagte er zu seiner Frau, „du, lies doch mal — da, das Inserat. Soll ich nicht einmal schreiben? Paßt es nicht genau auf mich?" Hilde schob das Blatt, das er ihr dicht vor die Nase hielt, ein wenig zurück und überflog die Anzeige, die sich durch ein dickes Ausrufungszeichen vordrängte: „Geschäftsführer gesucht! — Alte Firma — ostdeutsche Stadt — vielseitige Kenntnisse — jung — begabt — strebsam — angesehene Dauerstellung —"

„Hm", meinte sie dann, „es paßt wohl. Aber willst du nach Breslau oder soll Von Berlin fort? Aus dieser Wohnung?"

„Ach was", wehrte er ab, „das ist doch Danzig oder Königsberg. Bedenke: Zoppot, Oliva oder Kranz — Wälder, Hügel, Ostsee, wo sie am schönsten ist."

Sofort war Hilde Feuer und Flamme. „O du — und eine Wohnung mit Garten, ja. Dann kann das Peterchen im Sand buddeln und draußen herum strolchen und ich ihn vom Küchenfenster aus beaufsichtigen. Du fährst und pflanzest und zeugst ihm, wie alles wächst. Sonnabends ziehen wir an den Strand. Mit Zelt, nicht? Du — ob wir uns wohl mal ein Segelboot leisten können?"

„Mal sehen", meinte Fritz lachend und rieb ihr über die Wangen, die vor Freude blühten wie roter Mohn. „Erst wollen wir mal hinschreiben, nicht?"

Blieb und ruhig leuchtete nun die schöne kleine Tischlampe über einem Wust von Papieren, Zeugnissen, Photographien — und über einem braunen Schopf, der ganz verwühlt war vor Eifer. Fritz entwarf sein Bewerbungsschreiben. Wie ein buntes Bilderbuch zog sein Leben an ihm vorbei.

„Du, Frisi" klang es plötzlich aus dem tiefen blauen Sessel vor ihm. „Das Zelt kannst du ja dann hier im Sportgeschäft von Heinis Freund bestellen. Vergiß auch nicht: gleich eine kleine Schaufel und einen Holzeimer für Peter —"

Allmählich erst fand sich Fritz in den Luftschlössern zurecht. „Du Traumele!" lachte er. „Bis jetzt sind wir weder in Zoppot noch sonstwo, wissen nicht einmal ob es nicht Breslau oder Posemuckel ist. Und dann, ob ich die Stellung kriege! Hier, sag mir lieber, welches Bild ich einschicken soll!"

Hilde war wieder in der Wirklichkeit. „Hier, das schöne Brustbild natürlich, wo du so gucktst ... so ein bißchen hochmütig und so forschend —"

„Meinst du?" zweifelte Fritz und betrachtete sein Konterfei. „Meinst du, daß sie mich daraufhin nehmen? So einen hochmütigen Kerl?" Dabei stand ihm das Wohlgefallen an dem Bilde deutlich im lieben offenen Gesicht. Hilde weidete sich heimlich daran. Da sah er und las in ihren liebevoll lachenden Augen ihre Gedanken. „Na schön", sagte er wie ein ertappter Schulbub, „nehmen wir dies."

Das Bewerbungsschreiben ging ab — und alles war wieder wie vorher, äußerlich. Aber es konnte geschehen, daß eins von ihnen mitten in ein Gespräch oder in die gemeinsame Lektüre ihrer stillen Abende hinein so vor sich hinsagte: „Ob irgendwo in der Welt eine Wohnung wieder so viel Sonne hat wie unsere hier?" Oder: „Ob es irgendwo anders eine solche Tapete gibt wie die in unserem Schlafzimmer? So herrlich grün mit dem Muster wie die verschwimmenden rosa Morgenwölkchen am Himmel?" Oder Hilde meinte: „Ich habe ja immer gesagt, daß ich mit dir auch auf den Mond ginge. Und ich täte es wirklich. Aber wenn es auf dem Mond auch Zentralheizung und Warmwasserversorgung gäbe, wäre es mir doch recht lieb."

So bekam durch den möglicherweise bevorstehenden Abschied alles Heimische seinen besonderen Glanz und war so schön wie nie zuvor. Hilde ertappte sich zuweilen bei einem ganz schmerzlichen Abschiedsgefühl. Aber wenn dann das Bübchen jauchzte und strampelte und die Aermchen nach ihr ausstreckte, dann sagte sie erleichtert: „Singvögelchen, dich können wir ja mitnehmen, dem Himmel sei Dank! Und du bist dort in der Fremde so wonnig wie hier."

Inzwischen lief die Zeit weiter. Die Schneemänner fanden überall ein tränenreiches Ende. Fritz brachte seiner Frau die ersten Schneeglöckchen, die ihr fast mehr waren als Weihnachten. Auf den Parkwegen sah man in die ersten Murmellöcher der Kinder.

Da kam ein Brief. Dick und schwer. Aus Posemuckel natürlich. „Wir danken Ihnen usw. — usw. haben aber einen etwas älteren Herrn gewählt. 25 Jahre erschienen uns für diesen Posten doch zu jung ..."

Sie guckten sich an — und lachten, lachten — faßten sich um und zogen durch ihr ganzes liebes kleines Nest, tranken mit den Augen die wundervolle Harmonie der Räume, der Farben, nickten der Turmuhr draußen zu, die mit rundem Vollmondgesicht zu ihnen herein schaute, und grüßten „ihre" liebe Pappel, in deren höchster Spitze im Sommer immer „ihre" Amsel ihr Abendlied gesungen hatte. „Zu jung"! War es nicht herrlich, „zu jung" zu sein? Was konnte man noch alles werden und schaffen!

„Und nun", sagte der Mann schließlich, „nun wollen wir unseren Freunden ein kleines Fest geben, zur Feier dessen, daß wir bei ihnen bleiben! So geschah's.

„Bitzt ihr", meinte Hans, der Malerfreund, als sie alles erzählt hatten, und paffte eine dicke Rauchwolke aus dem tiefen blauen Sessel heraus. „Lebenskünstler seid ihr! Könnt euch die Erfindung patentieren lassen: „Inseratenträume"! So kann man in Gedanken ja von allem Abschied nehmen, was anfängt langweilig zu werden, damit man es wieder neu lieben lernt. Man kann sich durch Inserate eine neue Frau, einen neuen Mann suchen —"

„Bitte schön!" lachten Fritz und Hilde. „Könnt ihr machen. Wir haben's nicht mehr nötig!"

Eine geheimnisvolle Geschichte.

Sie lehnt sich angstvoll in den Stuhl zurück,
die Hand, die zittert ist nervös gespannt.
Ihr Atem stockt. Es furchtsam ist ihr Blick,
der schreckensstarr auf sein Gesicht gebannt.

Wie schön, sie wirkt in diesem fahlen Licht!
Gewehren Golde gleicht ihr blondes Haar.
Doch alle Röte wich aus dem Gesicht,
sie sieht ihn an, so starr und sonderbar.

Und sieht da. — Jetzt trifft sich beider Blick,
Ein Flehen springt aus ihren Augen auf.
Es ist zu spät. — Sie kann nicht mehr zurück,
Sie weiß: Jetzt nimmt das Schicksal seinen Lauf.

Jetzt beugt er sich ganz nah zu ihr hinab,
Ein letzter Blick ihn flehentlich beschwört...
Und hier bricht die Geschichte plötzlich ab,
weil sie den Zahnarzt bei der Arbeit stört.

Friedrich Wilhelm Franke.

Humor in der Schule.

Der Lehrer läßt Sätze mit den Wörtchen „wie" und „als" niederschreiben. Eine Junge hat unter anderen folgende Sätze zu Papier gebracht: „Das Pferd ist so klug wie der Hund. Der Pastor ist viel klüger als das Pferd."

*

Der Lehrer hat über Adhäsion und Kohäsion gesprochen und läßt sich daran anschließend verschiedenartige Flüssigkeiten nennen. Es wird festgestellt, daß Wasser flüssiger als Oel ist. Frage: „Was ist flüssiger als Wasser?" Antwort: „Weingeist!" „Bitzt ihr noch etwas anderes zu nennen?" Ein vorwitziger Bengel: „Die Mittelschule!" „Junge, wie kommst du auf diesen Blödsinn?" „Ja, der Vater sagt: Wasser ist flüssig, aber die Mittelschule ist überflüssig!"

darf, Waldemar! Verzeihen können, das ist wahre Größe."

„Täubchen, was machst du aus mir?"

„Ich darf? Lieber, Liebster, ich danke dir! Barnekow, der König hat einen Auftrag für euch."

„Ja, Alter, sie hat's erreicht, was sie wollte, eile dich, sende Boten an Howeschild mit dem Befehl, daß er die Hinrichtung aufhalten soll. Ich komme selbst nach."

Aufschluchzend ergriff der Diener die Hand seines Königs.

„Herr, lieber Herr — — —"

„Was ist? Was hast du? Bist doch sonst nicht so weichmütig!"

„Herr, einer meiner Söhne ist bei den Flüchern gewesen und mit verhaftet worden — — —"

„Ein Sohn von dir? Er ist aber doch kein Fischer!"

„Nein, König Waldemar, es war Zufall, daß er mit dabei war. Er wurde mit in den Haufen hineingezogen."

„Also, sogar ein Unschuldiger ist darunter — — heh, eeh! Die schnellsten Pferde sende dem Howeschild nach."

Nachdem Barnekow gegangen war, nahm Waldemar Towes Kopf in beide Hände und sah ihr tief in die Augen. „Mein Schutzengel und der ihre! Bleib' mir so!"

Dann reckte er sich auf und schritt klirrenden Schrittes hinaus. Howeschild aber knirschte mit den Zähnen, als er erfuhr, wem er diese Aenderung seines Auftrages dankte, wer ihn dadurch lächerlich in den Augen der Leute gemacht hatte.

Ah, wenn der Henning nicht da war, dann war sie da, die Schwester, und er blieb weiter ohnmächtig! Es wurde Zeit, ihrer Macht einen Schlag zu versetzen. —

XXIV.

Die Witterung kam Howeschilds Plan zu Hilfe. Der Regen hatte aufgehört. Der Winter war eingezogen, und nach einigen starken Schneefällen glänzte die Natur im weißen Kleide von Schnee und scharfem Frost. Nun mußte man doch das Häuschen der Sybille erreichen können. Von Margarete ging ihm schon die kurze Nachricht zu: „Was säumet ihr?"

Wie aber konnte er in das abgelegene Häuschen kommen?

Zu Pferde wollte es ihm auch jetzt noch unmöglich erscheinen, da er die Gegend nicht ganz genau kannte, auf Schneeschuhen aber war der seine Howeschild nicht gewandt genug, also blieb nur noch der Schlitten. Aber einen der königlichen Schlitten wagte er nicht zu nehmen, um sich nicht zu verraten, so mußte die List herhalten.

Howeschild spielte bei seinen Freunden den Zerstreuten, den rettungslos Verliebten. Aber wenn man ihn necken wollte, tat er sehr entrüstet, sehr geheimnisvoll, so daß Schulenburg endlich rief: „Laßt ihn! Der hat die Trauben ganz hoch hängen. Wenn sie ihm nur nicht zu sauer werden!"

Alle lachten und schrien: „Das Täubchen! Die Towe!"

„Ei bewahre," wehrte Schulenburg ab. „Die! Für die ist unsereins nicht vornehm genug! Da müssen schon Könige kommen!"

„Aber in wen ist er sonst verliebt? Wen meint ihr?"

„Gibt's nicht noch andere lichte Tauben am Hof von Dänemark?"

„Die Inge — —"

„Pfui. So was sagt man doch nicht!"

„So grünes Gemüse! Na, ich würde danken!"

„Laßt auf sein, die Kinderschuhe hat die bald ausgetreten." Und der Howeschild ist klug, sich zur rechten Zeit daran zu halten. Wir, wir sind schon alte Knacker geworden! Ach, ja, das Alter kommt," seufzte er mit traurigem Augenaufschlag.

„Der Schulenburg hat elegische Anwandlungen!"

Nun schrie und lachte alles durcheinander. Howeschilds Angelegenheit war vergessen, und ihm war's recht, wenn sie ihm eine Liebelei mit der blonden Ingeborg andichteten. So kamen sie nicht auf die rechte Fährte. Der Weg zu dem Häuschen ging über Arelbusk, mochten sie also den Schlittenführer aushorchen, seine Auskunft würde sie nicht auf die rechte Spur bringen.

Am besten war es aber doch, wenn er sich einen ganz einfachen Bauernschlitten aus der Umgebung der Stadt bestellte. Er wußte da einen Bursch, der hier nicht viel Anhang hatte und erst von Wisby gekommen war. Fan, so war sein Name, würde nicht darüber sprechen, und den Weg wollte er ihm schon zeigen.

Er ließ sich den Schlitten nur vor das Tor kommen, gar nicht in die Stadt hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe der Komtesse Isaure.

Biedermeier-Roman von Erica Grupe-Lörcher. 12

Nachdr. verboten.

Im Schloß schien es lebendig zu werden. Er sah, daß das Haustor sich öffnete und ein breiter Lichtstrahl herausfiel.

„Ins Schloß!" rief er seinem Diener zu und riß sein Pferd mit einer scharfen Bewegung herum. Jetzt erst bemerkte er, daß sich auch im Rücken Angreifer befanden, die sich bis jetzt ebenfalls hinter der Böschung versteckt gehalten.

Es gelang ihm, den Seitengang zum Schloß Gurcy zu erlangen. Mehrere Kugeln zischten hinter ihm her. Wie mit einem furchtbaren Schlag fuhr es ihm in die Schulter. Sein Pferd bäumte sich auf. Im nächsten Augenblick raste das Tier weiter, daß ihm der Zügel entfiel. Er hielt sich an der Mähne des dahinstürmenden Tieres. Aber die Kräfte schwanden ihm. Vor seinen Augen verlangsamte alles in blutigrote Nebel.

Er glaubte, noch das Gittertor vor sich öffnen zu sehen, in drei Männer eilten ihm entgegen. Besinnung und Kraft schwanden. Er verlor die Steigbügel. Er schlug zu Boden. In der Nähe klang der Schrei einer Frauenstimme.

Dann wurde es Nacht um ihn.

Fünftes Kapitel.

Komtesse Clemence.

Fernand spähte aus den Fenstern seines Zimmers hinaus, das im Erdgeschoß des einstöckigen langgezogenen Schloß Gurcy lag. Der Wagen der Präfektur, der ihn heute morgen nach Peronne zurückbringen sollte war noch nicht zu sehen. Öde und leer zog sich vor ihm in der Ebene die Landstraße wie ein heller langer Streifen hin.

Das Stehen ermüdete ihn. Er ging zu einem der breiten schweren Mahagonisessel zurück, die den runden Mitteltisch umstanden, und ließ sich mit leiser Geste von Schwäche auf den grünen Seidenbezug fallen.

Noch war er Rekonvaleszent. Das Wundfieber, welches der an und für sich nicht schweren Schußverletzung in die Schulter folgte, hatte ihn einige Tage schwer geritten. Aber so bald er die Kraft wieder in sich fühlte, aufzustehen, hatte er sich aufgerafft. Mit Willenskraft überwand er die ersten Schwächeanfälle. Und dann sandte er seinen Diener Charles mit dem Befehl nach Peronne: der Wagen sollte ihn zurückholen.

Der Boden brannte ihm unter den Füßen.

Äußerlich hatte Fernand über nichts zu klagen gehabt. Der alte Baron räumte ihm sofort zwei Fremdenzimmer am Ende des Schloßflügels ein. Er ließ noch in der gleichen Nacht einen Diener zur Herbeiholung des Arztes nach Peronne sprengen. Täglich erkundigte er sich persönlich zweimal nach dem Befinden seines Gastes.

Aber Fernand fühlte mit feinstem Empfinden, daß der alte Vicomte ihn als Eindringling betrachtete und der Mordverlust der Gueusen, der Fernand in sein Schloß brachte, ihm im Grunde ein höchst unangenehmer Vorfall war.

Vielleicht empfand der Alte das der junge Präfekt seiner Tochter nicht mehr so gleichgültig war wie er wünschte.

Fernand hatte in diesen Wochen kein einziges Mal Gelegenheit gehabt, Clemence zu sehen. Und doch fühlte sie ihn an der Wende zwischen Nacht und Abend als Besinnungslosen ins Schloß geschleppt war Clemence in Gedanken sicher ständig um ihn gewesen. Wie ein eisener Hauch von warmem Fels umfriedigt ihn das Bewußtsein, daß die junge Vicomtesse trotz der strengen Fernhaltung seiner Genesung mit brennenden Wünschen verbunden. Wenn er in der Ferne oder in den hastenden Gängen des langen Schloßflügels ihre Stimme hörte, glaubte er, daß auf den Schwingen dieser vollen lebenswarmen Altstimme hundert unsichtbare Fäden sich geheimnisvoll zu ihm spannen.

Die Tage, die er hier in der Stille dieser abgelegenen Gastzimmer im abgelegenen Schloß durchlebt, waren ein Schwanken zwischen Träumen und Wirklichkeit. Ein Schwanken zwischen dem Bedürfnis, dem unliebenswürdigen Vicomte zu entfliehen und der geheimen Sehnsucht, bei einem längeren Hierbleiben doch noch näher treten zu können.

Plötzlich hob er horchend den Kopf.

Ein schwerer gleichmäßiger Schritt, begleitet von dem Aufstoßen eines Stockes kam den Gang herauf. Dann hob er den wundervollen weichen Alt von Clemence.

Augenscheinlich kam der Vicomte, der von Fernands frühzeitiger Abreise wußte, um sich zu verabschieden. Clemence begleitete ihn wohl bis zur Tür. Dann würde sie vom Vater mit einigen seiner festen, eigensinnigen, abgerissen hervorgestoßenen Worten zurückgeschickt werden. Das hatte Fernand mehrmals beobachtet. Es würde auch heute so kommen.

Zu seinem Erstaunen sah er jedoch, daß Clemence hinter ihrem Vater gleich darauf das Zimmer betrat. Vielleicht hatte es ihr einen schweren Kampf gekostet, ihren Willen heute durchzusetzen, ihre Wangen glühten, und auch in der Art ihrer Begrüßung fühlte er eine unterdrückte Erregung heraus.

„Ist Ihr Entschluß, uns zu verlassen, wirklich unumstößlich fest?" fragte sie, als alle drei nach der ersten Begrüßung sich um den runden Mahagonitisch niederließen.

„Ich fürchte, die Gastfreundschaft Ihres Hauses schon fast zu lange in Anspruch genommen zu haben!"

Der alte Vicomte schwieg. Er war zu rücksichtslos und auch zu ehrlich, um sich zu einer Lüge aus höflichkeit herbeizulassen. Clemence aber verdeckte seinen Mangel an Zuvorkommenheit geschickt, indem sie sogleich erwiderte:

„Es war uns nur eine Genugtuung, Herr Präfekt. Sie bei uns aufnehmen zu dürfen. Haben Sie das alles doch gewissermaßen unseretwegen erlitten!"

Fernand machte eine etwas überraschte Bewegung und neigte sich Clemence über die Seitenlehne des Stuhles entgegen. Der Vicomte schob inzwischen mit einem ungeduldigen Stoß seinen Rückstuhl vor sich hin. Er fand es unmöglich, daß seine Tochter sich dem Grafen gegenüber in Höflichkeiten erging. Man hatte ihn aufgenommen und war damit den Gesetzen der Moral und der Nächstenliebe nachgekommen. Das genügte.

„Dieser Vorfall gegen Sie Herr Präfekt, stellt sich immer mehr als ein Mordplan heraus der speziell gegen Ihre Persönlichkeit aus Rache gedient war! Sie haben unseretwegen gleich nach Ihrem Amtsantritt den Feldzug gegen die Gueusen unternommen, den Ihr belobter Vorgänger nur zu lässig betrieb. Sie haben in wenigen Monaten mehr gegen diese Banden von Strolchen erreicht als Ihr Vorgänger in Jahren. Da ist's den Gueusen unsäglich unangenehm geworden. Besonders seit es Ihnen gelungen ist den langen Louis zu fangen und diesem die Devotation oder die Bastille blühen zu lassen, die Gueusen zu glauben daß sie den Herrn Präfekten auf die Seite bringen müssen, um unbehelligt weiter existieren zu können."

Sie lächelte, während sie sprach, und auch Fernand hörte ihr lächelnd zu. Ihre Blicke sanken ineinander und geheimnisvolle Fäden spannen sich diesmal von beiden.

Fernand fühlte sich von ihrer temperamentvollen Art bestrickt.

„Gibt's nicht noch andere lichte Tauben am Hof von Dänemark?"

„Die Inge — —"

„Pfui. So was sagt man doch nicht!"

„So grünes Gemüse! Na, ich würde danken!"

„Laßt auf sein, die Kinderschuhe hat die bald ausgetreten." Und der Howeschild ist klug, sich zur rechten Zeit daran zu halten. Wir, wir sind schon alte Knacker geworden! Ach, ja, das Alter kommt," seufzte er mit traurigem Augenaufschlag.

„Der Schulenburg hat elegische Anwandlungen!"

Nun schrie und lachte alles durcheinander. Howeschilds Angelegenheit war vergessen, und ihm war's recht, wenn sie ihm eine Liebelei mit der blonden Ingeborg andichteten. So kamen sie nicht auf die rechte Fährte. Der Weg zu dem Häuschen ging über Arelbusk, mochten sie also den Schlittenführer aushorchen, seine Auskunft würde sie nicht auf die rechte Spur bringen.

Am besten war es aber doch, wenn er sich einen ganz einfachen Bauernschlitten aus der Umgebung der Stadt bestellte. Er wußte da einen Bursch, der hier nicht viel Anhang hatte und erst von Wisby gekommen war. Fan, so war sein Name, würde nicht darüber sprechen, und den Weg wollte er ihm schon zeigen.

Er ließ sich den Schlitten nur vor das Tor kommen, gar nicht in die Stadt hinein.

(Fortsetzung folgt.)

Gefängnisses den Glauben von seiner Bestimmung festhielt.

Fernand legte für kurze Weile die Hand über die Augen. Die Worte des alten Vicomte waren ungehört an ihm vorüber geflungen. Jetzt schien es, als wolle er in seinem Gedankengang auch seine Augen vor allzu starken Eindrücken schützen. Die Gestalt des Prinzen Napoleon mit dem verschleiert prüfenden Blick stieg in greifbarer Lebendigkeit vor ihm empor. Er konnte nicht den Schimpf vor der ganzen Welt auf seinen Namen laden, den lässig bewachten Prinzen förmlich unter seinen Augen entweichen zu lassen, die Mittel zu einer strengeren Bewachung gab ihm die passive Gleichgültigkeit der Regierung nicht zu.

Heute fühlte er, daß er sich nur mit Widerstreben von Peronne losreißen würde, wenn sich keine Möglichkeit vorher bot, sich mit Clemence auszusprechen.

Die Möglichkeit kam nicht. Sie rückte jetzt wieder ferner denn je. Nach kaum einer Stunde würde er Schloß Gurcy verlassen haben. Dann würde der Wunsch, Clemence wieder zu begegnen, fast zur Unmöglichkeit.

Der gleiche Gedanke beherrschte Clemence. Mit einer fast eigensinnigen Bestimmtheit hatte sie heute morgen ihrem Vater erklärt, daß sie wenigstens beim Abschiedsbesuch den Präfekten begrüßen werde. Es sei nicht mehr als am Platze, daß sie sich heute nach seinem Ergehen erkundigte, wo er noch als Rekonvaleszent ihr Haus verlasse.

Plötzlich richtete sie sich etwas im Sessel empor und neigte sich nach vorne. Ihre Augen weiteten sich und sie sah in die Ferne, lautlos, regungslos, als müsse sie sich erst überzeugen.

Durch den Spalt, welchen zwei der hohen alten Kastanien unmittelbar für die Fenster ließen, erblickte sie auf der Landstraße einen länglichen dunklen Gegenstand. Noch war er in der Ferne. Aber er bewegte sich langsam vorwärts, und wurde deutlicher und größer.

Das war der Wagen der Präfektur, welcher nur kam, um ihren Gast zu holen. —

Mit dem Wagen kroch auch der Abschied immer dichter heran.

Je mehr sie sich zu beherrschen suchte, desto gewaltsamer wühlte die Erregung in ihr. Sie fühlte selbst, daß es irgendwie zu einem gewaltsamen Ausbruch kommen mußte. —

Und auf der schnurgeraden Landstraße rollte der schwerfällige Reisewagen heran — langsam — aber unaufhaltsam.

Der alte Vicomte ergrübelte ziemlich lange und mit ungewohnter Lebendigkeit. Denn er auf die Schandtaten der Gueusen zu sprechen kam, geriet sein Blut in Wallung.

So hörte er im eigenen Eifer nicht, daß draußen im Garten zwei Stimmen in erregtem Tone sprachen. Sie kamen näher und wurden immer lauter. Clemence wurde zuerst aufmerksam. In der Stille ihres abgelegenen Gutes war sie es gewohnt geworden, auf jedes Ungewöhnliche sofort zu achten. Sie erhob sich und stieß das Fenster auf.

Das Zimmer lag im Erdgeschoß und der Kopf des Aufsehers wurde am Fenster sichtbar.

Als der Aufseher die Vicomtesse am Fenster sah, unterbrach er sich in seiner lebhaften Auseinandersetzung, die er mit dem neben ihm gehenden Knecht gehabt zu haben schien und rief empor:

„Wo mag Herr Baron sein? Ich habe ihm eine dringende Mitteilung zu machen!"

„Mein Vater ist hier!"

Clemence wandte sich ins Zimmer zurück.

„Vater, Etienne muß dich sprechen!"

Der Vicomte erhob sich schwerfällig.

Etwas Ungewöhnliches, wenn der Aufseher schon jetzt nach ihm verlangte, und er stampfte auf seinen Stock gestützt ans Fenster.

„Herr Baron, ich habe soeben bei meinem Rundgang eine unangenehme Entdeckung gemacht und da —"

„Die Gueusen? Ha, nicht wahr? Die Gueusen waren wieder da," schrie der Vicomte ingrimmig aus dem Fenster.

„Ja, Herr Baron! Sie haben versucht, den einen Heuschober anzuzünden —"

Der Vicomte stieß seinen Stock schwer zu Boden. Die Heuernte war bei der großen Dürre des Sommers nur mäßig ausgefallen, jeder der nur mit Mühe gefüllten Heuschober war ihm groß er Wichtigkeit.

„Wann ist es gewesen?"

„Anscheinend im Morgengrauen. Die Wachsamkeit der Hunde hat ihr Vorhaben vereitelt. Sie haben aber noch Zeit gefunden, den Obstgarten zu verwüsten —"

„Meinen Obstgarten!"

Es war ein Schrei voll Zorn und Schmerz zugleich.

Die Gueusen hätten den Vicomte kaum empfindlicher treffen können! Den Freunden des gesellschaftlichen Lebens war er seit Jahren gram. Die Bewirtschaftung seines Gutes bildete seinen Lebenszweck. Der Obstgarten war die Krone seiner Besitzung. Er war in der Umgegend berühmt, weil er Früchte von seltener Schönheit und seltenen Sorten barg. Der Obstgarten war das ganze Jahr über seine tägliche Freude. Im Frühjahr entzückte er sich am Blütenschnee, im Herbst ging er glücklich unter der Pracht der schwer sich neigenden Zweige.

„Ganze Zweige mit dem reifenden Obst sind niedergerissen, Sträucher umgebogen, die Erdbeeren zertrampelt — ich wollte soeben kommen und die Sache Herrn Baron melden, damit Herr Baron sich die Verwüstung ansehe —"

Im Gesicht des Vicomte stieg eine langsame dunkle Röte auf: ein Zeichen von einem beginnenden, leidenschaftlichen Zornausbruch.

„Ich komme!" sagte er plötzlich mit einer herrischen Wut hinaus, komme mir am Eingang entgegen und führe mich hin!"

Der Zorn schien ihm eine Riesenkraft zu geben. Er stampfte, auf seinen Stock gestützt, mit einer ungewohnten Schnelligkeit und Sicherheit über das Steinpflaster des Hofes, betrat Dielen und Wände, und die Frau hatte Muße, den gespannten Ausdruck in seinem Gesicht zu beobachten, der sie an einen lauernden Wolf erinnerte.

Doch alle seine Mühe war vergebens, und nach einer Stunde erfolglosen Forschens richtete er sich mißvergnügt auf: „Ich glaube nicht, daß hier etwas verborgen ist. Ich glaube auch nicht, daß die Polizei es findet. Aber wir müssen ganz leise gehen, sagte er finster.

„Was willst du tun?" fragte die Frau, und ihre Stimme klang ruhig und unberührt, obgleich sie einen überraschenden Entschluß ihres Begleiters ahnte.

„Sie nennen es schon lange das dunkle Haus wegen seines unheimlichen Aussehens. Der Magistrat und der Besitzer werden uns dankbar sein, wenn es vernichtet wird."

Er öffnete eine Reisetasche, die er mitgebracht hatte und entnahm ihr eine Flasche. „Petroleum", sagte er lächelnd. — „Für uns ist keine Gefahr dabei?" fragte die Frau. — „Nein", erwiderte er, „wir machen es wie der Bauer, der seinen Hof abbrennen läßt, während er eine Stunde entfernt in der Kreisstadt ist." Er schichtete Papier zusammen und legte Schlangen von Tüchern und Decken nach allen Seiten auseinander, dann goß er reichlich Petroleum darüber. Eine dalbrennende Kerze steckte er in die Mitte des Papierhaufens und zündete sie vorsichtig an. „Nun schnell fort. Wenn sie herabgebrannt ist, kommt sie dem Papier nahe, dann geht alles in Flammen auf." Er ging zum Schreibtisch und schattete die Lampe aus. Die einsame Kerze, die in dem geschichteten Bündel steckte, erhellte das Zimmer mit einem trüben gespenstischen Schein. Eveline hatte sich erhoben und wartete.

Plötzlich zerriß ein Pfiff die unheimliche Stille des Zimmers, zugleich fuhren zischend und fauchend zwei Ratten unter dem Kleiderschrank hervor, die eine auf der Flucht vor der anderen. Sie sausten in den aufgeschichteten Haufen. Ein Jagen, ein Rascheln begann, das die völlig überraschten Eindringlinge schaudern ließ. Die Kerze fiel um. Das Papier geriet in Brand. Das Petroleum nahm knisternd und auflodernd die Flamme auf und leitete sie weiter. Im Nu verbreitete sich das Feuer über den ganzen Raum. Der Mann ergriff die Frau. Sie stürzten nach der Tür. Sie öffneten. Frische Luft vom Treppendaus schlug herein und trieb die Junge des Feuers zu den Vorhängen, zum Divan, zur Tischdecke, zum Bett. Zwischen den Füßen der beiden Flüchtenden fuhren zwei Ratten hindurch, quietschend, keuchend. Eveline stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Sie flüchteten an die Haustür. Allenthalben erhob sich ein unheimliches Laufen und Scharren. Hunderte von Ratten schienen das Haus zu verlassen. Durch geheime Ausgänge fuhren sie, drängten zu Füßen der beiden Erschrockenen durch einen Spalt der schlecht schließenden Tür. Hinter ihnen züngte und tobte das Feuer und erfüllte das Haus mit einem seltsamen Leben. Der Mann hörte den Dietrich ein. Aber als er umdrehen wollte, um den Weg zur Rettung zu öffnen, erbrannte die Türe unter Schlägen, die von außen gegen sie geführt wurden. Ehe die beiden sich zurückziehen konnten, brach das morsche Holz auseinander, das Schloß fiel zu Boden. Schutzleute drangen herein, starrten erstaunt auf die beiden Gestalten, erinnerten sich, daß dies Haus unbewohnt war, verdächtigten die Beiden und fühlten sie ab. Im selben Häusern der Nachbarschaft erwachten die Schläfer. Die Feuerwehr stürmte heran. Ein Kriminalbeamter ging vorsichtig die Treppe hinauf, um den Brandherd zu besichtigen. Als er wieder hinabstieg, lag er zwischen den Geländerstäben der alten Treppe an der warmsichtigen Wand einen großen, gelbliedenen Briefumschlag, die linke Ecke war ausgefranzt, schien von Ratten angefressen zu sein, die das Papier hineingezerrt hatten. Statt einer Adresse las der Kriminalbeamte die Worte: „Mein Testament." Er hielte es ein, um es seiner vorgesetzten Behörde zu übergeben.

Das Haus brannte bis zu den Kellerräumen nieder, die Ratten waren rechtzeitig in die Gossen und die Nachbarhäuser geflohen.

Die Ratten.

Eine Kriminalerzählung

von

Hans Buttmann.

Eine dicke Ratte spazierte um Mitternacht die Treppe des Hauses hinauf, in dem laut polizeibericht der Mord an dem älteren, gutgekleideten Herrn geschehen war. Nach Wegschaffen des Leichnams hatte die Mordkommission gesorscht und gemessen, ein besonders Eifriger war sogar auf den Boden gestiegen, in dem verstaubt und verrust, zerschissen und zernagt eine Unmenge alter Möbel herum stand, dann durchleuchtete er mit einer elektrischen Taschenlampe den Keller, stöberte aber in Stroh und Papier nur Rattennester auf.

Jetzt herrschte wieder Stille im Hause, ja es war sogar noch ruhiger geworden als vor dem Mord, denn die einzige Bewohnerin, eine alte Frau, die ab und zu auf Tage oder Wochen ein mittelmäßig möbliertes, schlecht gelüftetes Zimmer vermietet hatte, war nach dem Mord zu ihrer Schwester gezogen. Es war totenstill auf den Gängen. Die Ratte sauchte vor sich hin. Sie fühlte sich behaglich in dem dunklen, einsamen Hause, um das ein schwerer Sturm jagte und kalte Tropfen an die Fenster warf. Plötzlich zuckte die Ratte zusammen und fuhr schnurrend unter einen Schrank.

An der Haustür wurde geschlossen, leise, vorsichtig, fast geräuschlos, wie Leute schließen, die kein Aufsehen verursachen wollen und Schlüssel oder Dietrich behutsam halten, stets bereit, den geringsten Widerstand des Schlosses mit welcher Hand zu überwinden. Zwei Personen traten rasch in den dunklen Hausflur. Wieder setzte man mit äußerster Vorsicht das Schloß in Bewegung, diesmal von innen die Tür zu sichern. Dann hörte man einen tiefen Atemzug. Eine elektrische Taschenlampe blitzte auf, ihr Schein durchlief forschend den Flur bis zum Absatz der Treppe, eine Stimme flüsterte: „Nun sind wir in Sicherheit. Komm, wir gehen nach oben. Hier im Hause stört uns niemand mehr."

„Unsere Tritte? Ein Geräusch?" flüsterte die andere Stimme.

„Unsinn", entgegnete der Lampentragende, „in diesem alten Rattennest ist dauernd irgend ein Geräusch. Es knackt und rauscht und knistert ja in allen Winkeln."

Sie stiegen zum ersten Stock hinauf und erreichten einen langen Korridor. Tür lag neben Tür. „Welches Zimmer ist es?" fragte die eine der dunklen Gestalten. „Die dritte Tür links", war die Antwort. „Ich habe sie damals gezählt."

Gerichtliches Siegel und Schloß konnten die beiden Eindringlinge nicht lange aufhalten. Zuerst ein kurzer Blitz der elektrischen Lampe durch das Zimmer, dann sagte der eine befriedigt: „Es ist alles noch, wie wir es verlassen haben. Sie haben sogar die Fensterläden wieder geschlossen." Vorsichtig leuchtend trat er näher und zog über beide Fenster den Vorhang aus verblichenem dunklem Samt. „Nun sind wir ganz sicher. Man kann nichts von außen sehen." Er trat zum Schreibtisch und schaltete die dort stehende Lampe ein. „Sie haben nicht einmal den Strom gesperrt. Nun haben wir leichtere Arbeit. Komm, lege dein Tuch ab. Mache es dir bequem. In ein paar Stunden haben wir das Testament, dann können wir es vernichten, und das andere bleibt bestehen, das dich als Haupterbin einsetzt. Warum mußte er dich auch so lieben? Sei vergnügt!"

„Vergnügt? Hast du vergessen, was wir hier taten?" bei diesen Worten legte die Gestalt Tuch und Mütze ab, das blasse Antlitz einer Frau mit dunklen, unruhigen Augen kam zum Vorschein.

„Du bist schön, Eveline" sagte ihr Begleiter leise. „Ich wundere mich nicht, daß der Alte dich mehr liebte als seine beiden Kinder."

„Wenn er wenigstens fest geblieben wäre", zischte die Angeredete, und ihr voller Mund hob sich in grausamer Linie, „aber er floh vor mir in dieses elende Haus, verbarg sich hier unter falschem Namen, um mir zu entgehen, wollte unsichtbar bleiben, bis seine verwickelten Geschäfte sich lösten, und bat hier ein Testament gemacht. Das, was ich in Händen habe, ist wertlos."

„Es wird gut ausgehen", tröstete ihr Begleiter, „wir haben ihn hier aufgespürt und mit ihm abgerechnet. Er konnte in diesem fremden Hause nicht nach einem Verbleib suchen. Die Polizei hat das Testament nicht gefunden, also werden wir es finden." Auf einen fragenden Blick der schwarzen Frauengestalt fügte er antwortend hinzu: „Ich weiß es, sie haben nichts; ich habe meine Verbindungen mit den Detektiven."

Sie glaubte ihm, denn sie kannte seine Verschlagenheit und wußte, wie grausam und unerbittlich er Menschen ausmerzte, die er in seine Abhängigkeit gebracht hatte. Schweigend sah sie zu, wie er methodisch im Schreibtisch suchte, durch Klopfen ein Geheimfach entdecken wollte, er öffnete die Türen des Schrankes besichtigte Ueberzug und Sprungfedern des Sofas, betad Dielen und Wände, und die Frau hatte Muße, den gespannten Ausdruck in seinem Gesicht zu beobachten, der sie an einen lauernden Wolf erinnerte.

Doch alle seine Mühe war vergebens, und nach einer Stunde erfolglosen Forschens richtete er sich mißvergnügt auf: „Ich glaube nicht, daß hier etwas verborgen ist. Ich glaube auch nicht, daß die Polizei es findet. Aber wir müssen ganz leise gehen", sagte er finster.

„Was willst du tun?" fragte die Frau, und ihre Stimme klang ruhig und unberührt, obgleich sie einen überraschenden Entschluß ihres Begleiters ahnte.

„Sie nennen es schon lange das dunkle Haus wegen seines unheimlichen Aussehens. Der Magistrat und der Besitzer werden uns dankbar sein, wenn es vernichtet wird."

Er öffnete eine Reisetasche, die er mitgebracht hatte und entnahm ihr eine Flasche. „Petroleum", sagte er lächelnd. — „Für uns ist keine Gefahr dabei?" fragte die Frau. — „Nein", erwiderte er, „wir machen es wie der Bauer, der seinen Hof abbrennen läßt, während er eine Stunde entfernt in der Kreisstadt ist." Er schichtete Papier zusammen und legte Schlangen von Tüchern und Decken nach allen Seiten auseinander, dann goß er reichlich Petroleum darüber. Eine dalbrennende Kerze steckte er in die Mitte des Papierhaufens und zündete sie vorsichtig an. „Nun schnell fort. Wenn sie herabgebrannt ist, kommt sie dem Papier nahe, dann geht alles in Flammen auf." Er ging zum Schreibtisch und schattete die Lampe aus. Die einsame Kerze, die in dem geschichteten Bündel steckte, erhellte das Zimmer mit einem trüben gespenstischen Schein. Eveline hatte sich erhoben und wartete.

Plötzlich zerriß ein Pfiff die unheimliche Stille des Zimmers, zugleich fuhren zischend und fauchend zwei Ratten unter dem Kleiderschrank hervor, die eine auf der Flucht vor der anderen. Sie sausten in den aufgeschichteten Haufen. Ein Jagen, ein Rascheln begann, das die völlig überraschten Eindringlinge schaudern ließ. Die Kerze fiel um. Das Papier geriet in Brand. Das Petroleum nahm knisternd und auflodernd die Flamme auf und leitete sie weiter. Im Nu verbreitete sich das Feuer über den ganzen Raum. Der Mann ergriff die Frau. Sie stürzten nach der Tür. Sie öffneten. Frische Luft vom Treppendaus schlug herein und trieb die Junge des Feuers zu den Vorhängen, zum Divan, zur Tischdecke, zum Bett. Zwischen den Füßen der beiden Flüchtenden fuhren zwei Ratten hindurch, quietschend, keuchend. Eveline stieß einen Schrei des Entsetzens aus. Sie flüchteten an die Haustür. Allenthalben erhob sich ein unheimliches Laufen und Scharren. Hunderte von Ratten schienen das Haus zu verlassen. Durch geheime Ausgänge fuhren sie, drängten zu Füßen der beiden Erschrockenen durch einen Spalt der schlecht schließenden Tür. Hinter ihnen züngte und tobte das Feuer und erfüllte das Haus mit einem seltsamen Leben. Der Mann hörte den Dietrich ein. Aber als er umdrehen wollte, um den Weg zur Rettung zu öffnen, erbrannte die Türe unter Schlägen, die von außen gegen sie geführt wurden. Ehe die beiden sich zurückziehen konnten, brach das morsche Holz auseinander, das Schloß fiel zu Boden. Schutzleute drangen herein, starrten erstaunt auf die beiden Gestalten, erinnerten sich, daß dies Haus unbewohnt war, verdächtigten die Beiden und fühlten sie ab. Im selben Häusern der Nachbarschaft erwachten die Schläfer. Die Feuerwehr stürmte heran. Ein Kriminalbeamter ging vorsichtig die Treppe hinauf, um den Brandherd zu besichtigen. Als er wieder hinabstieg, lag er zwischen den Geländerstäben der alten Treppe an der warmsichtigen Wand einen großen, gelbliedenen Briefumschlag, die linke Ecke war ausgefranzt, schien von Ratten angefressen zu sein, die das Papier hineingezerrt hatten. Statt einer Adresse las der Kriminalbeamte die Worte: „Mein Testament." Er hielte es ein, um es seiner vorgesetzten Behörde zu übergeben.

Das Haus brannte bis zu den Kellerräumen nieder, die Ratten waren rechtzeitig in die Gossen und die Nachbarhäuser geflohen.

Bessie als Hilfskriminalist.

Skizze

von

K. A. Ct Jentkiewicz.

Die „Liverpool" stampfte über den Atlantik. Fast unheimlich und übergespannt dehnte sich der Ozean alsdann und gleißend im orangenen Licht der im Westen blutigrot verdämmernden Sonne. Verträumt blickte Bessie durch das Bullauge ihrer Kabine hinaus auf die See, spielte gedankenlos mit der brennenden Zigarette und summte einen jener Songs die auf dem Lande kamen, das die „Liverpool" unter Volldampf ansteuerte.

Bessie war blond, hatte braune Kinderaugen, die bis weilen ihren Charakter wechseln konnten und raubt erdacht, dunkel und furchtbar aufgerissen. Ihr ebenmäßiges Gesicht konnte man hübsch nennen, hübsch, wie es uns vom angeborenen Re-

Das Volk selbst ist die Kirche, und weil wir eben selber die Kirche bilden, hat ein jeder ihr gegenüber Verpflichtungen. Dieses Selbstverantwortungsgefühl, oder wie Luther es nennt: „Das evangelische Gewissen", zu wecken und zu stärken, ist eine der höchsten Aufgaben eines evangelischen Arbeitervereins. Wir mögen uns dafür hüten, ein Werturteil über das Seelenheil unserer Mitmenschen zu fällen, dieses steht Gott allein zu. Wird einem Vertrauen geschenkt zu kirchlichen Aemtern so soll er sich dazu berufen und verpflichtet fühlen und diese ohne Murren annehmen. Alleinige Richtschnur soll sein: Der Glaube an die Botschaft von dem Mensch gewordenen Gottessohn evangelisch im Sinne der Schrift und der Reformation. In diesem Sinne rufe er jedem zu: Seid einig im Geist! Schließt die Reihen! Mehret die Kräfte! Werbet, die noch abseits stehen!

Gedenkfeier für Karl Schurz.



Im Reichstag fand am Sonntag aus Anlaß des 100 Geburtstages des großen deutsch-amerikanischen Staatsmannes, Karl Schurz, eine Gedenkfeier statt. Unser Bild zeigt den amerikanischen Botschafter Shurman bei der Gedächtnisrede.

Stadt Wattenscheid.

t. **Angriff auf einen Steiger.** Gestern vormittag wurde auf der Zeche Centrum 1/3 während der Morgenschicht ein Steiger von einem etwa 20jährigen Arbeiter ohne jeden Grund geschlagen und mit einem Stein mißhandelt. Der Steiger mußte sofort ausfahren und sich in ärztliche Behandlung begeben.

t. **Der Bürgerschützenbund Westenfeld** hielt im Vereinsheim Fischer eine Versammlung ab, die der 1. Vorsitzende Konopka leitete. Wegen der schwierigen Platzverhältnisse wurde beschlossen, in diesem Jahre von einem Königsfest Abstand zu nehmen. Als Ersatz will man aber am 4. August eine Familienfeier abhalten verbunden mit Damenpreisschießen. Künftig soll nach jeder Versammlung ein Schießen stattfinden. Das erste ist für den 7. April vorgesehen.

t. **Im Gerichtssaal verhaftet.** In der letzten Strafsitzung vor dem hiesigen Amtsgericht trug sich ein merkwürdiger Fall zu. Zwei wegen Diebstahls angeklagte Arbeiter sollten abgeurteilt werden. Als Zeuge war ein gewisser Sch. von hier vorgeladen. Er hatte bereits in der ersten Verhandlung unter seinem Eid angegeben, daß er wohl die Angeklagten gesehen habe, von dem Diebstahl selbst aber nichts wüßte. In der Hauptverhandlung sagte er genau das Gegenteil aus und bekräftigte auch diese Aussage mit seinem Eide, worauf die Angeklagten freigesprochen wurden. Für den Zeugen selbst kam aber nun das dicke Ende, er wurde im Gerichtssaal wegen dringenden Meineidsverdachtes verhaftet. Er brach seelisch zusammen und gestand ein, unter dem Druck des Angeklagten W. gestanden zu haben, der mit Erschießen gedroht habe.

t. **Von den städtischen höheren Schulen.** Heute vormittag um 8 Uhr werden die Anmeldungen für die Aufnahmeprüfungen für die Sexten der hiesigen höheren Schulen entgegengenommen.

t. **Teuer bezahlter Schlag.** Wegen schwerer Körperverletzung hatte sich der Dreher Karl Hoffmann vor dem Strafrichter zu verantworten. Er wurde beschuldigt, den sich auf dem Nachhausewege befindlichen Heinrich Wessel mit einem Schlagring geschlagen zu haben. Obwohl der Angeklagte dieses bestritt, konnte er durch Zeugen überführt werden und erhielt eine Geldstrafe von 100 Mark.

t. **Zur Betriebsratswahl.** Auf der Schachtanlage Centrum 2 ist für die Wahl vom Christlichen Gewerkverein folgende Liste eingereicht worden: Feige, Tucholski, Malkowski, Krahnke, Pape, Makoscheb, Stetzka, Broscht, Sonnenschein, Lückenbach, Sondermeier, Wildelm, Poteralla, Bracht, Kalka, Kuhn, Krüger, Marquis und Lange.

t. **Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein.** Unter Leitung des ersten Vorsitzenden Rinschede hielt der Verein Leithe-Lohrheide seine Monatsversammlung im Vereinsheim ab. Das Andenken des gestorbenen Mitgliedes F. Tegel wurde in üblicher Weise geehrt. Einen breiteren Raum nahmen die Ausführungen des Vorsitzenden über den Führerkursus in Ueckendorf ein. Ferner teilte er mit, daß bei Eintreten günstiger Witterung mit dem Bau des Gemeindehauses im Stadtteil Leithe begonnen würde. Beschlossen wurde, an der 40jährigen Jubelfeier in Iserlohn geschlossen teilzunehmen. Sodann wurde noch darauf hingewiesen, daß an die Generalversammlung am 14. April sich eine Filmvorführung anschließt. U. a. sprach noch Pfarrer Zemke-Gelsenkirchen.

Aus den Kriegervereinen.

Frauengruppe des Kameradschaftlichen Militärvereins Rotthausen. Die Frauengruppe hält am Donnerstag, 7. März, nachmittags 5 Uhr, bei dem Vereinswirt Karl Haben ihre monatliche Versammlung, gleichzeitig mit Kaffeetrinken ab, und bittet um zahlreiches Erscheinen.

Stadt Wanne-Eickel.

A. **Humor und Leben.** Ernst ist das Leben — oh, das wissen wir alle — doch heiter ist die Kunst, wenigstens die humorvolle. Ein heiteres Wort des Dichters scheucht die Grillen fort, die Sorge weicht vor einem lustigen Spruch, und ein munterer Scherz erleichtert das bedrückte Herz. Gerade durch die scharfe Beobachtung und die liebevolle oder satirische Zeichnung des Lebens und der menschlichen Schwächen öffnen diese Künstler uns die Augen und erheben uns zugleich über die „Misere" des Lebens. Einer der größten unter den deutschen Humoristen und Satirikern ist Wilhelm Busch, aus dessen reichen Schatz uns Hans Balzer am Samstag abend Schönes bieten wird. Der Vortrag beginnt um 20 Uhr. Der Eintrittspreis beträgt wie bei allen Bildungsabenden des Volksbildungsverbandes Wanne-Eickel einschl. Garderobengebühr nur 20 Pfg.

Stadtschuldeputation Wanne-Eickel.

A. In der Sitzung der Stadtschuldeputation von Wanne-Eickel am 1. März 1929 wurde nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung der Entwurf des Haushaltplanes für 1929 beraten und mit einigen Abänderungsanträgen anerkannt. Die Vorschläge der Verwaltung über die Organisation der evang. kath. und weltlichen Volksschulen zu Ostern 1929 wurden einstimmig genehmigt. Danach werden für insgesamt 6112 evang. Volksschulkinder 136 Volksschulklassen, für 5408 kath. Volksschulkinder 136 Klassen und für 747 Volksschulkinder in den weltlichen Schulen 18 Klassen eingerichtet. Der durch die Neuorganisation erforderliche Ausgleich der Lehrkräfte wurde dem Vorsitzenden und dem zuständigen Schulrat übertragen. Versetzungen sollen nur in dem notwendigen Mindestmaß erfolgen. Die Schuldeputation beschloß dann weiter, die Anstellung des Lehrers Demski als Hilfsschullehrer an der Fröbelschule zu beantragen, nachdem Demski die Hilfsschullehrerprüfung abgelegt hat. Bei der Regierung soll beantragt werden, die unbesetzte evang. Lehrerinstelle an der Hermannschule der Beweberin Lueg zu übertragen. Weiter wurde die Anstellung der techn. Schulamtsbewerberin Rodewald an der Südschule und des Bewerbers Spannagel an der Pestalozzischule beschlossen. Die Lehrer Westermann und Jancke wurden auf ein weiteres Jahr zum Zwecke des Universitätsstudiums beurlaubt, ebenso der Lehrer Kühn für die Zeit vom 1. Mai bis 30. Juli 1929. Ferner wurde erneut beschlossen, bei der Regierung die Rücküberweisung eindr bei der Stadtverordnung von Bochum zugewiesenen kranken Lehrperson zu beantragen. Mitgeteilt wurde eine Entschließung des Lehrervereins Wanne-Eickel und des Elternbeirats der Wilhelmschule, die sich für die Einrichtung gehobener Volksschulklassen ausspreche. Schuldeputation setzte einen sechsgliedrigen Ausschuß ein, der die Errichtung gehobener Volksschulklassen weiterprüfen und verbreiten soll. In diesen Ausschuß wurden die Mitglieder Danielsmeyer, Kremer, Schulte, König, Beyer und Schmidtmann gewählt. Die Schuldeputation nahm sodann Kenntnis davon, daß 2 Lehrer von auswärts im Interesse des Dienstes nach Wanne-Eickel versetzt worden sind, und daß der Konrektor Sartor am 1. April 1929 in den Ruhestand treten will; seine Stelle soll in eine Konrektorinstelle umgewandelt werden. Weiter wurde Kenntnis gegeben von der Wiedereröffnung der jüdischen Volksschule zu Ostern 1929.

Aus der Umgegend.

Katernberg.

Le. **Der verwaiste Bahnhof.** Während der Wartesaal 1./2. Klasse des Bahnhofs Süd sich in bester Ordnung befindet, muß man im Wartesaal 3./4. Klasse die haarsträubendsten Mängel feststellen. Zunächst ist der Anstrich der Wände und der Decke derart schlecht, daß man sich versucht fühlt, eine Sammlung zur Ausbesserung des Raumes vorzunehmen. Die Decke ist außerdem noch undicht, so daß, wenn in den über dem Raum liegenden Wohnraum gewaschen wird, das Wasser an den Wänden herunterläuft und von der Decke triest. Es ist nötig, daß hier einmal energisch mit eisernem Besen Ausgekehrt gehalten wird, wenn Katernberg mit 25 000 Einwohnern und der Unmenge von durchlaufenden Personenzügen nicht zum Gespötte der Nachbarschaft werden soll.

So. **Diebesfrechheit.** Mit welcher Frechheit und Kaltblütigkeit das Unglück eines Mitmenschen ausgenutzt wird, um sich auf unehrliche Weise zu bereichern, beweist folgender Vorfall. Bei dem vor einigen Tagen bereits gemeldeten großen Brand an der Lohstraße wurde der von dem Unglück betroffenen Familie W. alle bereits gerettete Wäsche gestohlen. Bei Ausräumung der Küche bemerkte die Ehefrau, daß ihr ein größerer Geldbetrag fehlte. Bei der Aufforderung, das Geld herauszugeben, bequemte sich einer der „Retter" und gab den Betrag zurück.

ot. **Ein Motorradfahrer vom Auto angefahren.** Am Dienstag mittag um 14,25 Uhr wurde der Motorradfahrer Kurt Nikat aus Herten am Abzweig Katernberg von einem Taxameter angefahren, wobei er derart schwere Fußverletzungen erlitt, daß er ins Stoppenberger Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

So. **Aus der Tätigkeit des Spar- und Bauvereins.** Der im Jahre 1925 gegründete Verein wird in der nächsten Zeit seinem bereits vollendeten ersten Bauvorhaben ein weiteres Sechs-Familienwohnhaus einreihen können. Der an der Beisenstraße entstandene Neubau ist bis auf einige Anstreicherarbeiten fertig, so daß er in allernächster Zeit beziehbar ist. Das Haus mit seinen 24 Zimmern, ist den modernsten Forderungen entsprechend eingerichtet, wie besondere Kochküche, Baderaum usw. Jede Etagenwohnung ist besonders abgeschlossen. Auch dieser Bau ist wie der vorherige unter Bauunternehmer Rickhart, unter Leitung des Architekten Sorg, ausgeführt worden.

Gladbeck.

W **Hohes Alter.** Frau Witwe Kühele, geborene Teigelkemper, Horsterstraße 253 wohnhaft, feiert heute Mittwoch, ihren 85. Geburtstag in körperlicher und geistiger Frische.

W **Die Reifeprüfung bestand am Gymnasium in** Bonn der Oberprimaner Ernst Schmidt, Sohn des Rentners Anton Schmidt hier, Bottroperstraße wohnhaft.

W **Zur großen Armee abgerufen wurde ganz unerwartet** durch Schlaganfall, der Betriebsführer a. D. Hermann Lichte, früher Schachtanlage Zweckel. Der Gestorbene hat vom ersten Spatenstich vom April 1908 ab bis Ende Dezember 1928 das Abteufen und den gesamten unterirdischen Betrieb der Schachtanlage geleitet. Bei den Vorgesetzten, Beamten und Arbeitern hat sich der Gestorbene größter Beliebtheit und Achtung erfreut.

t. **Die Tragödie eines Blinden.** Der 29jährige Karl Meißner, der infolge eines inneren Leidens erblindet war, nachdem er früher als eifriges Mitglied verschiedener Gladbecker Sportvereine sich betätigt hatte und der sich jetzt in Berlin aufhielt, um dort als Masseur ausgebildet zu werden, hat sich dort in einem Anfalle von Schwermut aus dem Fenster gestürzt und derartig schwere Verletzungen, u. a. eine Gehirnerschütterung davongetragen, daß er zwei Tage später seinen Leiden erlegen ist. Wie es heißt, hatte Meißner innige Zuneigung zu der Tochter seiner Berliner Wirtsleute gefaßt und die Verzweiflungstat verübt, als er feststellen mußte, daß das junge Mädchen ihn wegen seines Gebrechens verschmähte.

Wenn Malersleute auf Reisen gehen.

t. Angesichts der Tatsache, daß die Bemühungen der Kriminalpolizei, den Lohngeldraub auf Matthias Stinnes 3/4 aufzuklären, bei den geringen vorhandenen Spuren, die von den geschickt arbeitenden Räubern hinterlassen sind, noch zu keinem positiven Erfolge geführt haben, ist man überall eifrig bemüht, nach verdächtigen Personen Ausschau zu halten. Ein festliches Stückchen, als Folge des Uebereifers ereignete sich auf dem Bahnhof Gladbeck-West. Die beiden bekannten Kunstmaler Talaga und Schreiber wollten am Samstag nachmittag von dort aus eine Künstlerfahrt nach Antwerpen antreten. Als sie nun mit ihrem Gepäck auf dem Bahnhofe erschienen, kam ihr Auftreten einem Bahnbeamten verdächtig vor und er glaubte, zwei der drei gesuchten Lohngeldräuber vor sich zu haben. Schnellstens wurden die beiden „sichergestellt" und die Kriminalpolizei benachrichtigt, die innerhalb weniger Minuten zur Stelle war. Selbstverständlich stellte sich sofort heraus daß der eifrige Eisenbahner, den die 5000 Mark lockten, einen Fehlgriff getan hatte und daß die beiden Malersleute frei von Schuld und Fehle waren! Sie mußten zwar anerkennen, daß das Verhalten der Kriminalpolizei nach jeder Richtung hin durchaus gerecht war, mußten auch gleichzeitig feststellen, daß der Zug, der sie nach Flanderns Küste entführen sollte, inzwischen längst den Bahnhof Gladbeck verlassen hatte. Ob Valentin Talagas düsteres Aussehen nicht den eifrigen Eisenbahner zu seinem Zugriff veranlaßt hatte? Ganz Gladbeck lacht!

Marl.

t. **Jugend als Brandstifter.** Der Wald- und Heidebrand an der Viaggebruchstraße in der Marler Heide, der am Sonntag etwa 50 Morgen Schonung und Kleinwald in Flammen aufgehen ließ, hat sich als nichtsnutzige Tat einer Anzahl von Schuljungen, die unter Führung eines sechszehnjährigen Burschen standen, herausgestellt. Die Taugenichtse hatten das betreffende Schonungsgebiet an einer Reihe von Stellen angezündet, so daß die Arbeit der Feuerwehr durch die räumliche Ausdehnung der Brandfläche sehr erschwert wurde. Es gelang indessen nicht nur den Brand trotzdem zu löschen, sondern auch die jugendlichen Täter dingfest zu machen.

A. **Jagdverbot.** Es wird auf die in den Gitterkästen zum Aushang gebrachte Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten verwiesen, wonach bis zum 20. März jede Ausübung der Jagd auf Wild jeder Art bei einer Geldstrafe von 1 bis 150 RM. oder entsprechender Haft verboten ist.

Polsum.

au. **Die evgl. Frauenhilfe** versammelt sich heute nachmittag 4 Uhr im großen Saale der Kleinkinderschule in der Ringstraße. — **Der Vorstand der Jugendabteilung des evgl. Arbeitervereins** versammelt sich Donnerstag abend 7 Uhr beim Jugendleiter Laube zu einer Sitzung.

au. **Der schlesische Landsleuteverein Freundschaft** hielt am Sonntag bei Heitfeld seine Mitgliederversammlung ab, die vom Vorsitzenden Pietsch geleitet wurde. Das Andenken des gestorbenen Mitgliedes Pinschke wurde in üblicher Weise geehrt. Zur Teilnahme an der Delegiertentagung in Essen wurde Frau Schäl gewählt. Beschlossen wurde, am 14. April einen Familienabend zu veranstalten.



erhöhte Ansteckungsgefahr überall, wo viele Menschen zusammenkommen.
Deshalb

Formamint

— das vieltausendfach von den Ärzten anerkannte Schutz- und Desinfektionsmittel für Mund und Rachen —

auch in die Schule mitgeben!

Erhältlich in jeder Apotheke und Drogerie. Glas mit 20 Tabletten Mk. 1,75

---

wer dieser Tornheim war . . . kannte ihn nicht . . . War voller Staunen, woher dieser Mann überhaupt von meinen Beziehungen zu Aram wissen konnte.

Ich wollte nicht hingehen . . . den Brief nicht beachten . . . Doch stärker als mein Wille war die Eifersucht.

Ich ging . . .

Tornheim empfing mich sehr liebenswürdig. Zeigte mir Briefe . . . überzeugende Briefe, die mir bewiesen, daß mich Aram hinterging . . .

Briefe in Arams eigener Handschrift! Mag der Teufel wissen, wo und wie Tornheim zu diesen Briefen kam. Jedenfalls, er hatte sie und ich konnte nicht zweifeln . . .

Ich bat ihn, mir diese Briefe zu geben. Er war nicht abgeneigt . . . Wir sprachen noch darüber. In diesem Augenblick ertönte eine Klingel . . .

„Mein Diener ist krank!" sagte Tornheim. „. . . Ich will sehen, wer da ist?"

Tornheim ging öffnen.

Zu meinem Erstaunen hörte ich Benno Arams Stimme . . . Tornheim führte Aram in ein Nebenzimmer, das von dem Zimmer, wo ich war, durch einen Vorhang getrennt war.

Ich wollte keine Szene mit Benno von Tornheim machen und blieb in meinem Zimmer.

Tornheim kam nach einer kleinen Weile durch eine andere Tür herein und flüsterte mir zu ich möchte mich ruhig verhalten. Es würde wohl keinen guten Eindruck machen, wenn Aram mich bei Tornheim in der Wohnung fände.

Erst jetzt erkannte ich, daß ich mich selbst in einer verfänglichen Situation befand.

Ich verhielt mich jedoch still und späte durch einen Spalt des Vorhanges in das Zimmer, in dem jetzt Tornheim mit Aram sprach.

Ich hörte folgendes Gespräch:

„Sie haben Briefe von mir, die ich törichterweise an ein kleines Fräulein geschrieben habe . . .!" sagte Benno Aram.

„Ja!"

„Was wollen Sie mit diesen Briefen?"

„Ich will sie Fräulein Fritzloff geben!" antwortete Tornheim und in seiner Stimme lag eine höhnische Freude.

„Teufel!" schrie Benno.

„O, nein! Aber ich liebe diese Frau selbst und möchte die Verbindung mit Ihnen trennen!"

Ich erschrak. Dies war mir selbst neu. Dieser Tornheim gab vor, mich zu lieben und kannte mich doch kaum . . .

Aber ich sah und hörte weiter . . .

„Mein Gott, diese Frau läßt mich nicht los!" rief Benno Aram.

„Wenn sie diese Briefe liest, sicher! Es gibt wenige Frauen, die für ungetreue Liebhaber schwärmen . . .!"

„Sie wird mich erschießen . . .!" stöhnte Aram.

„A bah! Frauen sind nicht sehr geschickt mit Schießwaffen . . .!"

„Sie kennen diese Frau nicht!"

„Sie ist sehr hübsch!" sagte Tornheim.

„Hübsch!? . . . Ah, wenn es nur das wäre . . .! Diese Frau ist eifersüchtig wie eine Teufelin . . .! Ich werde meines Lebens nicht sicher sein, das garantiere ich Ihnen . . .! Sonst . . .! Glauben Sie, ich wäre glücklich, wenn ich sie Ihnen abtreten könnte!"

Benno Aram sprang auf und lief unruhig im Zimmer umher. Ich sah, daß sein Gesicht tatsächlich vor Angst verzerrt war und er rieb sich mit einem Tuch die Schweißtropfen von der Stirn.

Bennos Worte hatten mich wie ein Schlag ins Gesicht getroffen. Ich hatte immer geahnt, daß er mehr Furcht als Liebe vor mir empfand. Trotzdem . . . in Worten ausgedrückt wirkte es wie Peitschenhiebe. Ich war versucht, in das Zimmer zu stürzen und ihm meine Verachtung, meinen Haß ins Gesicht zu schleudern.

Aber dann kam der Stolz wieder in mir hoch. Keine Szene vor diesem Tornheim . . . Auch er sollte eine falsche Rechnung aufgemacht haben. Genau wie Benno . . .

„Sie sollten sich nicht so aufregen, Herr Konsul! Wenigstens freue ich mich, daß Sie mir diese wunderbare Frau abtreten wollen . . .!" sagte Tornheim und ich sah, daß sein Blick auf die Portiere fiel, hinter der ich stand. Triumph lag in seinen Augen. Seltsam . . . ich haßte diesen Mann in diesem Augenblick fast mehr als Benno.

Ich glaubte ihm seine zu mir nicht! Irgendeine Teufelei saß in seinen Augen.

„Geben Sie mir die Briefe oder . . .!" schrie Benno heiser. Seine Augen flackerten. Nie hatte ich ihn so erregt gesehen. Erst jetzt erkannte ich die Größe seiner Angst vor mir.

Tornheim schien einen seltsamen Genuß an dieser Szene, an der Qual Arams zu empfinden. Er ließ kein Auge von Aram und in seinem Gesicht lag ein Ausdruck, den ich fast mit „Wollust" bezeichnet hätte . . .

Er antwortete auf Arams Geschrei nicht.

Er schritt ruhig zu einem Schrank und nahm eine Flasche und zwei Gläser heraus.

Er setzte sie vor Aram auf den Tisch und sagte ruhig:

„Trinken wir ein Glas Burgunder zusammen, das tut Ihrer Aufregung gut. Sie müssen sich beruhigen!"

Tornheim schenkte ein.

„Ich will keinen Burgunder . . .! Ich will die Briefe . . .!"

„Prost!" antwortete Tornheim nur und hob sein Glas.

Aram stieß seins wütend zurück.

„Ich gebe Ihnen jede Summe . . .!"

„Lieber Konsul, ich glaube, ich bin reicher als Sie . . .!"

Aram stöhnte und griff fast mechanisch zum Glas. Er trank in langen und durstigen Zügen. Sein Gesicht war finster und drohend.

Plötzlich begannen seine Augen zu funkeln.

„Es ist also Ihr unabänderlicher Beschluß, diese Briefe an Fräulein Fritzloff auszuliefern . . .?"

„Ja! Prost . . .!" Nichts als Hohn war in Tornheims Stimme.

Aram begann plötzlich seinen Kopf in den Händen zu vergraben. Er stöhnte . . . „Um Gottes Willen! Ich bekomme einen Herzanfall . . .! Geben Sie mir ein Glas Wasser . . .!"

Tornheims Gesicht war verzerrt von irgendeiner dämonischen Freude, die ich nicht begriff . . .

„Sie leiden . . .!" sagte er ruhig.

„Ja!" stöhnte Aram . . . „Wasser!"

Tornheim entfernte sich aus dem Zimmer, um Wasser zu holen . . .

Aber kaum hatte Tornheim das Zimmer verlassen als ich sah, daß Benno sich plötzlich aufrichtete. Die Augen funkelten . . .

Er griff in seine Tasche und ich sah, daß er Tropfen irgendeiner Flüssigkeit in Tornheims Glas goß . . .

„Er will Tornheim betäuben und dann die Briefe entwenden . . .!" dachte ich mir.

Eine tolle Freude bemächtigte sich meiner. Sobald er die Briefe an sich nahm, wollte ich auf der Bildfläche erscheinen . . .

Tornheim erschien mit Wasser.

Aram trank.

Auch Tornheim griff nach seinem Glas Burgunder und trank.

Mit einem Ruck aber setzte er das Glas zurück! Er erhob sich und ich sah, daß er taumelte . . .

„Sie haben mich vergiftet!" keuchte er.

Bennos Wurde noch bleicher und begann zu zittern. Er war der Typ des überführten Verbrechers.

„Das sollen Sie büßen . . .!" schrie Tornheim. Er mußte starke Schmerzen schon haben, denn seine Stimme war schmerzvolles Gurgeln . . .

Er schwankte zum Schreibtisch. Er riß die Schublade heraus und ich sehe ihn einen Revolver herausreißen . . .

In demselben Augenblick jedoch krachte schon ein Schuß aus einem Revolver, den Aram gegen Tornheim in Anschlag gebracht hatte.

Ich selbst war wie versteint. Die Geschehnisse überstürzten sich in einer solchen Schnelligkeit, daß ich nicht eingreifen konnte.

Ich glaube nicht, daß Arams Schuß getroffen hatte.

Jetzt hob Tornheim die Waffe gegen Aram.

Aram schien verloren.

Er stand zitternd mit seinem rauchenden Revolver in der Hand und wagte keinen zweiten Schuß zu tun.

Aber ein furchtbarer Krampf, der den vergifteten Körper Tornheims durchlief, warf diesen auf einen Sessel. Er konnte nicht schießen . . .

Er preßte seine Hände gegen den Leib und wimmerte . . .

Diesen Augenblick benutzte Aram und floh . . .

Der Krampf schien jedoch Tornheims Tod noch nicht herbeigeführt zu haben. Er erholte sich und lief mit dem Revolver zum Fenster. Er starrte einen Augenblick heraus . . .

„Er kommt zurück!" murmelte er und schlich zur Tür, die nach dem Korridor führte.

(Schluß folgt.)

Nach Gottes unerforschlichem Ratschlusse entschlief heute mittag 12¹⁰ Uhr sanft nach kurzer, schwerer Krankheit meine liebe, herzensgute Frau, unsere gute, treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Alfred Weber

Alma, geb. **Lutz**

im Alter von beinahe 45 Jahren.

In tiefem Schmerz:

Alfred Weber
Grete Weber
Luise Weber

Gelsenkirchen, den 5. März 1929.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 8 März, nachmittags 4¼ Uhr, vom Sterbehause, Herdstraße 55, aus statt.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Einladung zugehen sollte, diene dieses als solche.

Psalm 27. V. 7—14.



Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, heute nachmittag 3¼ Uhr, meinen lieben Vater, unseren guten Bruder, Schwager und Onkel

Friedrich Seibel

nach kurzem, schwerem Leiden, im Alter von 45 Jahren zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

In stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Gelsenkirchen, Katernberg, Altenessen, Wanne, Duisburg, Herne und Brauweiler, den 4. März 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Hüllerstraße 99, aus statt.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nachmittag 5 Uhr, meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante, die Ehefrau

Karoline Niewisk

geb. **Kays**

im Alter von 67 Jahren, zu sich in die Ewigkeit zu nehmen.

Um stille Teilnahme bitten:
die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Johann Niewisk.

Gelsenkirchen, den 4. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 7. März, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Ackerstraße 22, aus.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugeht, diene dieses als solche.



Heute Montag 9 Uhr, erlöste Gott von ihrem langen, schweren, mit größter Geduld ertragenen Leiden meine liebe Gattin, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Friedrich Kauß

geb. **Schulz**

im Alter von 51 Jahren.

Um stille Teilnahme bittet im Namen der Familie:

Friedrich Kauß.

Gelsenkirchen, Düsseldorf, Wanne-Eickel, Abterode, Ostpreußen, den 4. März 1929.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, dem 7. März 1929, nachmittags 3 Uhr, vom Sterbehause, Hedwigstraße 19, aus.

Hausandacht eine halbe Stunde vorher.

Gelsenkirchener Beerdigungs-Institut
„HEIMKEHR"
Waldstraße 6-8 Fernruf 1814/1515
Särge in jeder Preislage.
Uebernahme ganzer Beerdigungen.
Feinstes Leichenfuhrwerk am Platze.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen
Gelsenkirchen I.

Am 4. März starb nach längerem, schwerem Leiden unser Mitglied, die Ehefrau

Anna Napiersky

im Alter von 66 Jahren. Ihr Andenken werden wir stets in Ehren halten. Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. März, nachm. 2,45 Uhr, vom Trauerhause Seidlitzstraße 4, aus statt.

Alle Mitglieder, welche Zeit haben, werden gebeten, der Verstorbenen das letzte Geleit zu geben.

Der Vorstand.



Kavallerie-Verein

Unser lieber Kamerad

Wilh. Stribhafer

ist zur großen Armee abberufen. Zum letzten Ehrengeleit sammeln sich die Kameraden vollzählig am Donnerstag, den 7. März, 2,45 Uhr nachm., im Vereinsheim. Beerdigung 3,15 Uhr, vom Trauerhause, Kirchstraße 48, aus.

Der Vorstand.

Evang. Volks-Verein
Schalke.

Gott dem Allmächtigen, Gebieter über Leben und Tod, hat es gefallen, unser Mitglied

Heinr. Pillekamp

zu sich in die Ewigkeit zu nehmen. Die Beerdigung findet Mittwoch, 6. März, nachm. 2¾ Uhr, vom Sterbehause, Herdstraße 41, aus statt. Zum letzten Ehrengeleite treten die Mitglieder um 2½ Uhr im Vereinshaus an. Um recht zahlreiche Beteiligung bittet

Der Vorstand.
Fahne I geht mit.

Ev. Frauenhilfe
Bismarck-Ost.
Sterbekasse.

Nach schwerem Leiden rief der Herr unser lieb. Mitglied,
Frau Stadtbaurat

Arendt

am 4. März heim.

Die Beerdigung findet in Mülheim statt.

Der Vorstand.

Technisch. Beamter, Motorradbesitz., gut. Zeichner, sucht
Vertrauensstellung
gleich welcher Art. Ang. u. K. Z. 223 an die Allg. Ztg.

Besseres
Lehrmädchen
aus nur gut. Fam. für Spezial-Konfitüren-Geschäft sof. gesucht. Frau Haller Bahnhofstraße 94 Bahnhofsvorplatz.

Ordentliches
Mädchen
welches auch kinderlieb ist, sofort ges. Geld. muß zu Hause schlafen können. Kirchstraße 21, I.

Tüchtiges
Dienstmädchen
sofort gesucht. Lauer, Weststraße 3

Mehrere
Mädchen
für die Landwirtsch. gesucht, auch solche, die melken können. Gute Behandlung u. Lohn zugesich. Näh. Frau Dickmann, gew. Stellenverm., Bad Rothenfelde, Münsterstraße 61.

Herren und Damen
für Stadt und Land monatl. 200 ℳ u. m. höchst. Prov. sofort ges. Ang. u. K. B. 221 an die Allg. Z.

Tüchtige 7674
Kokslader
sofort gesucht. Zu melden Kokslager Zeche Nordstern 3/4, Horst-E., Schachtmstr. Gräfling

---

Denken Sie an Ihren Jungen!



Bald kommen die warmen Tage, und dann soll er wieder mehr draußen sein, zu Spiel und Sport.

Natürlich wollen Sie, daß Ihr Junge immer nett aussieht, aber ebenso selbstverständlich muß seine Kleidung auch strapazierfähig sein, denn es kann nicht dauernd etwas Neues angeschafft werden.

Diesen Ansprüchen wird unsere gute Carsch-Kinderkleidung voll und ganz gerecht, und sie besitzt neben diesen Vorzügen vor allem den,

sehr preiswert
zu sein!

Kieler Anzug tragfähige Qualitäten, echt blau. Gr. 00 (andere + 60 Pf.) **5.95**	**Schiller-Anzug** mit weißer Weste und Rundgurt. Gr. 1 (andere + 1.25) **14.75**
Kieler Anzug strapazierfähig, gute Verarbeitung Gr. 0 (and. + 1.–) **10.75**	**Frühjahrs-Mtl.** aus sehr geschmackvollem Stoff. Gr. 00 (andere + 75 Pf.) **11.25**
Kieler Anzug in unserer Stammqualität Gr. 0 (andere + 1.25) **19.75**	**Fescher Anzug** für junge Herren, zweireihig, tadellos in Sitz und Form **35.00**
Sport-Anzug blaugraue Farbtöne, weißer Kragen. Gr. 3 (and. + 1.–) **12.75**	**Sport-Anzug** für junge Herren, modern kariert, in feschen Formen **42.00**

Bicycle- u. Kübler-Kleidung in großer Auswahl

Carsch

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Daß man vom Liebsten was man hat,
muß scheiden.

Infolge Unglückfalles wurde mir mein lieber Mann, mein treusorgender Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Kusin

Wilhelm Ladwig

im Alter von 57 Jahren, durch den Tod entrissen.

Dieses zeigen tiefbetrübt an:

Die trauernde Gattin
Elise Ladwig, geb. Büscher
nebst Tochter

Gelsenkirchen, Berlin, Eberswalde, Pommern, Amerika, den 5. März 1929.

Die Beerdigung findet statt heute Mittwoch, den 6. März 1929, nachmittags 2¼ Uhr, vom evang. Krankenhaus und um 3 Uhr vom Trauerhause, Wannerstraße 96, aus.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Gönnet mir die ew'ge Ruh,
Denkt was ich gelitten habe,
Eh' ich schloß die Augen zu.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschluß gefallen, heute mittag 12 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Frau Anna Napiersky

geb. Karkoska

im Alter von 66 Jahren, plötzlich und unerwartet zu sich in die Ewigkeit zu rufen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Gustav Napiersky und Kinder.

Gelsenkirchen, den 4 März 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. März, nachmittags 2¾ Uhr, vom Trauerhause, Seidlitzstraße 4, aus statt.

Allen, denen aus Versehen keine besondere Nachricht zugehen sollte, diene dieses als solche.

Beerdigungsinstitut Eugen Stein
Gelsenkirchen. Hülsmannstraße 5. Fernruf 701.
Uebernahme sämtlicher
Beerdigungs-Angelegenheiten
Särge in allen Preislagen
Leichenwäsche, Trauerdekoration
Eigene erstklassige Leichenwagen

Die glückliche Geburt ihres

dritten Sohnes

geben bekannt

Dr.-Ing. G. Diedenhofen u. Frau
Aenne, geb. Hermanns

Gelsenkirchen, am 3. März 1929
Gartenstr. 5

Plötzlich und unerwartet, infolge Herzschwäche, starb am 3. März 1929 der im Ruhestand lebende frühere Fahrhauer unseres Steinkohlenbergwerks Consolidation

Herr Friedrich Kerkmann

im Alter von fast 72 Jahren.

Der Verstorbene hat über 36 Jahre als Arbeiter und Beamter in den Diensten der Zeche Consolidation gestanden. Zuverlässigkeit und Pflichttreue zeichneten ihn aus. Am 30. Juni 1917 trat er in den wohlverdienten Ruhestand.

Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Gelsenkirchen, den 5. März 1929.

Mannesmann-Röhren-Werke
Abteilung Bergwerke.

Danksagung.

Für die uns anläßlich des Hinscheidens unseres lieben Vaters in so reichem Maße erwiesene Teilnahme sowie für die vielen Kranz- und Blumenspenden, sagen wir auf diesem Wege allen besonders der Freiw. Städt. Feuerwehr, Abteilung II und dem Brieftauben-Verein „Radio" unseren tiefempfundenen Dank.

Geschwister Seppelfricke
Gelsenkirchen den 5. März 1929.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Frau und meiner guten Mutter sprechen wir allen unsern

herzlichsten Dank aus

Friedr. Himmelmann und Sohn

Gelsenkirchen, den 4. März 1929.
Boniverstraße 2.

Sauberes
Mädchen
nicht unter 20 Jahr. welches zu Hause schlafen kann, ges. Sommer Bahnhofstr. 84.

Mädchen
für Marktgeschäft u. Haushalt gesucht Bismarckstr. 72.

Ordentliches, junges
Mädchen
für halbe Tage sof. gesucht.
Frau Gawlik Weststraße 16.

Ordentliches
Mädchen
mit guten Zeugniss. gesucht.
Schade, Oststr. 28.

Tüchtiges
Mädchen
für ganze Tage sof. gesucht. Meldungen 3—5 Uhr nachmitt.
Frau Studienrat Nagel, Markgrafenstraße 7.

Ordentliches 7686
Mädchen
für halbe Tage ges.
Franke, Königgrätzerstr. 14.

Ehrl., fleiß., saub.
Mädchen
f. alle Hausarbeiten sofort gesucht.
von der Neckstr. 3 I.

Kräftiges
Mädchen
zuverläss., mit gut. Zeugn., z. 15. März ges. Stiller Privathaushalt. 7674
Meld. u. K. K. 211 an die Allg. Ztg.

Tüchtige 7687
Kostümbüglerin
gesucht.
Färberei Fleiß, Grillostraße 27.

Tüchtiges 7678
Mädchen
für Hausarbeit ges.
H. Rosen, Schalkerstraße 188.

Ordentliche 7677
Näherin
zum Ausbessern von Wäsche u. Kleidern gesucht, evtl. Neuanfertigung.
Ang. u. K. N. 214 an die Allg. Ztg.

Aelteres, tüchtiges
Zweitmädchen
mit gut. Zeugnissen aus bess. Häusern Mitte März oder später gesucht.
Großbüning, Zeppelinallee 46.

300 Opfer einer Ueberschwemmung.

Katastrophe am Gelben Fluß in China.

19 Dörfer unter Wasser.

Das Wasser im Gelben Fluß ist, wie aus Tokio gemeldet wird, stark gestiegen. 19 chinesische Dörfer stehen unter Wasser. Wie das japanische Generalkonsulat aus Schantung berichtet, sollen am Sonntag 300 Personen der plötzlich eingetretenen Ueberschwemmung zum Opfer gefallen sein.

Grausige Folgen der Trockenlegung.

13 Personen nach dem Genuß von Likören gestorben.

Wie aus Neuyork gemeldet wird, sind in Peoria im Staate Illinois in den letzten 48 Stunden 13 Personen nach dem Genuß von Likören gestorben. Die Polizei hat einen Alkoholschmuggler verhaftet, der eingestand, daß er die Spirituosen nach einem „neuen" Verfahren herstellte und in den Handel brachte. Das Verfahren bezeichnete er im Laufe der Vernehmung selbst als „anscheinend nicht so gut".

Verwegener Raubüberfall

auf ein Pariser Goldwarengeschäft. — Doch geschnappt!

Ein verwegener Ueberfall wurde auf das Geschäft eines Pariser Goldwarenhändlers unternommen. Der Täter, der sich bereits in den vorhergehenden Tagen durch häufige Besuche mit den Oertlichkeiten vertraut machte, hatte versucht, den von der Frau des Geschäftsinhabers herbeigerufenen Goldwarenhändler zu blenden. Es entspann sich ein harter Kampf, wobei es dem Verbrecher gelang, sich aus den Umklammerungen zu befreien. Sofort zog er einen Revolver und gab auf den Goldwarenhändler zwei Schüsse ab, die diesen in Gesicht und Brust trafen, so daß er schwer verletzt zusammenbrach. Als die Frau zu Hilfe kam, wurde sie ebenfalls durch einen Revolverschuß niedergestreckt. Auch der auf die Schüsse herbeieilende Sohn erhielt Revolverkugeln in die Brust und in den Kopf. Nach vollbrachter Tat kletterte der Verbrecher auf den sechsten Stock und versuchte, über das Dach zu entkommen. Er irrte sich jedoch in der Tür und konnte schließlich von der Polizei verhaftet werden.

Durch Rauch getötet.

Zwei Opfer.

In einer Kellerwohnung in der Kleinen Markusstraße zu Berlin wurden der 71 Jahre alte Schuhmacher Franz Emanowski und sein Untermieter, der Schneider Ladislaus Lemke, tot aufgefunden. Die Ermittelungen ergaben, daß beide einer Rauchvergiftung erlegen sind und schon längere Zeit tot in der Wohnung gelegen haben müssen.

Panik in einem Kino.

An Aufregung gestorben.

In einem Kinotheater in Trapani (Italien) entstand eine Panik, weil beim Reißen eines Filmes Flammen aus der Filmkabine hervordrangen. Als das Publikum nach den Türen und ins Freie stürzte, entstand aus noch unbekannter Ursache eine Explosion, die die Panik noch erhöhte. Ein einziges Opfer ist zu beklagen, nämlich ein Beamter, der an einem Herzleiden litt und sofort, nachdem er ins Freie gelangt war, starb.

Bluttat eines jugendlichen Rohlings.

Mordversuch eines Lehrlings an seinem Kollegen.

In einer Berliner Glasschleiferei wollte der 15 Jahre alte Lehrling Willi Brenner seinen Kollegen, den 14 Jahre alten Hellmut Simoffek, den Sohn des Fabrikbesitzers, mit einem Beil erschlagen. Als der Inhaber des Betriebes diesen vormittags betrat, fand er seinen Sohn in einer großen Blutlache am Boden. Der Hinterkopf des niedergeschlagenen Lehrlings wies mehrere klaffende Wunden auf. Der Täter besuchte nach der Tat die Fortbildungsschule und stellte sich dann der Polizei. Er behauptet, der jüngere Kollege habe ihn dadurch gereizt, daß er ihm, dem Aelteren, Befehle erteilen wollte. Darüber sei es öfter zu Streitigkeiten gekommen, die sich in der Frühe des heutigen Tages so zuspitzten, daß er zum Beile griff. Er war der Meinung, den Kollegen getötet zu haben.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Der nationalsozialistische anhaltische Landtagsabgeordnete Hauptmann a. D. Loeper ist auf Veranlassung der Magdeburger Staatsanwaltschaft in Dessau verhaftet worden. Loeper wird beschuldigt, gegen das Gesetz zum Schutze der Republik verstoßen zu haben und zwar soll er vor der Reichstagswahl in den Städten Magdeburg, Stendal und Schönebeck in Wahlreden Mitglieder der Reichsregierung beleidigt haben — also vor dem Mai 1928!!

*

Der Vizepräsident der Berliner Industrie- und Handelskammer, der Vorsitzende der Vertretungen des Einzelhandels innerhalb ihrer Organisation, Richard Riel, ist einem Schlaganfall erlegen.

*

Wie aus Moskau gemeldet wird, ist am Dienstag morgen der deutsche Botschafter in Leningrad eingetroffen. Er will die Akademie der Wissenschaften besuchen und die Lage der deutschen Kolonie studieren.

*

Die neue Fordgesellschaft für Belgien wurde nunmehr mit einem Kapital von 100 Millionen Francs in Brüssel errichtet.

Rundfunk

Mittwoch, den 6. März.

10,15—11,10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
11,15—11,55 Musikalischer Schulfunk für die Oberstufe höherer Lehranstalten. Leitung: Studienrat Dr. Mies. Solist: Grape (Klavier)
Eine musikalische Wiederholungsstunde
Variationen im Stile verschiedener Meister über ein einfaches Thema
12,10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten) Bäcker-Beck
13,05—14,30 Mittagskonzert. Leitung: Eysoldt. Solist: Konzertmeister Heinrich Pensis (Violine)
1. Ouvertüre z. Oper „Die Puritaner" Bellini
2. Melodien a. d. Op. „Manon Lescaut" Puccini
3. Trauriger Walzer Sibelius
4. a) Französische Serenade Grieg
b) Gebet und Tempeltanz Grieg
5. Violinsolo: „Liebelei" Zeh
Konzertmeister Heinrich Pensis
6. Balletmusik aus der Oper „Die Königin von Saba" Goldmark
7. Liebeswalzer Moszkowski
8. Streifzug durch Suppés Bühnenwerke Rhode
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Eis Porzellan Kinderspielstunde
15,45—16,10 Frauenstunde: Dr. Grete Oevel: Gabriele Reuter zum 70. Geburtstag
16,10—16,35 Landwirtschaftsfunk: Oberlandwirtschaftsrat Dr. Schneider: Wie beschafft sich der Landwirt einwandfreies Kartoffel-Saatgut?
16,35—17,00 Hanns W. David und R. R.
Gespräche über moderne Musik (3)
Vom Wesen und Werden der modernen Musik (2)
Am Flügel: Wolfdieter Meinardus
u. a. Klavierstück, op. 11, Nr. 2 Schönberg
17,00—17,45 Funkpädagogische Arbeitsgemeinschaft für Volksschulen: Geschichte des Alltags in der Berufsschule (Lehrender: Gewerbeoberlehrer H. Kettering)
17,45—18,30 Vesperkonzert
Ausführende: Vereinigung ehem. Militärmusiker. Leitung: Obermusikmeister Carl Wehler, Solist: Max Schumann (Piston)
1. Parade-Marsch Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen
2. Espana, spanischer Walzer Waldteufel
3. Finale aus der Oper „Rienzi" R. Wagner
4. „Ich sende diese Blume dir", Lied, Solo für Piston Wagner
Solist: Max Schumann
5. Im schönen Elbflorenz, Mazurka-Caprice Schroeder
6. Paraphrase über Kromers „Grüße an die Heimat" Nehl
7. Musikalische Telegramme, Potpourri Rudach
18,30—18,50 Dr. Ing. O. Blumberg: Aus der Entwicklungsgeschichte der Elektrotechnik (1)
19,15—19,40 „Die Stunde des Arbeiters. Intendant Ernst Hardt: „Aus einer Arbeiterbiographie"

Allgemeine Zeitung
19,40—20,00 Stadtsyndikus Dr. Kleinsorg: Probleme der kommunalen Neugliederung in Westdeutschland (1)
20,00—20,55
Abendmusik
des Kleinen Orchesters des Westdeutschen Rundfunks. Leitung: Eysoldt
1. Phädra-Ouvertüre Massenet
2. Natalitza, Walzer Millöcker
3. Erinnerung an Bayreuth, Fantasie Morena
4. Frühlingslied Mendelssohn
5. Potpourri aus der Operette „Gasparone" Millöcker
6. Kleinrussischer Kosakentanz „Hopak" Tschaikowski
21,00—22,20
Alte Suiten
Das Orchester des Düsseldorfer Bach-Vereins, Leitung: Dr. Joseph Neyses, Solisten: Anna Ibald (Sopran), Else König-Buths (Cembalo), Rudolph Poelzynski (Flöte)
1. Orchester-Suite in B-dur für Streichorchester u. Cembalo Joh. Casp. Ferd. Fischer Ouvertüre — Braule — Antener — Gavotte — Courante — Sarabande — Bourree — Menuett
2. Konzert für Flöte und Streichorchester Jean Marie Leclair Allegro moderato — Adagio — Allegro
3. „Die Amerikanerin", ein Liederkreis von fünf Gesängen für Sopran und Orchester Joh. Ernst Friedr. Bach
4. Quartett für Flöte, Violine, Cello und Cembalo Georg Philipp Telemann Allegro — Dolce — Allegro
5. Orchester-Sonate in G-dur Joh. Stamitz Allegretto — Adagio — Menuett — Allegro molto
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Verkehrsnachrichten
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24,00:
Tänze und Länder
Ausführende: Das Orchester des Europa-Palast-Theaters, Düsseldorf. Leitung: Bruno Weversberg, Solist: Richard Neumann (Wurlitzer Orgel)
Asien:
1. Kaukasische Suite (Einzug des Sirdar) Ippolitoff
2. a) Trepaktanz
b) Chinesischer Tanz Tschaikowski
c) Arabischer Tanz
3. Bajaderentanz Lüling
4. Persischer Markt (Orgel) Ketelbey
Afrika:
5. Algerische Tänze Mouton
6. Kriegstanz a. d. Suite D'Chala Ring
Amerika:
7. Drunten im Süden Myddeltown
8. Puppentanz Brown
für Orchester und Orgel
Europa:
9. Picador Nichols
10. Intermezzo aus „Naila" Delibes
11. Der Zug d. Bacchus aus „Sylvia" Delibes
12. Rosen aus dem Süden, Walzer Strauß

Verein selbständiger Kaufleute e. V., Gelsenkirchen
Abt. Verein der Haushaltwarengeschäfte

Hierdurch erfüllen wir die traurige Pflicht unsere Mitglieder von dem Ableben unseres Kollegen, den

Herrn Franz Kamphaus

gestorben in Kenntnis zu setzen.

Der Verstorbene, welcher lange Jahre Mitglied unseres Vereins gewesen ist hat die Interessen seines Berufsstandes in einem ganz hervorragenden Maße wahrgenommen. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 7. März, vorm. 8.15 Uhr, vom Trauerhause, Hindenburgstr. 8, aus statt.

Wir bitten unsere Mitglieder, sich recht zahlreich an dieser Beerdigung zu beteiligen.

Der Vorstand.

Drogisten-Lehrling
mit guter Schulbildung gesucht. Selbstgeschriebene Angebote unter J. M. 191 an die Allgem. Zeitung.

Ein seit langen Jahren bestehendes
Schuhgeschäft
mit gutgehender Reparatur-Werkstatt umständehalber mit Wohnung sofort zu verkaufen.
Ernsthafte Reflektanten wollen sich melden unter L. E. 228 an die Allgemeine Zeitung.

5 Z.-Wohnung
mit sämtlichen Nebenräumen und Zentralheizung ist an solventen Mieter sofort oder später abzugeben.
Egon & Otto Silberberg
Augustastraße 4,
gegenüber G.dr. Alsberg.

Im Stadtinnern beschlagnahmefreie 7683
2 Wohnungen
je 3 Räume, 1 Wohnung 6 Räume, abgeschl. Etage, sofort zu vermieten. Angebote unter K. U. 220 an die Allgemeine Zeitung.

Billig!
Eich. Schaufenster-Einrichtung
mit Parkettböden für 4 Schaufenster. Beleuchtung, Ofen für 300 Kr., Büsten, Spiegel, Schränke etc. sofort zu verkaufen. 7679
R. Cohen, G. m. b. H.,
Augustastraße 7.

Eisensch ott, Altmetalle, Personen- u. Lastkraftwagen
zum Verschrotten kauft gegen Kasse
Schitteck
Bismarckstr. 33 Telefon 4782

Kräftiges
Mädchen
nicht unter 18 Jahren sof. zum Putzen für die Apotheke gesucht, ohne Kost und Wohnung.
Glückauf-Apotheke
Wilhelminenstr. 102

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort ein ordentliches, ehrliches
Mädchen
für ganze Tage, welches zu Hause schlafen kann.
Frau Schmeling
Roonstraße 84.

Zuverlässiges
Küchenmädchen
f. kinderreich. Pfarrhaus in schöner Geg. f. 15. März ges. Pf. Goebel, Tannenhof, Post Lüttringhausen (Rhld.) 7699

Aelteres 7695
Mädchen
für halbe Tage gesucht. Brotfabrik A. Kewelob, Leopoldstraße 40.

Sauberes, ehrlich.
Halbtagsmädchen
zum 15. März ges. Zeugn. mitbringen.
Biendara,
Bochumerstraße 166.

Aelteres, tüchtiges
Mädchen
mit guten Zeugnissen möglichst schon zum 15. März gesucht.
Frau Bruns,
Rheinelbestr. 54.

Zuverlässiges
Mädchen
nicht unt. 18 Jahr., für kleinen Etagenhaushalt f. ¾ Tage sofort gesucht. Gute Zeugnisse erforderl. Ing. C. Schellenberg Hüllerstraße 59 I.

Einfaches Fräulein sucht Stellung als
Haushälterin
in frauenlos. Haush. Ang. u. J. B. 199 an die Allg. Ztg.

Tüchtige
Schneiderin
f. Privat ins Haus gesucht.
Anschr. u. J. M. 200 an die Allg. Z

Jg. Mädchen
zum Putzen für halbe Tage gesucht.
Engel-Apotheke
Bochumerstr. 74.

Ehrlich., zuverläss.
Hausmädchen
sofort gesucht. 7683
Mannerstraße 17 I.

Kräftiges, älteres
Morgenmädchen
gesucht. 7691
Meyer, Wörthstr. 4.

Ordentliches 7690
Mädchen
gesucht, welches zu Hause schlafen kann.
Luisenstraße 24.

Aelteres, sauberes
Mädchen
für einige Tage in der Woche zum Putzen gesucht.
Schalkerstraße 153 I

Zwei kräftige 7694
Mädchen
von 15—16 Jahren, für leichte Arbeit gesucht.
Jos. Wildenhues, Zuckerwaren, Viktoriastraße 62.
Zu meld. ab 9 Uhr.

Junges 7681
Mädchen
von 17—18 Jahren sofort gesucht. (Kein Buditopf.)
Industriestr. 27 I.

Tüchtige junge
Frau
zum Waschen für kl. Haushalt ges. 8323
Näh. in der Allg. Z.

Perfekte Hausschneiderin sucht noch
Kunden.
Näh. i. Allg. Ztg.

Friseuse
sucht Stellung zwecks weiterer Ausbildung
Ang. u. K. P. 216 an die Allg. Ztg.

Obst-, Gemüse-, Kolonial- u. Tabakwaren-Geschäft
zu verkaufen od. zu vermieten. 8340
Zu erfr. Allg. Ztg.

Wirtschaft
zu kaufen gesucht.
Ang. u. K. D. 205 an die Allg. Ztg.

Tüchtiges, junges Fachehepaar
für Restaurations- und Küchenbetrieb sucht bess. Restaurant zum 1. Mai zu pachten. Gefl. Ang. nebst Angabe der Bedingungen unter D. S. 174 bis 12. März 1929 an die Allgemeine Zeitung.

2-3 Büroräume
mit Lagerraum
im Zentrum der Stadt sofort gesucht
Ang. u. K. W. 222 an die Allg. Ztg.

Ladenlokal
nebst 3-Zimmerwohnung geg. 4 Zimm.-Wohng. zu tauschen gesucht. Lokal für jede Branche geeign.
Ang. u. K. D. 215 an die Allg. Ztg.

4räumige
Neubau-Wohn.
64 M. Miete, gegleiche in Gelsenk. zu tauschen gesucht.
Josef Selber
Horst-Emscher
Vogelsangstr. 6 II.

Mittleres
Ladenlokal
in gutem Geschäftsviertel, für jede Branche geeignet, ist wegen Aufgabe des Geschäfts sofort zu vermieten. Daselbst auch eine Schlafstelle für 2 Person. frei.
Wilhelminenstr. 73.

Laden'okal
an verkehrsr. Str., geeign. für Zigarrengeschäft, zu miet. gesucht. Angeb. m. Lage u. Preis u. K. H. 209 a. d. Allg. Z.

Tausche
meine 3 Zimmer-Wohnung mit Stall u. Land geg. gleiche. Heßlerstraße 31 II.

Tausche
zwei große Zimmer mit elektr. Licht u. Gartenland gegen 3 Zimmer-Wohnung. Halfmannsweg 100 I. l. (am Glückauf-Keller).

räumige
Neubauwohnung
mit Baderaum zum 1. April zu vermiet. Näh. Sophienstr. 9, Telephon 712. 7672

100 M. Belohnung
demjenigen, welcher jg., kinderlos. Ehep. eine 2 Zimmerwohn. besorgt. Miete kann im voraus gezahlt werden. Ang. u. K. M. 218 a. d. Allg. Z.

Wohn.-Tausch.
2 Mansardenzimmer geg. gleiche zu tauschen gesucht. 8335
Zu erfr. Allg. Ztg.

Tausche
3-Zimmer-Wohnung gegen gleiche oder 4 Zimmer.
Näheres Bismarck Marienstr. 87, II.

Wegen Fortzugs
2 Z.-Wohnung
mit Möbeln an Ost- oder Westpreußenleute abzug. Schr. Ang. u. L. D. 227 an die Allg. Ztg.

Altwohnung
in Gelsenkirchen.
Ang. u. K. T. 219 an die Allg. Ztg.

Möbliertes 7685
Wohn- und Schlafzimmer
in ruhigem besserem Hause in Ueckendorf zu vermieten. Tel., Anschl., elektr. Licht. Ang. u. J. R. 195 an die Allg. Ztg.

Guterh., fast neue
Zither
billig zu verkaufen. Zu erfragen: Kroll Kg.-Wilhelmstr. 63.

Jg. Kaufmann sucht
2 leere Zimmer
Alt- oder Neubau zu mieten, Alt- od. Neustadt bevorzugt. Preis Nebensache. Ang. u. L. A. 224 an die Allg. Ztg.

Mehrere gebrauchte
Pianos
guterhalten, in
Miete
oder
Kauf
unter günstigen Bedingungen
Pianohaus
KOHL
Gelsenkirchen, Hindenburgstraße 13

Fahrrad-Nähmaschinen Spezialapparate-Reparaturen
prompt u. preiswert
Fahrradhaus „Neustadt"
Aug. Specht
am Hauptbahnhof
Gelsenkirchen, Bochumer Str. 3 a

Für 14 RM. monatl. kaufen Sie die beliebte große
Schreibmaschine „Orga-Privat"
Orga-A.-G., Essen
Rellinghauserstr. 8,
Telefon 27528.

Büfett
140 Zentimet. breit, echt Eiche,
Vertiko
echt Nußbaum, preiswert zu verkaufen. Näheres Essenerstraße 97.

Kaffeemühlen
Fleischhacker
PREUTE
Bahnhofstr. 30

Jagdgias
Henfoldts Dyalith, 6mal. Vergrößerung, wie neu, m. Futteral f. 100 M abzug. Ansch.-W. 170 M. Ang. u. J.-S. 196 a. Allg. Z

Markenklavier
fast neu, weit unter Preis zu verkaufen oder zu vermieten. Pianohaus Rating Hindenburgstraße 5.

Reinw. Kleiderstoffe
liefert: Fellgerberei Färb. Otte, Hochstr. 38

Ziehung 15. März
! Unwiderruflich !
Große
Wohlfahrts-Wertlotterie
24 357 Gewinne i. W. von

Hauptgewinn 1 Haus i. W. von	160000
Eine 4-Zimmer-Einrichtung i. W. von	25000
Eine Opel-Limousine i. W. von	5000
Ein Flügel i. W. von	3625
Ein Opel, 4-Sitzer, offen, i. W. von	3400
usw.	3125

Alle Gewinne über 400 RM. auf Wunsch mit 90 Proz. in bar
Lose zum Preise von 1.— Mk. nur noch zu haben: Weber, Kreuzstr. 6, Müller, Neumarkt 5, Wegener, Adolfstraße 12, Reddemann, Schalkerstr. 186, Eickeler, Wannerstraße 88.

Eilt!
Nächste Woche Ziehung

Große
Kölner Dombau-Geld-Lotterie
12.—15. März
Höchst- und Haupt-Gewinne
75 000 M
50 000 M
25 000 M
10 000 M
usw.
Bar Geld ohne Abzug
Los 3.- Mark
Degenhard
Staatl. Lotterie-Einnahme
Georgsplatz am Neumarkt, Gelsenkirchen

Großhandlung in Seifen u. Parfümerien
Voorgang
Vereinsstr. 32 Telef. 3505
gegenüber Alsberg

Private Autovermietung
Elegante Limousinen (6- bis 7 Sitzer) Tag- u. Nachtbetrieb billigste Berechnung
Pawelzik
Ruf 2164

Beachten Sie die kleinen Anzeigen

Maßarbeit ist doch das Beste
Erstklassige Maßschneiderei (großes Tuchlager) empfiehlt sich zur Anfertigung von eleganter Herrengarderobe gegen Teilzahlung. Für tadellose Paßform und Verarbeitung wird garantiert. Auf Wunsch Vertreterbesuch. Anfr. unter J. A. 180 an die Allg. Ztg.

1 to Lieferwagen
zu kaufen gesucht. Ang. mit Zahlungsbedingung. u. K. R. 217 an die Allg. Z.

Komplettes
Schlafzimmer
Stück mit echtem Marmor und roten Drell-Auflagen, kurze Zeit gebraucht besonders billig zu verkaufen.
Rosings Möbelhaus
Berlinerstraße 7
Nähe Stadtgarten.

Kleiderschrank
18 M, Chaiselongue 20 M, Herd 15 M, Eimerschrank 10 M, abzugeben. Wilhelminenstr. 96, u. r.

Dreiteilige
Matratzen
zu jedem Bett passend, von 16 Mark an, erhalten Sie im Herbers Möbelhaus Berlinerstraße 4, Nähe Stadtgarten.

Feine Anzüge und Mäntel
nach Maß bei Eschenbach
Bochumerstr. 178
Telefon 3041
Zahlungserleichterg.

Gelegenheitskauf
Schlafzimmer
echt Eiche, kurze Zeit gebraucht, vollständig neuwertig, komplett für Mk. 650,— zu verkaufen.
Möbelhaus
Lammert
jetzt Bismarckstr. 204

Kleiderstoffe
Stepp- und Schlafdecken, garant. reine Schafwolle aus m. Schaffell-Lederfabrikation. Eig. Spinnerei und Weberei. Felle aller Arten. Gute Maßanfertigg. durch eig. Schneider. Pelz-Verarbeitung und Färberei Otto, Hochstraße 38.

Suche ein
Darlehn
von 2—3000 Mark gegg. gute Sicherheit und entsprechende Zinsen auf 1 Jahr, evtl. länger.
Ang. u. L. C. 228 an die Allg. Ztg.

Geld
gegen Sicherheit auf Möbel, Gehalt usw. auf 5, 12 und 18 Monate, keine Versicherung. Hypotheken. 1 und 2-stellig, ca. 7 % Zinsen. Hausreparaturen, Landwirtschaftl. Pächterkredite und Baugeld durch A. Haase, Gelsenkirchen, Ringstraße 17. Telephon 2897. Schriftl. Anfragen Porto beifügen.

2 Stück ⅘ Opel-Zweisitzer
4 Stück ⅘ Opel-Limousine
1 Stück ⅘ Opel-Phaeton 6-Sitzer
1 to. Ford-Lieferwagen
geschützter Kastenaufbau
½ to. Protos-Lieferwagen
mit Plan und Spriegel
½ to. Studebaker-Lieferwagen
zu verkaufen
Die Wagen sind fahrbereit und einwandfrei.
Opel-Verkaufsstelle
E. Volgt
Fahrzeugfabrik
Wanner Str 47, Ruf 1151 u. 1369

Erwiderung.
Auf die Bekanntmachung des Kartoffelhändlers Ferdinand Piehl, Gelsenkirchen, Ackerstraße 91, in der Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung vom 3. März erwidere ich, daß ich für die Firma nie Gelder kassiert noch Bestellungen entgegengenommen habe, auch bin ich von der Firma nie beauftragt worden, Gelder zu kassieren noch Bestellungen entgegen zu nehmen.

Wer erteilt jung. Mädchen gründlichen
Gitarre-Unterricht?
Schr. Angeb. mit Preisang. u. L. L. 212 an die Allg. Z.

700 Mk.
nur von Geldgeber geg. hohe Zins. auf 1 Jahr zu leih. ges. 2fache Sicherh. vorhanden. Vermittler verbeten.
Ang. u. L. B. 225 an die Allg. Ztg.

Darlehen
Beamter in sicherer Position, verheiratet sucht umgehend 500 RM. von Geldgeber. Sicherheit vorhand. Bei monatlich. Rückzahlg. u. hoh. Zins. Ang. u. K. S. 218 an die Allg. Ztg.

Immobilien,
Mehrere kl. Wohn- und Geschäftshäuser teils an Hauptgeschäftsstraß. Wanne-Eickels gelegen, zu verkaufen. Hypotheken auf erste Wohn- u. Geschäftshäuser u. Neubauten. Anfrag. Rückp. beifüg.
K. Hegler
Wanne-Eickel
Göbenstraße 91.

Flügelkursus
erteilt
Frau M. Steinbrück
Bochumerstr. 60.

Nähmaschine
neuwertig für 65 M zu verkaufen.
Kaiserstr. 34, past. Händler verboten.

Städt. Veranstaltungen
Gelsenkirchen-Buer.
Mittwoch, 6. März, 19.30 bis 22 Uhr, in der Stadthalle Gelsenk.: Gastspiel des Düsseldorfer Schauspielhauses: „Bei uns in der Altstadt". 4 Bilder aus dem rheinischen Leben. Von B. Seifert und M. M. Ströter. Gruppe blau.
Freitag, 8. März, 20 Uhr, in der Stadthalle Gelsenkirchen: Tanzabend der Dortmunder Tanzmeisterin Hannah Spohr mit ihrer Tanzgruppe. Tänze und Tanzszenen m. Orchester

Stadttheater Bochum.
Mittwoch, 6 März, 19.30 bis geg. 23 Uhr: D. 19: „Die Königin von Saba"
Donnerstag, 7. März, 20 Uhr: Vormiete 9, Veranstaltung: „Sinfoniekonzert".
Freitag, 8. März, 20 bis 22.15 Uhr: E. 18 „Wiener Blut".
Samstag, 9. März, 17.30 bis gegen 23.15 Uhr: Außer Vormiete u. Wahlvorstellung f. alle Ringe: „Faust" Erster Teil.
Sonntag, 10. März, 17 bis gegen 23 Uhr: Außer Vormiete und Wahlvorstellung f. alle Ringe: „Faust" Zweiter Teil.
Montag, 11. März, 20 bis 22.45 Uhr: Bühnenvolksbund Serie B: „Emilia Galotti".


Trauringe
in jedem Fasson und Goldgehalt bei größter Auswahl stets vorrätig 6515
Bäumer & Cie
Bahnhofstr. 28
Namen-Eingravieren sofort u. gratis


Achtung! Großer Preisabschlag!
Treffe heute mit einem Transport große und kleine Schweine ein habe auch größ. zum Weiterfüttern.
Raphael,
Königstraße 11,
am Alten Markt

Frühjahrs Neuheiten

Hervorragend in Preis und Qualität



Reizendes Velouline-Kleid mit dazu passendem Glockenform. in vielen Farben . **24.50**

Reinseidenes Crêpe-Satinkleid in neuestem Farben, sehr gute Ausführung . . **39.50**

Stickerei-Seidenkleid aus sehr gutem Crêpe de Chine, elegant verarbeitet **59.00**

Besichtigen Sie unsere Fenster

Modische Höchstleistungen

unserer, der größten Damen-Konfektions-Spez.-Abt Gelsenkirchens

Vor allem finden Sie bei uns eine gewaltige Auswahl. In jeder Stoffart zahllose, fabelhaft schöne Formen in allen Größen u. Preislagen

Kleider aus reinwollen. Trikotstoffen, in hübschen Farben 12.50 **8.50**

Kleider aus reinwollenen, modernen Stoffen, mit Crêpe-de-Chine-Kragen und Stulpen 19.50 **12.50**

Kleider a. Velouline, Crêpe de Chine, u. Charmeuse, reizende Macharten, in vielen Farben 29.50 **19.50**

Frauen-Kleider in nur besten Qualität Rips, Velouline, Crêpe de Chine u. Charmeuse 39.50 **29.50**

Entzückende **Nachmittags-Kleider** z. T. mit effektvollen Stickereien, in nur besten Qualitäten 59.00 **49.00**

Fantasie-Mäntel jugendliche Machart 12.50 **9.75**

Herrenstoff-Mäntel Passenform, mit eingel. Falten 29.50 **19.50**

Mäntel aus englischartigen Stoffen, z. T. mit Ärmeln, auf Seide gefüttert . 59.00 **39.00**



Mantel aus gutem, englischartigem Stoff ganz auf reinseidenem Crêpe de Chine gefüttert **27.50**

Flotter **Sportmantel** sehr kleidsam, herrenmäßig verarbeitet in guter Qualität **49.50**

Photomaton liefert in 6 Minuten 6 verschiedene Bilder für Mk. 1.00. Der Apparat steht im Parterre, am Haupteingang Bahnhofstraße.

Alsberg

Gelsenkirchen Akt. Ges.

Im Ausstellungsraum 3. Stock Täglich 3 Vorstellungen der **Org. Liliput-Revue** mit vollständig neuem Programm

---

Café Hillebrand

Heute:

Familienabend mit Tanz

Großes Preisschießen!

Wirtschaft Wilh. Beckmann

Gelsenkirchen, Hartstraße, Ecke Elisabethstraße Nähe Neumarkt, Fernsprecher 653

Vom 6. bis 20. März

Ausgeschossen werden Goldene 14 Kar. und silberne 800 gestempt.

Damen- und Herren-Uhren, Standuhren, verschiedene Uhren.

Nur Garantie-Qualitätswaren. Zu jeder Uhr einen Garantieschein. Geschossen wird mit Bleiengeln auf automatische Kästen. Alles Nähere besagt die ausgehängte Schießordnung.

Los 3 Schuß Mk. 0.35

Zu diesem hochwertigen und durchaus reellen Schießen ladet alle Anhänger dieses Schießsports freundlichst ein. **Der Wirt.**

SARRASANi

Bochum

Castroper Straße

Der einzigartige

Winterpalast

Das unvergleichliche

Weltprogramm

Täglich 7½ Uhr

Heute Mittwoch

Zwei Vorstellungen, 3 und 7.30 Uhr

Nachmittags zahlen Kinder auf allen Sitzplätzen halbe Preise. Volles Programm. Benutzen Sie die Vorverkäufe.

Nur noch ganz wenige Tage

Stets vorzüglich geheizt!

Sie erhalten

moderne **Küchen Schlafzimmer**

Salons, wie sämtl. Einzelmöbel

bei geringer Anzahlung u. leichter Abzahlung

Herder's Möbelhaus

Berlinerstr. 4, Nähe Stadtgarten

Nehme gebrauchte Möbel in Zahlung

Central-Café

Hochstraße 1 Telefon 4727 Heute Mittwoch:

Der beliebte Wunsch-Abend

Central-Diele / Vornehme Bar, Wein- u. Pilsener Urquell-Stube

---

Metropol-Tanz-Palast

Mittwochs und Samstags: Wiener Walzerabend



Tapeten – Linoleum

in unerreichter Auswahl finden Sie im

Tapeten- und Linoleumhaus

Paul Kesper

Kirchstr. 20 Gelsenkirchen Ruf 1077

Möbel-Nebel

Buer-Erle — Bismarckstraße 122

Private Höhere Lehranstalt

Hartmann

Gelsenkirchen Ruf 3642 Alter Markt 2

Unterricht nach den Lehrplänen einer

Realanstalt mit reformrealgymnasialen — Nebenkursen. —

Aufnahmen zu Ostern in allen Klassen, in Sexta nach erfolgreichem Besuch der Grundschule ohne Prüfung

Kleine Klassen, individuelle Behandlung

Beaufsichtigung der Schularbeiten, besondere Umschulungs- und Förderungsgruppen

Für Berufstätige: Privater Abendunterricht.

Anmeldungen täglich von 10 bis 12½ Uhr in der Schule, Alter Markt 2

Nur Florastr. 4

an der Wiese

ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.

Café-Restaurant Linka,

Wattenscheid-Leithe, Weststr. 178.

Ab heute 6 Uhr spielt die neue Hauskapelle, Kapellmeister Frz. Huepp.

Heiterer Abend mit Tanz.



SCHLOSS BERGE

Wieder jeden Mittwoch 3.30 Uhr

KONZERT

Am 20. u. 21. März findet durch einen Dipl.-Kunstgewerbelehrer ein

Gratiskursus für Stoffmalerei

im Berliner Hof statt. — Es wird Unterricht erteilt, kunstgewerbliche Gegenstände, Decken, Lampenschirme, Kleider etc. mit Farben echt und kunstgerecht zu bemalen. Bedingung ist, daß sich die Teilnehmer bis 18. da. Mts. an unserer Kasse eintragen.

HENNES & WITKOP

Spezial-Abteilung für Künstlerfarben zur Stoff-, Aquarell- und Oelmalerei Gelsenkirchen, nur Bahnhofstr. 77

Leiden und Hautkrankheiten:



Offene Füße, Salzfluß, Krampfadergeschwüre, Venenentzündung, Flech e, Gicht, Rheumatismus.

Asthma ist heilbar!

Schon nach einigen Tagen ungestörte Nachtruhe. Inhalations-Therapie seit Jahren bewährt ärztlich vorzüglich begutachtetes Heilverfahren gegen Asthma, Bronchial-, Luftröhren- und Rachenkatarrh, Keuchhusten, Grippe-, Hals- u. Mandelentzug

Asthma-Inhalatorium, Gelsenkirchen

Waldstraße 13, 2 Min. vom Hauptbahnhof. Wanne, Overhofstraße 8 (Ärztl. gepr. Leiter).

Frischen Düngekalk

(Weiß-Stückkalk)

aus eingetroffener Ladung hat wieder abzugeben Wicking'sche Industrie für Holz und Baubedarf, Aktiengesellschaft, Gelsenkirchen, Wickingstr. 33/35.

Korb- und Bürstenwaren beim **Blindenverein** Neumarkt 2 Fernr. 3271

Städt. Bühnen Essen.

Opernhaus.

Mittwoch, 6. März, 19.30 bis n. 22.30 Uhr: Die Zauberflöte.

Donnerst., 7. März, 18 bis 20.45 Uhr: Die verkaufte Braut

Freitag, 8. März, 19.30 bis geg. 22 Uhr: Die ersten Menschen.

Samstag, 9. März, 19.30 bis n. 22.30 Uhr: Mignon.

Sonntag, 10. März, 19.30 bis geg. 23 Uhr: Carmen.

Schauspielhaus.

Mittwoch, 6. März, 20 bis 22.30 Uhr: Von morgens bis mitternachts.

Donnerst., 7. März, 20 bis 22.30 Uhr: Douaumont.

Freitag, 8. März, 22 bis 22.15 Uhr: Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?

Samstag, 9. März, 20 bis 22.30 Uhr: Der Kaufmann v. Venedig.

Sonntag, 10. März, 15.30 bis 18 Uhr: Minna von Barnhelm. — 19.30 bis gegen 21.30 Uhr: Der doppelte Moritz

---

Stadttheater Dortmund.

Stadttheater.

Mittwoch, 6. März, 20 bis 22 Uhr: Trio.

Donnerst. 7. März 20 bis 23 Uhr: Käthchen von Heilbronn.

Freitag, 8. März, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Margarethe.

Samstag, 9. März, 20 bis gegen 23 Uhr: Unter Geschäftsaufsicht.

Sonntag, 10. März 15.30 bis 18 Uhr: Arm wie eine Kirchenmaus. — 20 bis 22.30 Uhr: Schwanda, der Dudelsackpfeifer.

Burgwaltheater.

Mittwoch, 6. März, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Friederike.

Donnerst., 7. März 20 bis geg. 22.45 Uhr: Friederike.

Freitag, 8. März, 20 bis 22.30 Uhr: Max Adalbert in „Der Dicktopf".

Samstag, 9. März, 20 bis geg. 22.45 Uhr: Friederike.

Sonntag, 10. März, 15.30 bis gegen 18.30 Uhr: Der Zarewitsch. — 20 bis geg. 22.45 Uhr: Friederike.

Stadttheater Duisburg.

Mittwoch, 6. März, 20 bis geg. 22.30 Uhr: Das Geld auf der Straße.

Donnerst., 7. März, 19.15 b. geg. 23.15 Uhr: Rienzi.

Freitag, 8. März, 19.30 bis gegen 22.30 Uhr: Der Evangelimann.

Samstag, 9. März, 19.30 bis gegen 22.15 Uhr: Die schöne Helena.

Sonntag, 10. März, 14.30 bis geg. 18 Uhr: Der Freischütz. — 20 bis gegen 22.45 Uhr: Cavalleria rusticana. — Hierauf: Der Bajazzo.

Montag, 11. März, 20 bis 22.45 Uhr: Der gefangene Vogel. — Die glückliche Hand. — Salambo.

Dienstag, 12. März, 19.30 bis geg. 23 Uhr: Die Königin von Saba.

Auto-

Gelegenheitskauf!

Eleg. Pullm.-Limous. 7-Sitzer, fabrikneu, erhebl. u. Fabrikpr. abzug. Anfr. u. C. D. 46 a. Allg. Ztg.

Möbel

ohne Anzahlung

Polstersessel	Chaiselongues
Matratzen	Plüschsofas
Kleiderschränke	Kartenmöbel
Küchenbüfetts	Trumeauxspiegel
Flurgarderoben	Auszieh-Tische
Kinderwagen	Tische, Stühle

usw.

Ausser Raten wir mit geringer Anzahlung

Herren- und Damengarderobe

L. Blumenreich

Nachf.

Gelsenkirchen,

Hochstraße 48



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,

sowie Bürsten jeder Art.

Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.

Alters- und Invalidenwerk

G. m. b. H.

Gelsenkirchen

Wannerstraße 306

Telefon 441—448.

Leiden Sie nicht haarig

an Magendrücken, Uebelkeit, Brechreiz, saurem Aufstoßen, Verdauungsstörungen? Nehmen Sie sofort Dr. Willymanns Pepsinwein. Er hilft sicher, schmeckt gut und ist vielfach ärztl. empfohlen. Flasche Mk. 2.- und Mk. 3.50. Bestimmt zu haben in

Großdrogerie Hennes & Witkop, Bahnhofstraße

Drogerie Th. Ahlmann (Bismarckstraße 194).

Drogerie Göckler (Bismarck- u. Holstr.-Ecke).

Drogerie W. Rohrer (Uechtenderfer Straße).

Wörlhofener Kräuterhaus (Hochstraße).

Rotthausen:

Drogerie E. Schaber (Karl-Meyerstraße 1).

Drogerie Th. Strack (Karl-Meyerstraße).